

1998-2008
LWL-Literaturkommission für Westfalen
Eine Dokumentation

Herausgegeben im Auftrag der
LWL-Literaturkommission für Westfalen

von Nina Gawe und Friederike Krippner

Inhalt

7 *Grüßworte*

13 *Westfälisches Autorenlexikon*

17 *Schriftenreihe*

61 *Texte*

83 *Droste-Forschungsstelle*

87 *Westfälisches Literaturarchiv*

91 *Beiträge zur Forschung*

95 *Literatur & Kunst*

107 *Medien*

133 *Online-Projekte*

147 *Westfälische Literaturgesellschaften*

151 *Tagungen, Ausstellungen, Lesungen*

159 *Kulturgut Haus Nottbeck*

175 *Vorstand, Mitglieder, Mitarbeiter/innen*

LWL

Für die Menschen.
Für Westfalen-Lippe.

Redaktion:

Nina Gawe, Walter Gödden, Jochen Grywatsch und Friederike Krippner

Layout und Satz: Claudius Sittig

Umschlaggestaltung: Claudius Sittig und Germano Wallmann

Bild: Droste-Handschrift, Erste Seite des Entwurfs H1 zum Hospiz auf dem großen St. Bernhard (MA III 15)

Druck: Merkur Druck, Detmold



Der Erbdrostenhof in Münster
Sitz der LWL-Literaturkommission für Westfalen

Die LWL-Literaturkommission für Westfalen wird zehn!

1998 gegründet um der westfälischen Literaturforschung neue Impulse zu verleihen, ist sie die jüngste unter den wissenschaftlichen Kommissionen des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe. Im Jahr des Jubiläums kann die Literaturkommission (kurz: LiKo) auf vielfältige Aktivitäten zurückblicken: Ihr breites Tätigkeitsfeld umfasst Fragestellungen rund um die westfälische Literatur vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Dabei werden in vielen Projekten die neuen Medien einbezogen. Neben ihrer Hauptaufgabe – dem ‚Büchermachen‘ – führt sie zudem Tagungen, Ausstellungen und Workshops durch. Die Tätigkeit der letzten zehn Jahre zu dokumentieren, ist das Ziel des vorliegenden Bandes.

Nina Gawe und Friederike Krippner

Geleitwort

Dr. Wolfgang Kirsch, LWL-Direktor

Zehn Jahre LWL-Literaturkommission für Westfalen – das ist ein Geburtstag, zu dem man gern gratuliert. Zumal wenn es sich um den ersten runden Festtag in der Geschichte dieser Institution handelt.

Die mit der vorliegenden Veröffentlichung vorgelegte Arbeitsbilanz ist imponierend. Sie belegt einmal mehr, dass die vom LWL geförderten sechs wissenschaftlichen Kommissionen feste Säulen der westfälischen Landeskunde bilden.

Für die Literaturkommission – der jüngsten Säule – ist ein offener Wissenschaftsbegriff Programm. Sie verschanzt sich nicht im wissenschaftlichen Elfenbeinturm, sondern bezieht auch die Vermittlung mit ein. Neben der soliden Grundlagenforschung im Bereich der von der Kommission herausgegebenen Veröffentlichungen, der Droste-Forschung oder der Bemühungen um das Archivwesen hat sie sich den modernen Medien gegenüber ebenso geöffnet wie innovativen Themen. Das macht Lust auf Literatur, das macht Literatur spannend. Mit dem im Wesentlichen vom Kreis Warendorf getragenen *Museum für Westfälische Literatur* auf dem Kulturgut Haus Nottbeck (Oelde-Stromberg)

hat die Kommission bei Ausstellungen und zahlreichen Veranstaltungen viele eigene Akzente gesetzt. Literaturforschung, wie sie in Westfalen praktiziert wird, wird bundesweit als mustergültig angesehen. Viele interessierte und zufriedene Besucherinnen und Besucher sind ein nachdrücklicher Beweis für unseren erfolgreichen Weg.

Die Literaturkommission beweist beispielhaft, dass das Modell der wissenschaftlichen Kommissionen, die ehrenamtliches Engagement professionell bündeln und in Form von Veröffentlichungen und Veranstaltungen kanalisieren, zeitgemäß und tragfähig ist. Die westfälische Kulturarbeit profitiert maßgeblich von einer gut aufgestellten Landesforschung. Das gilt auch für die Politik. Nicht zuletzt entwickelt die Landesforschung wertvolle Argumentationshilfen bei der Frage nach der Sinnhaftigkeit regionaler Selbstverwaltung, auf die sich die Stärke unseres Verbandes stützt.

Danken möchte ich für ihren Einsatz der Vorsitzenden Frau Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf, den übrigen Mitgliedern der Literaturkommission, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie dem Geschäftsführer Prof. Dr. Walter Gödden.

10 Jahre LWL-Literaturkommission für Westfalen

Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf

10 Jahre Literaturkommission – die sind vergangen wie im Flug. Wir haben damals, im Oktober 1998, ganz klein angefangen. Auch in räumlicher Hinsicht: mit zwei kleinen Kämmerlein in der Warendorfer Straße 14, in denen sich die Bücher schließlich bis zur Decke stapelten.

Das ist längst Episode, längst vergessen, spätestens seit unserem Umzug ins ehrwürdige Franziskanerkloster im Jahre 2002 und 2005 in den hochherrschaftlichen Erbdrostenhof. (Wir sind genau dort gelandet, wo wir schon immer hinwollten. Im Olymp nämlich, wie ein Türschild in der Literaturkommission ausweist. Genauer: 72 Stufen über dem lauten Treiben in der Fußgängerzone und doch – nein, keine Angst – gar nicht abgehoben, sondern schön bodenständig geblieben, wie sich das gehört.)

Die Arbeit der Literaturkommission musste im Oktober 1998 nicht am Nullpunkt anfangen. Es gab bereits seit gut acht Jahren ein *Referat Literatur*, angesiedelt in der LWL-Kulturabteilung. In diesem Referat war schon vieles vorgedacht bzw. erarbeitet worden, das später in der LiKo fortgesetzt wurde. Zum Beispiel ein Flagschiff unserer Arbeit, das *Westfälische Autorenlexikon*, das wir inzwischen in einer Online-Version im Internet verfügbar

gemacht haben. Aus der Reihe *Literatur in Westfalen. Beiträge zur Forschung* lagen zum Zeitpunkt der Gründung bereits vier Bände vor. In personeller Hinsicht existierte ein gut funktionierendes Netzwerk. Mitglieder des Arbeitskreises Literatur wurden zu Mitgliedern der Literaturkommission.

Was sich änderte, waren die Strukturen. Das *Referat Literatur* konnte noch nicht über ein eigenes Budget verfügen, sondern partizipierte von Sondermitteln, die die LWL-Kulturabteilung zur Verfügung stellte. Das änderte sich mit dem Stichtag 21. Oktober 1998. Wir wurden zu einer eigenen Verwaltungseinheit mit eigenem Türschild und festem jährlichen Etat, der Planungssicherheit garantiert. Das Schöne am Kommissions-Modell: Die Kommissionen sind frei in ihrem Handlungs- und Entfaltungsspielraum. Laut Satzung geben sie sich ihr Arbeitsprogramm (in Abstimmung mit Vorstand und Mitgliederversammlung) selbst, genießen also thematische Autonomie. Das befreit die Forschung von bleischweren Sachzwängen. Und ich darf ohne hochzustapeln behaupten, dass wir immer versucht haben, diese Spielwiese produktiv zu gestalten.

„Klein angefangen“, wie eingangs erwähnt, heißt, dass wir zunächst eine eigene *Schriftenreihe* konzipiert haben.

Inzwischen ist sie bei Band 31 angekommen und deckt ein breites Spektrum ab: Wissenschaftliche Monografien, Tagungsbände, Ausstellungskataloge und vieles mehr. In der Unterrubrik *Texte* werden wichtige, nicht mehr greifbare Titel wiederveröffentlicht. Im Falle Katharina Busch-Schückings oder Anton Mathias Sprickmanns fanden auch Briefeditionen Berücksichtigung. Eine eigene – nach ihrem Abschluss – 5-teilige Serie widmet sich *Anthologien aus der Arbeitswelt*.

Einmal ins Rollen gekommen, nahm der LiKo-Zug schnell Fahrt auf. Das Aufgabenspektrum erweiterte sich kontinuierlich. Ein Projekt zog – fast zwangsläufig – ein anderes nach sich. Das Forschungsgebiet erwies sich – auch methodisch – als äußerst vielfältig und bot, wie erwähnt, wünschenswerte gestalterische Freiräume. Diese kamen besonders bei Ausstellungen zum Tragen.

Im Bereich ‚Tagung‘ sind gleich mehrere Highlights zu nennen. Das erste größere Symposium im Jahre 2000 *Region – Literatur – Kultur. Regional-literaturforschung heute?!* diente noch der Selbstfindung der Kommission. Parallel dazu fand die erste Tagung zum Thema *Jüdische Literatur in Westfalen* mit inzwischen drei Folgeveranstaltungen statt. Spätere Symposien widmeten sich der Droste- und der Peter Hille-Forschung sowie dem Archivwesen und dem Kinder- und Jugendbuch.

Die erste größere Literatúrausstellung der LiKo war dem politischen Romanautor Paul Schallück gewidmet, des-

sen 80. Geburtstag wir gedachten. Es schlossen sich viele künstlerische Annäherungen an, davon gleich mehrere aus dem Bereich der Visuellen Poesie. Bei *Home sweet Home. My Ikea*. stand die Frage „Wie leben und schreiben Schriftstellerinnen und Schriftsteller heute in Westfalen?“ im Vordergrund. Begleitend erschien eine DVD mit Fotos, Filmsequenzen und Interviewmaterial. Die Ausstellung *Flammende Herzen* widmete sich dem bis dahin noch gänzlich unbekanntem Thema „Unterhaltungsliteratur aus Westfalen“. In diesem Kontext wurden Lore-Romane, Western, Gruselhefte und Krimis ausgestellt und analysiert. Ein umfangreicher Begleitkatalog arbeitete – unter Beteiligung zahlreicher belletristischer Autorinnen und Autoren – das Thema essayistisch auf. Eine große Ausstellung zum Thema *Pop.Musik. Literatur* wird in diesem Jahr ebenfalls thematisches Neuland beschreiten.

2001 kam die Droste-Hülshoff-Forschung als eigener Schwerpunkt hinzu. Sie bildet innerhalb der Kommission so etwas wie einen eigenen Forschungsbereich. Es galt, die Arbeit der ehemaligen Droste-Forschungsstelle nach Abschluss der *Historisch-kritischen Droste-Ausgabe* weiterzuführen. Neben bibliothekarischen und archivalischen Aufgaben schließt dies auch die Konzeption und Durchführung von Tagungen ein. Ein eigenes Droste-Internetportal gibt bibliografische Hilfestellungen und präsentiert Droste-Texte in originaler Orthografie.

Ebenfalls 2001 öffnete das von der Literaturkommission initiierte *Westfälische Literaturarchiv* im LWL-Archivamt seine Pforten. Es verfügte lange Zeit über keine ausreichende personelle und finanzielle Ausstattung. Dennoch konnten teilweise bedeutende Nachlässe aufgenommen und für die Zukunft gesichert werden. Mit der heutigen, verbesserten personellen Situation sehen wir optimistisch in die Zukunft und wollen gemeinsam mit den Kollegen vom LWL-Archivamt Basisarbeit mit so genannten Leuchtturm-Projekten verbinden.

Mit der Eröffnung des *Museums für Westfälische Literatur*, ebenfalls 2001, brach eine neue Zeitrechnung in der LiKo an. Das Museum bietet geradezu ideale Möglichkeiten für Ausstellungen und Tagungen. Es war dabei unser Ehrgeiz, das Haus nicht nur mit Fremdausstellungen zu bespielen, sondern eigene Akzente zu setzen. Bislang haben wir dort 14 eigene Ausstellungen gezeigt, was in diesem Jahr mit einer Präsentation zu August Stramm und der erwähnten Ausstellung zum Thema *Pop.Musik.Literatur* eine Fortsetzung findet. Bei den vielen weiteren Ausstellungen hatten wir so etwas wie die Intendanz inne. Auch hier empfiehlt sich ein Blick auf die Homepage der Kommission www.lwl-literaturkommission.de, die einen aktuellen Veranstaltungsüberblick vermittelt und auch ein Veranstaltungsarchiv bereithält.

Ein eigenes Profil weist die Reihe *Live! auf dem Kulturgut* mit bislang 8 CD-Veröffentlichungen auf. Der Reiz lag

und liegt darin, Veranstaltungen mit Künstlerinnen und Künstlern (Literatur, Rezitation, Musik) gemeinsam zu konzipieren. Herausragend war in dieser Hinsicht sicherlich die Zusammenarbeit mit Peter Rühmkorf. Wiglaf Droste und das Spardosen-Terzett kreierten speziell für das Literaturmuseum ein eigenes Wilhelm-Busch-Programm. Unserer Planung nach sollen die Klassiker der westfälischen Literatur sukzessiv auf Tonträgern dokumentiert werden.

Die *Live!*-Reihe ergänzt unsere Reihe *Tonzeugnisse zur westfälischen Literatur*, die überwiegend auf historischen Zeugnissen beruht, darunter Raritäten wie die Dokumentation der hitzigen Diskussionsbeiträge des Schmallenberger Dichtertreffens 1956 oder Gedicht-Rezitationen von Ernst Meister, die wir auf Tonbändern im Nachlass ausfindig machen konnten. Auch bei den anderen CDs handelt es sich um seltene Fundstücke aus privaten oder öffentlichen Archiven sowie Beständen des Rundfunks.

Zunehmend an Bedeutung gewann der Bereich des Online-Publishing. Das war aus unserer Sicht unerlässlich. Das Internet erweist sich bei der Vermittlung lexikalischen Wissens als ideales, zeitgemäßes Kommunikationsmedium. Die Online-Version des *Westfälischen Autorenlexikons* mit über 2.000 bio-bibliografischen Artikeln leistete hier ebenso Pionierarbeit wie ein Nachlassportal, das genaue Auskünfte über die literarischen Bestände westfälischer und überregionaler Archive gibt. Das

neue *Literaturportal Westfalen* führt in dieser Hinsicht den archivalischen, lexikalischen und essayistischen Bereich zusammen. Durch die Einbeziehung von Tonzeugnissen und den Verweis auf Videoquellen und Podcasts hat es sich auch als Multimedia-Plattform bewährt.

Zum Schluss: Was nützen die besten Ideen, wenn die Möglichkeiten zur Umsetzung fehlen? Zwei Voraussetzungen müssen erfüllt sein: Einmal muss ein begeisterungsfähiges Mitarbeiterteam vorhanden sein (was in der Literaturkommission zweifelsfrei der Fall ist) und zum anderen müssen tragfähige institutionelle Rahmenbedingungen vorliegen. In dieser Hinsicht profitierte die Literaturkommission von den gewachsenen Strukturen im Bereich der sechs wissenschaftlichen LWL-Kommissionen. Wir danken dem LWL für diese ideelle und finanzielle Unterstützung und das unserer Arbeit entgegengebrachte Interesse und Vertrauen. Dieser Support hat die oben genannten Projekte erst möglich gemacht.

Das *Westfälische Autorenlexikon* bietet erstmals eine systematische, ins Detail gehende Aufarbeitung der westfälischen Literatur. Es ist auf vier Bände angelegt und umspannt den Zeitraum 1750 bis 1950 (Geburtsjahrgänge der behandelten Schriftstellerinnen und Schrifteller). Jeder Band enthält etwa 250 bio-bibliografische Autorenportraits. Das Lexikon enthält nach Standorten aufgeschlüsselte Werkverzeichnisse (zum Teil einschließlich Rezensionen und Auflagen). Es verzeichnet Briefe von und an die Autorinnen und Autoren, gibt Auskunft über biografische und literarische Zeugnisse, führt die wichtigste Sekundärliteratur an, informiert über den Nachlass und gibt Hinweise auf noch vorhandenes Bildmaterial. Es nennt darüber hinaus die wichtigsten Zeugnisse zur

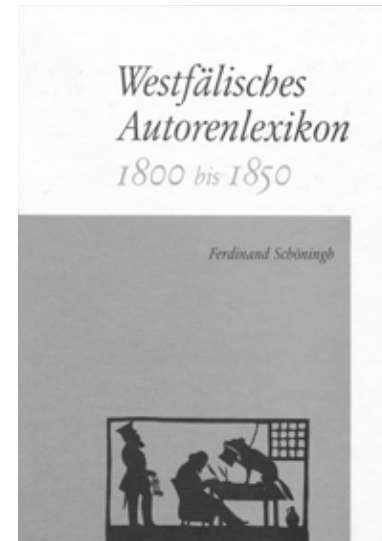
Westfälisches Autorenlexikon

Wirkungsgeschichte und geht auf literarische Gedenkstätten ein. Das Lexikon ist auch online verfügbar und wird hier immer wieder auf den ‚neuesten Stand‘ gebracht:

www.autorenlexikon-westfalen.de



Westfälisches Autorenlexikon



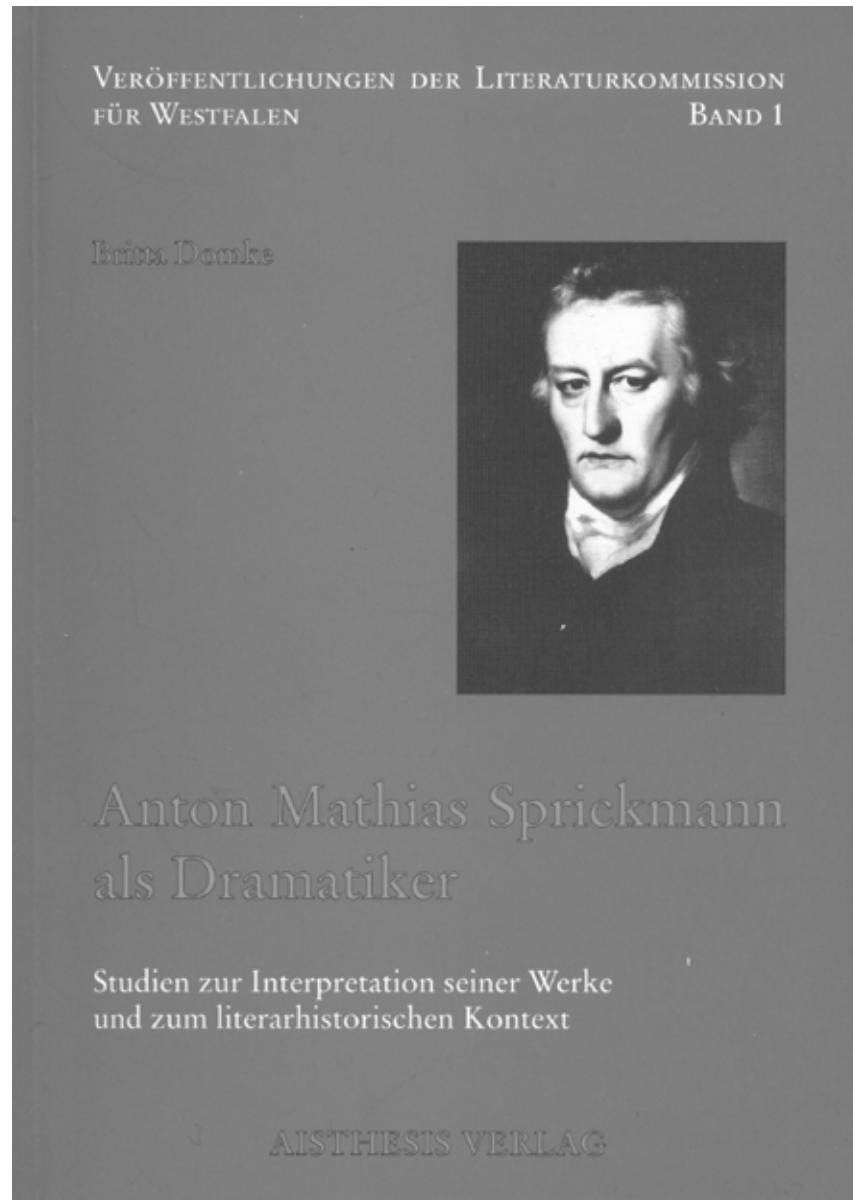
- A**
- Aachen, Maria Johanna von
 Abbt, Thomas
 Abdel-Qadir, Ghazi
 Abeken, Bernhard Rudolph
 Abeler, Julius
 Ackermann, Friedrich
 Adam, Ernst
 Adam, Marie Antonie
 Adam, Werner
 Adelt, Leonhard
 Adrian, Günter
 Advena, Georg Heinrich Paul
 Aeckerle, Helene
 Ahlefeldt, Elisa von
 Albers, Reinhold
 Albert, Simon
 Albeverio-Manzoni, Solvejg
 Alfes, Hanns A.
 Allfrey, Katherine
 Aloni, Jenny
 Altekamp, Gerhard
 Altenbernd, Ludwig
 Althaus, Friedrich
 Althaus, Peter Paul
 Althaus, Rainer
 Althaus, Richard
 Althaus, Theodor
 Altmann, Roland
 Ambs, Ingeborg
 Amon, Hans Walter
 Anders-Korte, Hermann
 Andrae, Illa
 Andreas-Dränert, Peter Walter
 Angerhausen, Julius
 Annegarn, Joseph von
 Anneke, Mathilde Franziska
 Annuske, Elise
 Antze, Adolf
 Arend, Erhard
 Arens, Birgitta
- Arens, Josef**
 Arlt, Jochen
 Arndts, Bertha
 Arndts, Friedrich Wilhelm
 Arnold, Tim
 Arntzen, Helmut
 Arntzen, Johanna
 Arslan, Ali
 Aschenberg, Johann Wilhelm
 Ashauer, Willy
 Assmann, Beate
 Auch, Karl August
 Auffenberg, Joseph
 Aulke, Anton
 Aust, Heide
 Awerwald, Käthe
- Z**
- Zahrnt, Heinz
 Zapf, Herbert
 Zaubert, Paul
 Zech, Paul
 Zeiss, Renate
 Zellerhoff, Franz
 Ziegler, Karl
 Ziegler, Karl Kurt
 Zierenberg, Bruno
 Zigan, Gisa Margarete
 Zilkens, Rudolf
 Zoeckler, C. Erasmus
 Zöllner, Elisabeth
 Zohari, Iradj
 Zuccalmaglio, Anton Wilhelm Florentin von
 Zuccalmaglio, Jacob Vincenz
 Zumbro, Karl
 Zumbroock, Ferdinand
 Zunz, Leopold
 zur Linde, Otto
 Zuschlag, Reinhard
 Zündorf, Robert

Westfälisches Autorenlexikon (1750-1950, Bd. 1-4)
 Im Auftrag des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe
 Hg. und bearb. von Walter Gödden und Iris Nölle-Hornkamp
 Paderborn: Schöningh 1993-2002

Die *Schriftenreihe. Veröffentlichungen der Literaturkommission für Westfalen* bildet das ‚Herzstück‘ der Kommissionsarbeit. Ihrem Anliegen, einen produktiven Beitrag zur Auseinandersetzung mit westfälischer Literatur von den Anfängen bis zur Gegenwart zu leisten, kommt die Literaturkommission hier gleich in zweifacher Hinsicht nach: Zum einen erscheinen in der Reihe wissenschaftliche Monografien, Tagungsbände und Ausstellungskataloge rund um das Thema ‚Literatur in Westfalen‘. Zum anderen rücken in der Unterreihe *Texte*

Schriftenreihe

die ‚Untersuchungsobjekte‘ selbst in den Mittelpunkt – unbekannt oder fast vergessene literarische und dokumentarische Texte werden durch kommentierte Editionen wieder zugänglich gemacht.



Anton Mathias Sprickmann als Dramatiker

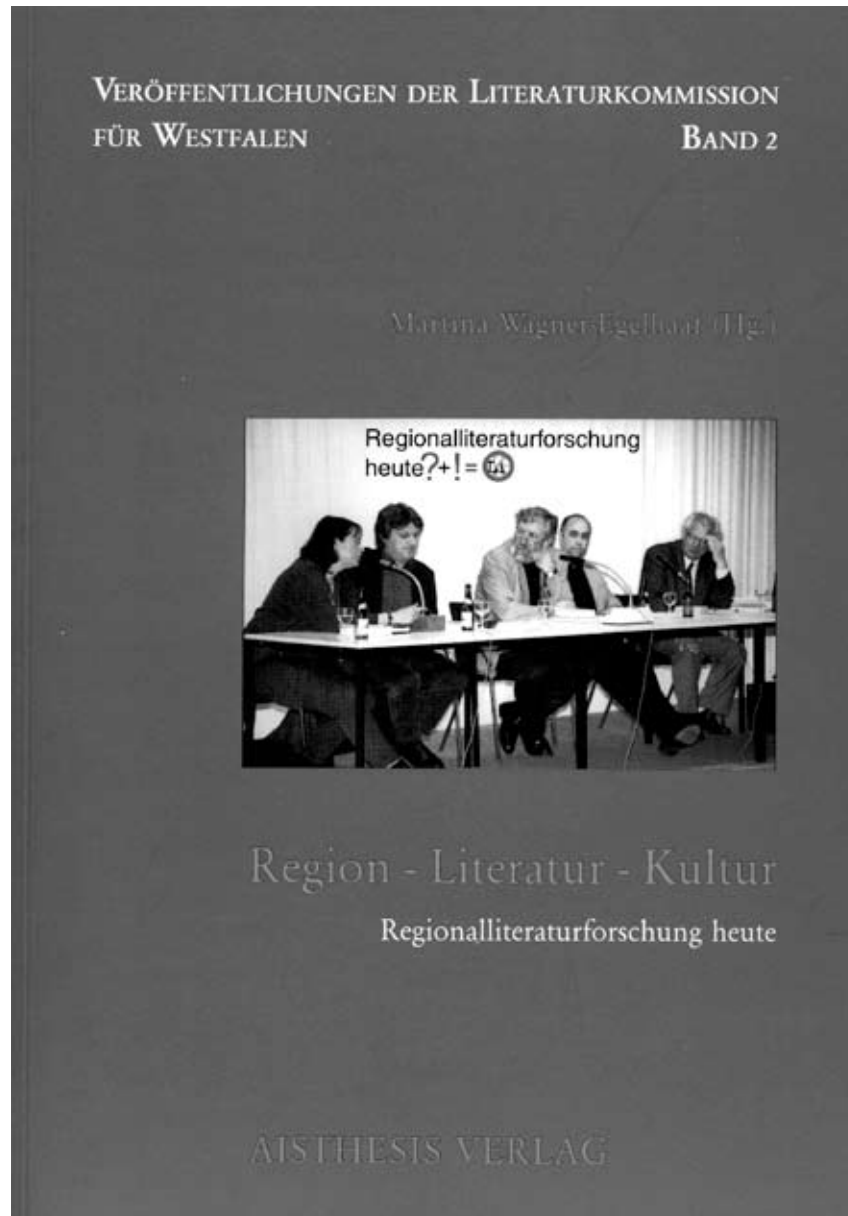
Britta Domke

Der 1749 in Münster geborene Sturm und Drang-Schriftsteller Anton Mathias Sprickmann ist heute so gut wie vergessen. Zu Unrecht, denn dem Juristen, Hochschullehrer und Mitarbeiter des kurfürstlichen Ministers Franz von Fürstenberg gelang es als erstem, in der eher kunstfernen Stadt eine literarische Kultur zu etablieren: Die Anfänge des Münster'schen Theaters sind untrennbar mit seinem Namen verbunden. Britta Domke stellt Sprickmanns Entwicklung vom theaterbegeisterten Jugendlichen bis zum gereiften Dramatiker dar, dessen spätere Werke sich durchaus mit denen bekannterer Schriftsteller des Sturm und Drang messen können. Mün-

sters Theatergeschichte kommt dabei ebenso zur Sprache wie Sprickmanns Beeinflussung durch Dichterkollegen wie Lessing, Klopstock, Lenz, Bürger und Goethe.

Dem biografischen Teil folgt eine Analyse von Sprickmanns Theatertexten. Unter den acht erhaltenen Stücken finden sich so unterschiedliche Formen wie rührendes Lustspiel, allegorisches Bühnenweihspiel, Singspiel, Monodrama und bürgerliches Trauerspiel. Bei aller Experimentierfreude in der Form lässt sich doch ein Thema immer wieder in den Dramen erkennen: die Qual der verhinderten Liebe – ein Leitmotiv auch im Leben des leidenschaftlichen Sprickmann.

Britta Domke
Anton Mathias Sprickmann als Dramatiker
Studien zur Interpretation seiner Werke und
zum literarhistorischen Kontext
Bielefeld: Aisthesis 1999



Die erste Tagung der Literaturkommission diente der methodischen Selbstfindung. Wissenschaftliche Vorträge und moderierte Autorenlesungen gingen der Frage einer zeitgemäßen Erforschung regionalliterarischer Phänomene nach - fern von jeder volkstümlichen Nostalgie oder politischem Konservatismus. Auch die Möglichkeit internetgestützter Editionen im Kontext der westfälischen Literatur wurde diskutiert.

Region - Literatur - Kultur Regionalliteraturforschung heute

Martina Wagner-Egelhaaf (Hg.)

MARTINA WAGNER-EGELHAAF
Regionalliteraturforschung heute?!

Neue Ansätze in der Regionalliteraturforschung

PETER SCHMITT-EGNER
,Regionale' und ,Europäische Identität'.
Theoretische, methodische und normative Überlegungen zur Konstitution einer Beziehung

HANS-PETER ECKER
Joseph Roths Galizien. Zur poetischen Konstruktion eines Kulturraums und über die Frage, wie aus Regionalliteratur Dichtung von Weltrang entstehen kann

ANDREAS SCHUMANN
Heimat ist überall gleich. Strukturelle Traditionen regionaler Identität

FLORENTINE STRZELCZYK
Frauen - Heimat - Identität: Überlegungen zur Neukonzeption von Kulturräumen

Literatur - Raum - Westfalen

WALTER GÖDDEN
Westfälische Literaturforschung gestern und heute. Ein Überblick

WILHELM KÜHLMANN
Das humanistische Westfalen. Zur Bewußtseinsgeschichte von Regionalität in der Frühen Neuzeit

BETTINA GRUBER
Westfalen-Schottland. Oder: Regionalismus als innerer Exotismus. Zur Grundproblematik regionaler Identitätskonzepte

JOCHEN GRYWATSCH
Annette von Droste-Hülshoff - Autorin im Spannungsfeld zwischen Regionalität und Internationalität

Schriften - Bilder - Töne. Intermedium Literatur

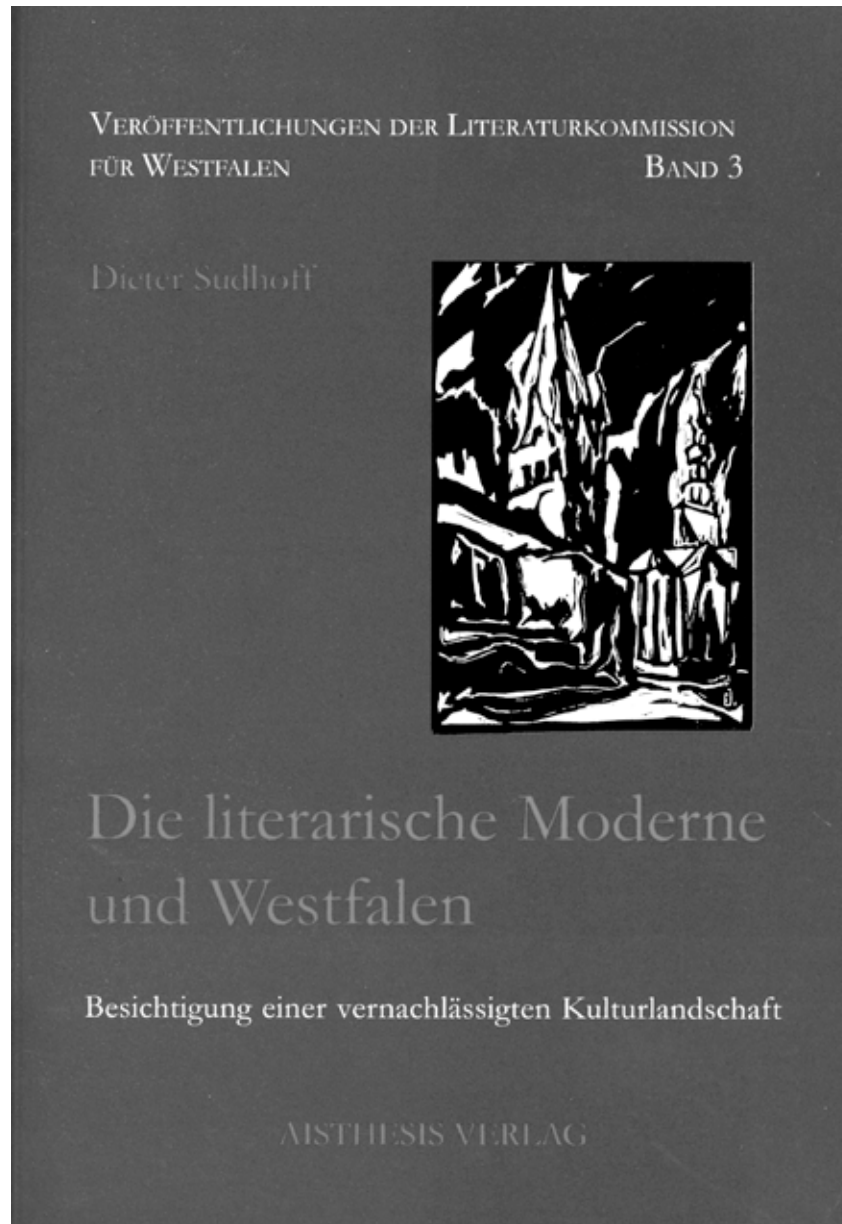
ASTRID HERBOLD
Stadt - Theater - Politik. Das Schauspielhaus Bochum als rhetorische Anstalt betrachtet

KARL RIHA
Zum Thema: Regionalliteratur. Ein Vortrag

GEORG BÜHREN
Stimmen in der Landschaft. Neue Formen des regionalen Hörspiels

ERPHO BELL, JÖRG LÖFFLER,
SVEN SCHRÖDER
Präsentation von Regionalliteratur im weltweiten Netz. Die *Bibliothek Westfalica*

Martina Wagner-Egelhaaf (Hg.)
Region - Literatur - Kultur
Regionalliteraturforschung heute
Bielefeld: Aisthesis 2001



Die literarische Moderne und Westfalen

Dieter Sudhoff

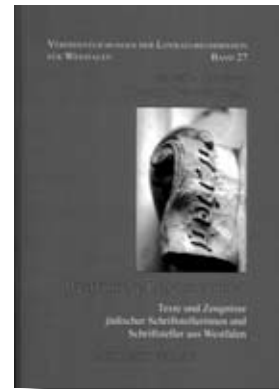
Diese Monografie korrigiert das bisherige Vorurteil, Autorinnen und Autoren aus der ‚Provinz‘ Westfalen hätten keinen Anteil an der Entwicklung der Moderne gehabt und nur zu einer konservativen Regionalliteratur beigetragen. Im Mittelpunkt der Arbeit, die eingeleitet wird durch allgemeine Darstellungen zur Entwicklung der westfälischen Literatur und Skizzen zu den innovativen Autoren der vorletzten Jahrhundertwende – den Brüdern Hart, Peter Hille, Julius Petri, Otto zur Linde und Max Bruns –, stehen umfassende literarhistorische, biografische und werkanalytische Porträts markanter und doch oft randständiger oder vergessener Protagonistinnen und Protagonis-

ten der frühen Moderne aus Westfalen. Hierzu zählen Adolf von Hatzfeld, Gustav Sack, Josef Winckler, Paul Zech, Erich Grisar, August Stramm, Wilhelm Stolzenburg, Reinhard Koesler, Hans Siemsen, Friedrich Sieburg, Hertha Koenig, Viktor Meyer-Eckardt, Karl Röttger, Hugo Wolfgang Philipp, Peter Paul Althaus, Erich Jansen und Ernst Meister. Eine gleichförmige literarische Landschaft konnten und wollten diese Autorinnen und Autoren nicht formen, dazu waren sie zu sehr Einzelgänger und Solipsisten; ihrer westfälischen Eigenwilligkeit aber sind Konturen der Moderne zu danken, die in dieser Habilitationsschrift muster­gültig herausgearbeitet werden.

Dieter Sudhoff
Die literarische Moderne und Westfalen
Besichtigung einer vernachlässigten Kulturlandschaft
Bielefeld: Aisthesis 2002

»Wieviele Autoren jüdischen Glaubens oder jüdischer Abstammung warten eigentlich noch darauf, in das Gedächtnis unserer Zeitgenossen zurückgerufen zu werden? ... Wir kennen nur die bekanntesten unter den Opfern. Doch jene aus der zweiten, aus der dritten Reihe, die weniger Namhaften, fehlen zur Gänze in unserem Bewußtsein.«

GÜNTER KUNERT



Jüdische Literatur in Westfalen

Jüdische Literatur in Westfalen? Selbst Kenner der westfälischen Literatur oder der deutsch-jüdischen Literatur wissen so gut wie nichts über jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller aus Westfalen. Das zeigen noch die neuesten Literaturgeschichten und Lexika. Doch es gab und gibt diese Autorinnen und Autoren. Ihre Spuren wurden – aus Gleichgültigkeit wie aus Vorsatz – übersehen, vergessen, verdrängt, vertilgt. Das Projekt *Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen* an der Universität Paderborn arbeitet seit 2000 daran, diese reiche, weitgehend unbekannte Literatur zu erschließen. Entstanden ist ein Archiv zur jüdischen Literatur in Westfalen, das über eine stetig wachsende Internetdatenbank öffentlich zugänglich ist und inzwischen rund 5 Millionen Anfragen von Besucherinnen und Besuchern aus aller Welt erfahren hat:

www.juedischeliteraturwestfalen.de

Die drei Bände dokumentieren die Arbeit des Projekts über einen Zeitraum von sieben Jahren. Der Sammelband *Jüdische Literatur in Westfalen. Vergangenheit und Gegenwart* bildet dabei den Auftakt und präsentiert die Ergebnisse

eines Symposions im Oktober 2000, auf dem das Forschungsprojekt erstmals vorgestellt wurde. Zwei Jahre später folgte in einer zweiten Tagung ein Blick auf die literarischen Spuren jüdischen Lebens in Westfalen. Eine im Herbst 2007 erschienene Anthologie rückte die Texte der Schriftstellerinnen und Schriftsteller in den Mittelpunkt – eine Publikation, die mit einem weiteren Tagungsband 2008 in Verbindung steht.

Hartmut Steinecke
und Günter Tiggesbäumker (Hg.)
*Jüdische Literatur in Westfalen
Vergangenheit und Gegenwart*
Symposium im Museum Bökerhof
27. bis 29. Oktober 2000
Bielefeld: Aisthesis 2002

Hartmut Steinecke, Iris Nölle-Hornkamp,
Günter Tiggesbäumker (Hg.)
*Jüdische Literatur in Westfalen
Spuren jüdischen Lebens
in der westfälischen Literatur*
Bielefeld: Aisthesis 2004

Iris Nölle-Hornkamp, Hartmut Steinecke (Hg.)
*Westfälische Lebensstationen
Texte und Zeugnisse jüdischer Schriftstellerinnen
und Schriftsteller aus Westfalen*
Bielefeld: Aisthesis 2007



»Wenn man aufhören könnte zu lügen«

Walter Gödden und Jochen Grywatsch (Hg.)

Paul Schallück zählt, obwohl heute bereits weitgehend vergessen, zu den profiliertesten Schriftstellerpersönlichkeiten der 1950er und 1960er Jahre. Oft wurde sein Name in einem Atemzug mit dem seines Freundes und literarischen Wegbegleiters Heinrich Böll genannt. Beide gehören einer Literaturströmung an, für die die Literaturgeschichtsschreibung die Begriffe ‚Kahlschlag-‘ bzw. ‚Trümmer-Literatur‘ gefunden hat.

Eine Zeitlang war Schallück ein Hoffnungsträger der deutschen Literatur. Sein Werk wurde mit zahlreichen Literaturpreisen ausgezeichnet, unter anderem mit dem *Annette-von-Droste-Hülshoff-Preis* (1955) und dem *Nelly-Sachs-Preis* (1973). Die Gruppe 47 war seine literarische Heimat, an ihren Treffen nahm er von 1952 bis 1964 regelmäßig teil. Schallücks eigentliches Metier war die Prosa. Seine fünf Romane, die zwischen 1951 und 1967 herauskamen, sowie seine Kurzgeschichten, von de-

nen eine Auswahl unter dem Titel *Lakrizza* (1966) erschien, trafen den Nerv des Zeitgeschmacks. Schallück war jedoch nicht nur Belletrist, sondern auch ein profilierter Kritiker, Essayist, Feuilletonist und Herausgeber.

„*Wenn man aufhören könnte zu lügen*“ wurde anlässlich des 80. Geburtstages des Schriftstellers publiziert. Der Band versammelt Beiträge zu Leben und Werk des Autors und zeigt, wie ‚ungerecht‘ das Vergessen manchmal ist. Er entstand im Zusammenhang mit einer großen Schallück-Retrospektive, die in Form einer Ausstellung im Rathaus der Stadt Warendorf, in den Räumen der Nyland-Stiftung, Köln, sowie im Literaturmuseum Kulturgut Haus Nottbeck gezeigt wurde. Um den Schriftsteller nicht nur visuell, sondern auch auditiv wieder ‚auferstehen‘ zu lassen, kam außerdem im selben Jahr ein Tonträger mit Original Rede- und Hörspielbeiträgen des Autors heraus.

Walter Gödden und Jochen Grywatsch (Hg.)
 „Wenn man aufhören könnte zu lügen“
 Der Schriftsteller Paul Schallück (1922-1976)
 Bielefeld: Aisthesis 2002



16./17. Juli 2002
80. Geburtstag von Paul Schallück
 Projekttag und Ausstellung
 im Literaturmuseum Nottbeck

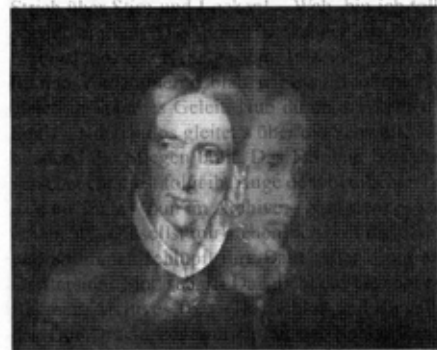




Fräulein von Rodenschild.“ Das Fräulein von Rodenschild. Sind denn so schwül die Nacht im April? Oder ist so siedend innerfrülich Blut? Sie schließt die Wimper, sie liegt so still, Und horcht des



sind meine Glieder. – weh! ein Geblend! Nun hebt es die Hände, wie Zwirnes Flocken, Das ist mein



Pergamente glaubt sie zu lauschen, Und einem Ströichen entlang der Wand. So niederkämpfend des Herzens Schlag. Hält sie den Odem, sie lauscht, sie neigt – Was dämmert ihr zur Seite gemacht? Ein Glühwurmleuchten – es schwillt, es steigt, Und Arm an Arme auf Schrittes Weite, Lehnt das Gespenst an der Pforte Breite, Gleich zu ihr zur Nachbarspalte gebeugt. Sie fährt zurück, – das Gebilde auch –

sie steht gebannt, Saecht, saecht das Auge und dann Tiefdunkel drinnen – doch einen Rauschen Der reichen entlang der Wand. So niederkämpfend des sie neigt – Was dämmert ihr zur Seite gemacht? Ein an Arme auf Schrittes Weite, Lehnt das Gespenst lte gebeugt. Sie fährt zurück, – das Gebilde auch – die beiden, Auge in Aug, Und bohren sich an mit t die Locken. Das gleiche Linnen, wie Schnees t. Langsam das Fräulein die Rechte streckt, Und am Linie entgegenreckt Mit gleichem Rubine die lret Als ob ein Luftzug sie schneidend rührt, Dor o im Saale der Reiben fliegt. Da siehst ein Mädchen gesiecht – Das stets in den Handschuh die Rechte och lustig die Maid, sie hieß ja immer: „Das tolle Fräulein von Rodenschild.“ Sind denn so schwül die Nacht im April? Oder ist so siedend innerfrülich Blut? Sie schließt die Wimper, sie liegt so still, Und horcht des und nimmer tagen! O will denn nicht endlich die ruht! Doch horch! es summt, eins, zwei und drei, – wölf, – o Himmel, war das ein Schrei? Doch nein, mit frommem Munde Begrüßt das Hausgesinde die b das Fräulein die Kissen stößt, Und wie eine Hande st. Ins Häubchen dringt sie die Locken jetzt. Dann lich schwellenden Weise. Vom wimmernden Schrei urig der Wind! Die Fahnen wirbeln am karrenden allaternen und einzeln vor. Der Pfortner dehnet sich, säumend, Und wie ein Oger gähnet der Mohr. Was en die Männer sich. Und eine Wacht vor die Dimen geschn an des Vorhangs Lücke? Doch nein, zum die Häupter sich. O weh meine Augen! bin ich Hab' ich nicht so aus dem Spiegel geblickt? Das sind meine Glieder. – weh! ein Geblend! Nun hebt es die Hände, wie Zwirnes Flocken, Das ist mein oder naht mein End!“ Das Fräulein erbleicht und nicht, Und leise rührend die Stufen zieht Am trägt es die Lampe. Ihr Flämmchen zittert über der schwebt es unter dem Sternendom, Nachtwandlern zieht das Phantom, Und jeder tritt einen Schritt zur Nun wieder drinnen erscheint die Helle. Hinauf sich Gemurmel nicht. Sieht nicht die Blicke, stier und **Wenn im Busen die Totten dann Jede Leiche sich streckt und regt, Leise, leise den Odem zieht, Die geschloss'ne Wimper bewegt, Todte Lieb', todte Lust, todte Zeit, All die Schätze, im Schutt verwühlt, Sich berühren mit schüchternem Klang**

Ausschnitt aus dem Videoskript einer Installation zu Annette von Droste-Hülshoff von Annette Hülsenbeck und Rosl Kuhlmann

Transformationen

Ortrun Niethammer (Hg.)

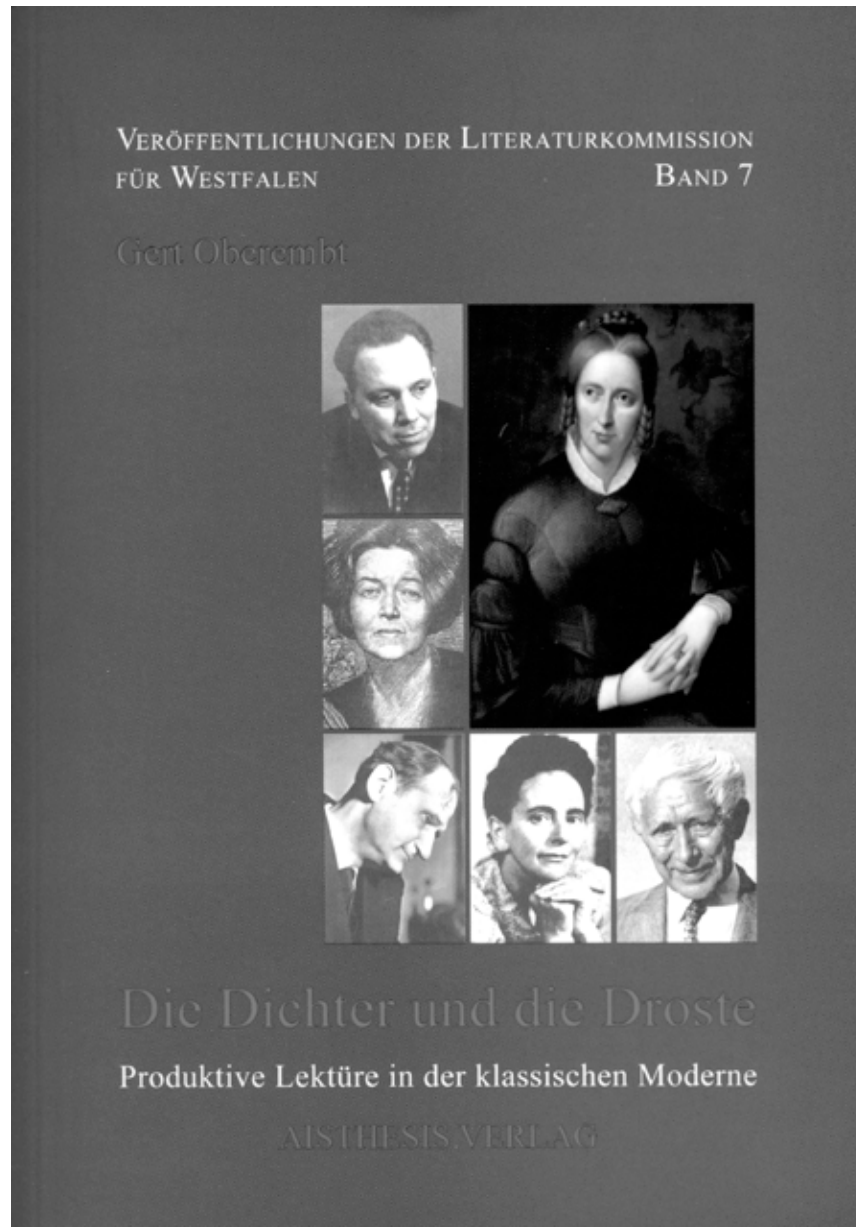
Anlass für einen Festakt und eine Tagung der Literaturkommission im Juli 2001 war die Fertigstellung der *Historisch-kritischen Gesamtausgabe* der Werke und des Briefwechsels der Annette von Droste-Hülshoff. Nach über 20-jähriger Forschungsarbeit konnte das von Winfried Woesler herausgegebene Großprojekt mit der Publikation des achtundzwanzigsten Teilbandes abgeschlossen werden. Mit diesem Meilenstein in der Erschließung des Droste-Ceuvres steht der Wissenschaft ein neues, tragfähiges Fundament zur Verfügung, mit dem es zu arbeiten gilt.

Die Arbeit an der HKA hat eine Vielzahl von neuen, zum Teil überraschenden Erkenntnissen zu Leben und Werk der westfälischen Dichterkönigin zutage gefördert. Es konnten z. B. ihre anonymen Anteile an Werken anderer Schriftsteller genau bestimmt werden. Eine Reihe bisher unbekannter Briefe wurde ermittelt, und es gelang die genaue Zuweisung und Datierung einzelner Textfragmente. In einigen Fällen musste auch konstatiert

werden, dass bisher der Droste zugeschriebene Werke in Wirklichkeit gar nicht von ihr stammen. Große Teile der Biografie der Autorin konnten neu konturiert werden. Insgesamt hat die detailgetreue Arbeit zu einem wesentlich differenzierteren Droste-Bild geführt, in dem das verbreitete Klischee der einsamen, konservativen Heimdichterin keinen Platz mehr hat. Es ist sicherlich ein Verdienst der historisch-kritischen Forschungsarbeit, dass heute im Zusammenhang mit der Autorin Droste-Hülshoff von einer modernen, weltoffenen, in Teilen radikalen und genialen Dichterin gesprochen wird, die ihrer Zeit in vielem voraus war.

Der Band dokumentiert die Beiträge des Festaktes und der Tagung, in denen die Ergebnisse und Wirkungen der Droste-HKA übergreifend analysiert und diskutiert wurden. Zu der kritischen Würdigung haben sowohl Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen der Ausgabe als auch externe Fachleute beigetragen.

Ortrun Niethammer (Hg.)
Transformationen
Texte und Kontexte zum Abschluss der
Historisch-kritischen Droste-Ausgabe
Bielefeld: Aisthesis 2002



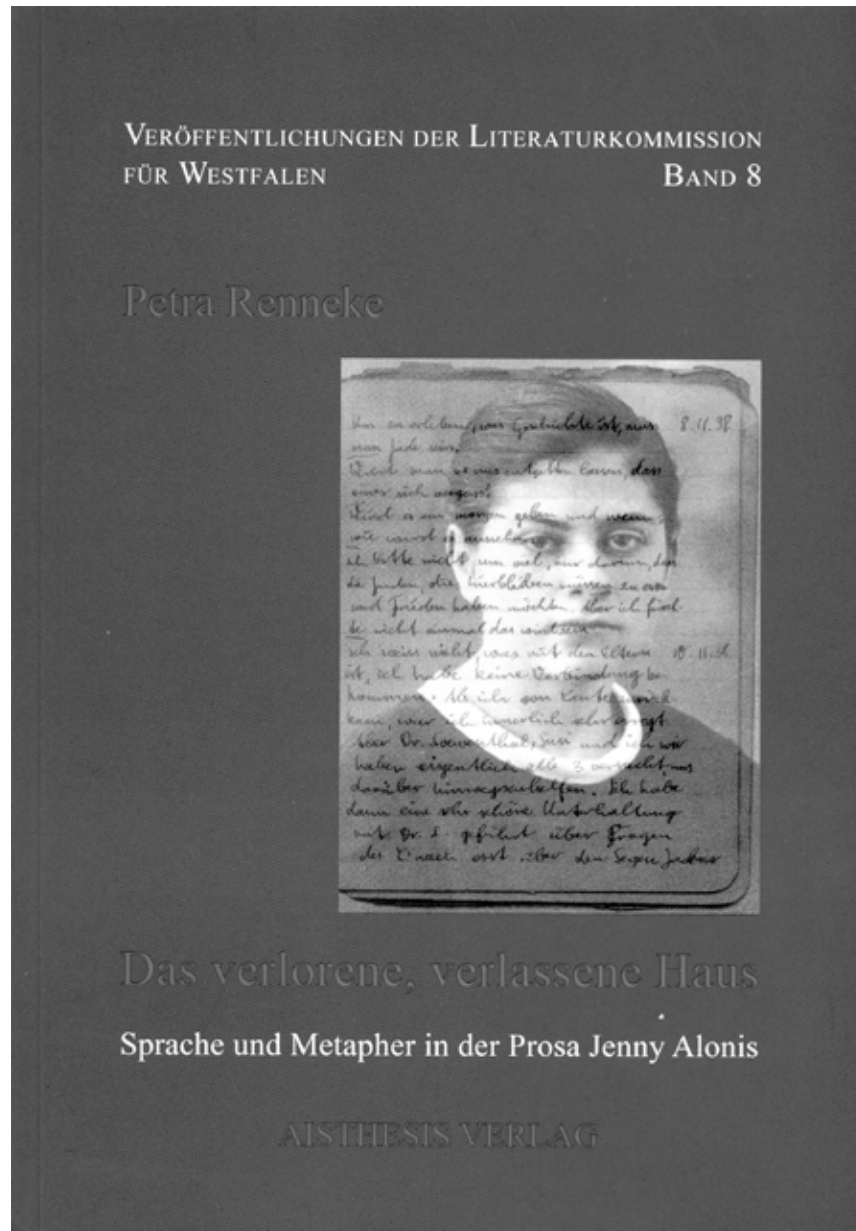
Die Dichter und die Droste

Gert Oberembt

»**U**nd gerade jetzt sollte man sie lesen – nicht deshalb, weil ihr Geburtstag eben zum hundertsten Male wiedergekehrt ist, sondern weil sie keiner geistigen Epoche näher verwandt ist als der unseren.« Es scheint so, als hätten viele Schriftstellerinnen und Schriftsteller das Postulat des bedeutenden Literaturhistorikers Richard M. Meyer aus dem Jahre 1897 beherzigt, denn entgegen landläufiger Forschungsmeinung wurde das Werk Annette von Droste-Hülshoffs sehr wohl von Autorinnen und Autoren der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Kenntnis genommen. Von Rilke beispielsweise, der die Droste eine „Vorläuferin moderner Lyrik“ nannte. Aber auch von Peter Hille, Hermann Löns, Gerhart Hauptmann, Moritz Heimann, Oskar Loerke, Walter Benjamin und vielen anderen. Für Ricarda Huch verkörperte die Droste gar die „Lust am Trotz und Stolz“.

Beginnend mit Detlev von Liliencron, endend mit Ernst Jünger und Paul Celan, stellt die intertextuelle Studie rund 40 Schriftstellerinnen und Schriftsteller vor. Die einzelnen Porträts werden jeweils im Zusammenhang der Epochen – des Impressionismus, des Traditionalismus und des magischen Realismus – entfaltet. Weitere Kapitel beschäftigen sich mit der Wirkungsgeschichte der Droste aus religiöser oder – wie am Beispiel Adolf von Hatzfelds aufgezeigt wird – aus regionaler Sicht. Die Studie führt der aktuellen Diskussion über die Modernität der Droste umfangreiches neues Quellenmaterial zu, das zeigt, dass die Schriftstellerinnen und Schriftsteller der klassischen Moderne mit der Dichterin des 19. Jahrhunderts in einen konstruktiven Dialog traten. Unter dem Blickwinkel der Droste-Rezeption wird somit eine kleine Geschichte der klassischen Moderne und ihrer Strömungen entfaltet.

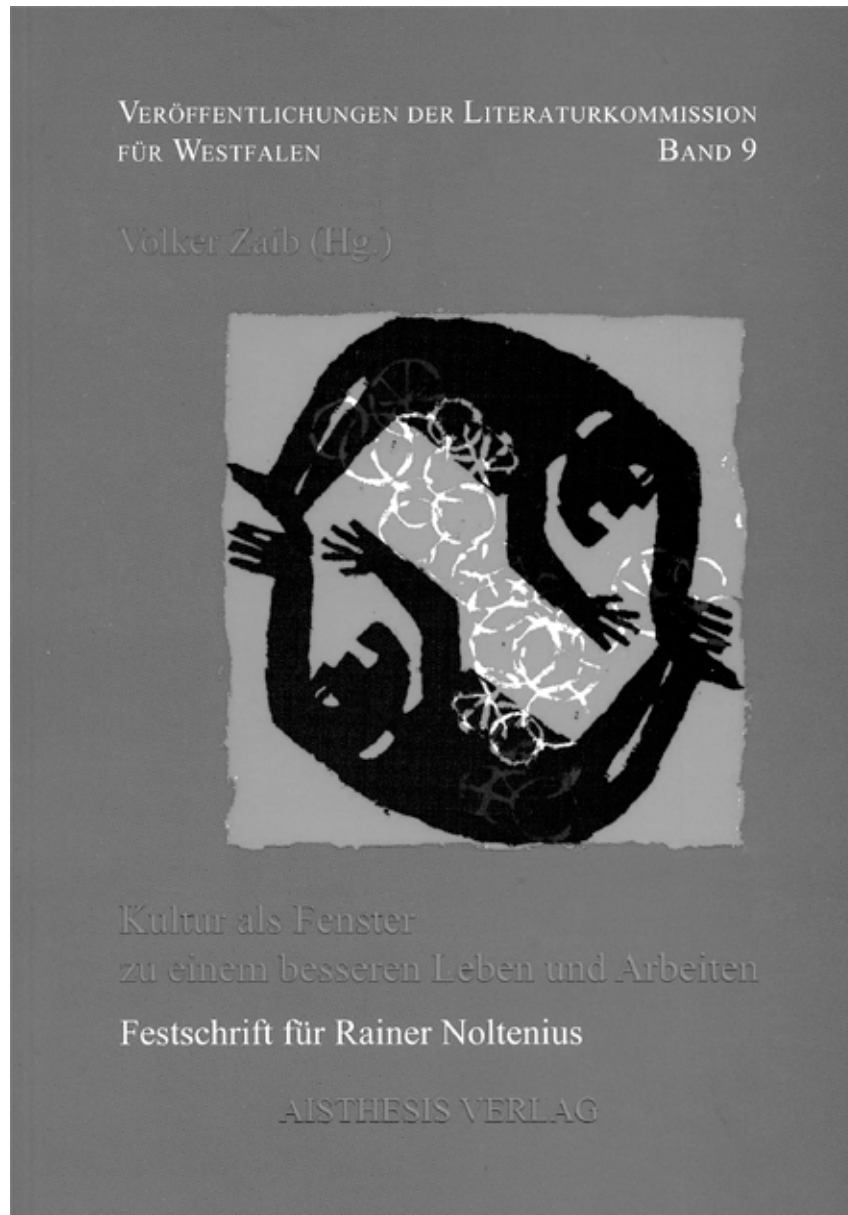
Gert Oberembt
Die Dichter und die Droste
Produktive Lektüre in der klassischen Moderne
Bielefeld: Aisthesis 2002



Das verlorene, verlassene Haus

Petra Renneke

Diese an der Universität Paderborn als Dissertation angenommene Untersuchung fragt nach der Funktionalität von Sprache und Metapher in der Prosa der deutschsprachigen jüdischen Autorin Jenny Aloni. Jenny Aloni, geb. Rosenbaum (1917, Paderborn – 1993, Ganei Yehuda), emigrierte 1939 nach Palästina. 1956 veröffentlichte sie ihren ersten Gedichtband, seit 1960 wurde sie zur bedeutendsten deutschsprachigen Schriftstellerin ihrer Generation in Israel. In dieser ersten umfassenden Arbeit über die Erzählungen werden die Texte auf verschiedenen Ebenen untersucht – auf der hermeneutischen Basis von Metapher und Sprache, der Ebene der Konstruktionen von Weiblichkeit und auf der Linie der bereits bestehenden kulturellen Codes, für Erinnerungs- und Mnemotechniken, für Schrift und Gedächtnis.



Kultur als Fenster zu einem besseren Leben und Arbeiten

Volker Zaib (Hg.)

Die Kultur der arbeitenden Menschen steht im Mittelpunkt dieses Buches. In mehr als dreißig Einzelbeiträgen werden Themengebiete wie Literatur, Kunst, Theater, Musik, Film und Fotografie und ihre Bedeutung für die Kultur der Arbeitswelt historisch und aktuell aufgearbeitet.

Der Band bietet dabei auch einen Überblick über die Sammlungs- und Forschungsschwerpunkte des *Fritz-Hüser-Instituts* für Literatur und Kultur der Arbeitswelt in Dortmund. Das *Fritz-Hüser-Institut* ist das einzige wissenschaftliche Institut in Europa, das Dokumente zur Kultur der Arbeitswelt systematisch sammelt und erforscht. Zugleich ist der Band eine Festschrift für Rainer Noltenius, den langjährigen Leiter des *Fritz-Hüser-Instituts*. Freunde, Kollegen und Weggefährten würdigen mit ihren thematischen Beiträgen die Arbeit von Rainer Noltenius und die Vielfalt seiner kulturpolitischen Bestrebungen im *Fritz-Hüser-Institut*.

Volker Zaib (Hg.)
Kultur als Fenster zu einem besseren Leben und Arbeiten
Festschrift für Rainer Noltenius
Bielefeld: Aisthesis 2003



75 Jahre Annette von Droste-Gesellschaft (1928-2003)

Jochen Grywatsch und Ortrun Niethammer (Hg.)

Maßgeblich sorgen literarische Gesellschaften dafür, das Interesse an Literatur wach zu halten und durch neue Initiativen zu beleben. Sie tun dies durch Lesungen, Vorträge, Tagungen, durch Ausstellungen, Museen und Archive, durch Veröffentlichungen, Jahrbücher und Ausgaben. Die Annette von Droste-Gesellschaft (Münster), die 1928 die erste derartige Vereinigung war, die sich einer Autorin widmete, feierte 2003 ihr 75-jähriges Bestehen. Dieses Jubiläum war Anlass, zurückzublicken auf die in manchen Teilen unaufgearbeitete Geschichte einer Institution, die in der Kulturlandschaft Westfalens stets einen besonderen Platz eingenommen hat. Eckpunkte des Interesses waren insbesondere die Funktionalisierung der Gesellschaft im Rahmen der nationalsozialistischen Kulturpolitik, über die bisher nur wenig bekannt war, sowie die stets enge

Verbindung mit der Universitätsgermanistik in Münster. Außerdem wurden herausragende Projekte, die die Gesellschaft initiiert und gefördert hat, gewürdigt – so etwa das *Lyrikertreffen Münster* und die *Historisch-kritische Droste-Ausgabe*. Gleichzeitig geht es in dem Band um die Frage einer Neuprofilierung der Vereinigung unter den stark veränderten Bedingungen der Gegenwart. Die Publikation umfasst aufschlussreiche Ein- und Rückblicke, literarische Verarbeitungen und ironische Brechungen, anregende Ausblicke sowie eine Vielzahl von Abbildungen als Dokumentation der in diesem Zusammenhang erarbeiteten Jubiläumsausstellung. Diese wurde zuerst in der ULB Münster gezeigt und dann auf weiteren Stationen im Neuen Schloss Meersburg, im Museum Bökerhof, in der Universitätsbibliothek Osnabrück sowie im Buddenbrookhaus Lübeck.



Immermann's Münchhausen in Bildern (1848, Titelseite)

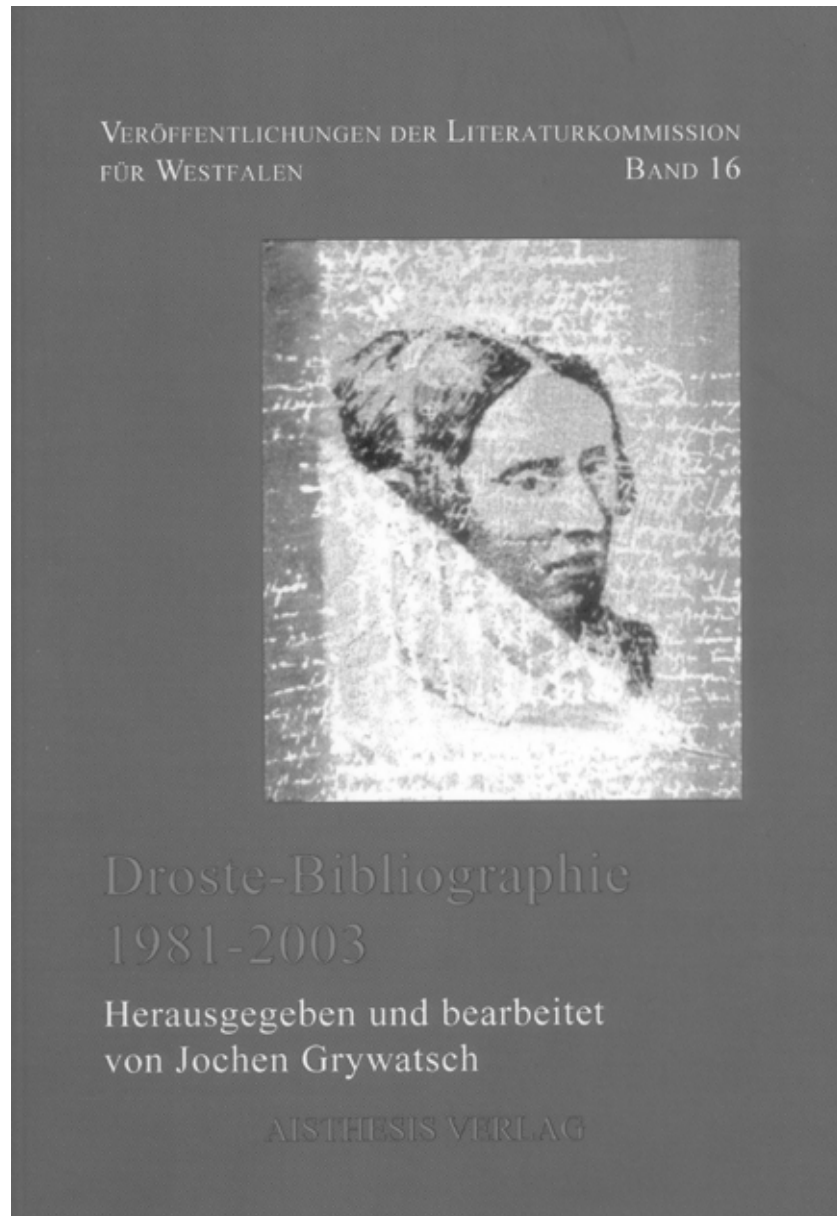
Immermanns »Münchhausen« und der »Oberhof«

Peter Hasubek

In dieser Studie wird die in der Literatur einzigartige Wirkungsgeschichte des Romans *Münchhausen. Eine Geschichte in Arabesken* (1838/39) von Carl Leberecht Immermann dargestellt. Das Jahr 1860 markiert einen Wendepunkt in der Rezeptionsgeschichte des Werks, die von da an doppelsträngig verlief, da vier Kapitel des *Münchhausen* separat unter dem Titel *Der Oberhof* erschienen. Bis zum Ende des 20. Jahrhunderts verzeichnet die Bibliografie dieses Romanteils nahezu 100 selbständige Ausgaben, während der gesamte Roman nur etwa 25 mal ediert wurde.

Die Untersuchung ist in einzelne Zeitphasen gegliedert, die sich an der Editions- und Rezeptionsgeschichte des Romans, aber auch an literaturgeschichtlichen und politischen Einschnitten orientieren. Untersuchungs-

gegenstände bilden vor allem die Paratexte (Titel, Untertitel, Widmungen, Vorworte, Nachworte, Anmerkungen, Rezensionen, Briefe, Tagebücher; auch Illustrationen, Reihentitel und Verlage usw.) sowie die Bearbeitungen der Ausgaben selbst (Textauswahl, Texteingriffe, Ergänzungen). Insgesamt vermitteln die mehr als 150 Jahre Editions- und Rezeptionsgeschichte ein perspektiven- und farbenreiches Bild der Aufnahme und Wirkung von Immermanns *Münchhausen* und des *Oberhofs*.



Droste-Bibliographie 1981-2003

Jochen Grywatsch (Hg.)

Seitdem Annette von Droste-Hülshoff institutionell erforscht wird – also etwa seit den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts –, ist die Autorin in verschiedenen Etappen Gegenstand bibliografischer Grundlagenarbeit gewesen. Anfang der 1980er Jahre erschien, alle Vorstufen aufnehmend, die zweibändige Bibliografie der *Historisch-kritischen Droste-Ausgabe* (Tübingen 1983 bzw. 1985). Das Erstellen dieses umfassenden Hilfsmittels war verbunden mit der Einrichtung einer Forschungsstelle, in der die gesamte Droste-Literatur (Primär- und Sekundärliteratur) gesammelt, archiviert und für die Wissenschaft sowie die interessierte Öffentlichkeit nutzbar gemacht wurde.

Die *Droste-Bibliographie 1981-2003* schließt an die genannte, im Rahmen der Droste-HKA entstandene Bibliografie an. Sie steht der Forschung als ein auf Vollständigkeit angelegtes Ar-

beitsinstrument zur Verfügung, das in systematischer Darbietung die Literatur der letzten gut zwanzig Jahre verzeichnet. Damit ist in der bibliografischen Aufarbeitung der Droste-Literatur eine Lücke geschlossen worden. Seitdem stehen aktuelle bibliografische Jahresberichte auf der von der Literaturkommission betreuten Internet-Seite zur Verfügung:

www.droste-forschung.de

Die bibliografische Arbeit beruht grundsätzlich auf dem Prinzip der Autopsie. Bis auf wenige Ausnahmen sind alle bibliografisch verzeichneten Titel in Original oder Kopie (Zeitschriften- und Zeitungsbeiträge) im Bestand der von der Literaturkommission weitergeführten Droste-Forschungsstelle vorhanden und können dort von Interessierten eingesehen und benutzt werden.



Peter Hille

Prophet und Prinzessin

Walter Gödden und Michael Kienecker (Hg.)

Sie waren eines der eigentümlichsten Paare der deutschen Literaturgeschichte: Der „Literaturzigeuner“, „Weltpilgrim“, „Prophet“ und „Apostel“ Peter Hille (1854–1904) und die exaltierte Else Lasker-Schüler (1869–1945), für viele die bedeutendste deutsche Lyrikerin überhaupt. In der alten Reichshauptstadt Berlin waren beide Stadtgespräch – Hille mit Rauschebart und Bettlerkleidung, sie ausgestattet wie eine orientalische Prinzessin. Gemeinsam versuchten sie, die Fesseln der bürgerlichen Lebensweise abzustreifen und ihre literarisch-künstlerische Existenz radikal auszuleben. In einer Tagung mit dem Titel *Der Prophet und die Prinzessin – Peter Hille und Else Lasker-Schüler* ging die Lite-

raturkommission am 8./9. April 2005 dieser ebenso faszinierenden wie irritierenden Künstlerfreundschaft nach. Peter Hille war Else Lasker-Schülers erster Mentor. Sie vergötterte ihn wie einen Guru und verklärte ihn zwei Jahre nach seinem Tod in einem eigenen Werk, ihrem *Peter-Hille-Buch* (1906). Es bildet das Dokument einer literarischen Selbstfindung, denn ursprünglich hatte sich die skandalumwitterte Autorin hauptsächlich der Malerei gewidmet. Unter Hilles Einfluss fand sie zum Schreiben, das immer radikalere Züge annahm. Die vorliegende Veröffentlichung dokumentiert die Ergebnisse der internationalen Tagung.



Generalsuperintendent Ferdinand Weerth mit Gattin und seinen Kindern Charlotte, Carl, Wilhelm, Ferdinand und Georg. Schattenriss aus dem Jahre 1832 (Lippisches Landesmuseum Detmold)

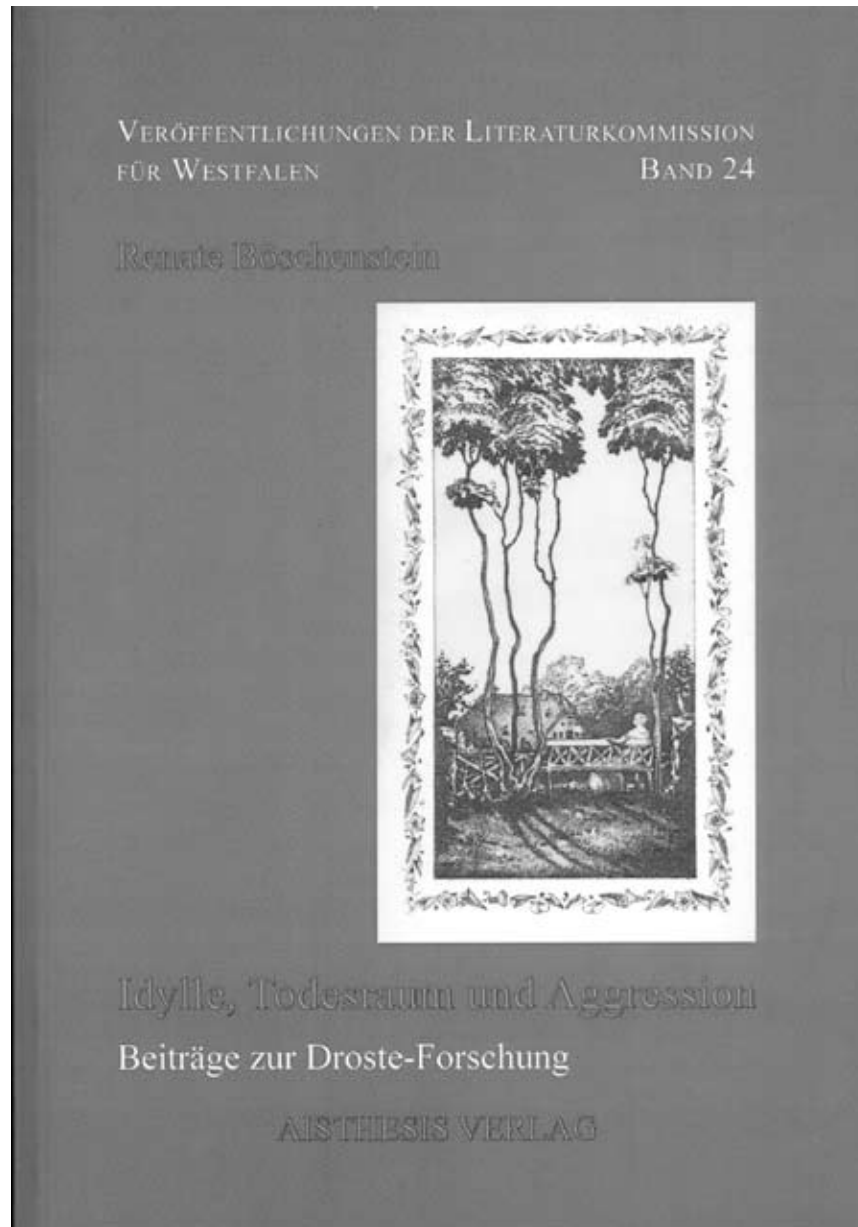
Georg-Weerth-Chronik (1822–1856)

Bernd Füllner

Das kurze Leben des Georg Weerth (1822–1856) fiel in eine literarisch wie politisch hochspannende Epoche zwischen Juli- und Februarrevolution in Paris. Ersten literarischen Versuchen in der Tradition der Rheinromantik folgten Reisebilder, Schilderungen vom sozialen und politischen Leben in England und schließlich satirische Gedichte und bisige Feuilletons gegen alle antidemokratischen Bestrebungen. An seinen verschiedenen Lebensstationen lernte Weerth u. a. Freiligrath, O'Connor, Engels, M. Hess, Marx und später auch Heine kennen, den er schon von Jugend an verehrte.

Die Weerth-Chronik verzeichnet neben den reinen Lebensdaten akribisch alle einzeln oder in Sammlungen, in

Zeitungen oder anderen Periodika publizierten Gedichte und Prosatexte Weerths. Die Chronik enthält zudem umfangreiche Passagen aus Briefen, die über die Entstehung einzelner Werke sowie über Weerths Verhältnis zur Familie, zu befreundeten Schriftstellern und Politikern, aber auch zur (einseitig) geliebten Betty Tendering informieren. Einen besonderen Raum nehmen Angaben über Weerths Reisen ein – sei es per Kutsche, Eisenbahn oder Schiff. Schilderungen von Seekrankheit, großartigen Naturerlebnissen, besonderen Empfindungen bei Nebel, Sonne und Wind stehen als Zeugnisse kleiner und großer Reisen nebeneinander – und entfalten ein ungeahntes Panorama des Reisens im 19. Jahrhundert.



Idylle, Todesraum und Aggression

Renate Böschenstein

Die hier versammelten Beiträge der Genfer Literaturwissenschaftlerin Renate Böschenstein (1939–2003) zur Droste-Forschung bereichern diese durch einen spezifischen Ton, eine dezidierte Methode und eine besondere Fragestellung. Ihre Interpretationen basieren auf einem psychoanalytischen Ansatz, von dem aus sie das Spannungsfeld zwischen idyllischen Topoi (etwa in der Naturlyrik der Droste) und Potenzialen des Bedrohlichen und Aggressiven beleuchtet.

Immer wieder beschäftigte sich Böschenstein mit bestimmten Schlüsseltexten der Droste. Hierzu gehören

das früh abgebrochene Romanfragment *Ledwina*, das in fast allen ihren Aufsätzen im Hinblick auf die Vater-Tochter-Beziehung eine Rolle spielt, sowie die Prosatexte *Bei uns zu Lande auf dem Lande* und *Westphälische Schilderungen*, die als Spiegel familiärer Strukturen und als Landschaftsbeschreibungen ins Blickfeld rücken. Renate Böschensteins Arbeitsschwerpunkt lag im Bereich des Realismus, dem die Dichtung der Droste nur eingeschränkt zuzurechnen ist. Von hier aus ergeben sich, wie die abgedruckten Texte zeigen, produktive Ansätze einer Neuinterpretation des Droste'schen Œuvres.

Renate Böschenstein
Idylle, Todesraum und Aggression
Beiträge zur Droste-Forschung
Hg. von Ortrun Niethammer
Bielefeld: Aisthesis 2007



Unterhaltungsliteratur aus Westfalen

Flammende Herzen

Walter Gödden (Hg.)

Mit dem Projekt *Flammende Herzen* betrat die Literaturkommission in gewisser Hinsicht Neuland: Der Blick sollte dieses Mal nicht auf westfälische ‚Größen‘ gerichtet werden, sondern auf die – zumindest in wissenschaftlichen Kreisen – eher unbekannteren Autoren und Autorinnen wie etwa den Erfinder des Geisterjägers *John Sinclair*, Helmut Rellergerd aus Dortmund, oder die Münsteraner Krimiautorin Gisa Pauly, die zugleich auch für die erfolgreiche ARD-Telenovela *Sturm der Liebe* schreibt. Dabei sollte bewusst keine wertende Kategorisierung in E- und U-Kunst vorgenommen werden: Allein die (gewollte) Massenwirksamkeit war ausschlaggebend für die Auswahl der Texte. Für den Katalog zur Ausstellung schrieben Schriftstellerinnen

und Schriftsteller ebenso wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler über Schnulzen, Heimatschmonzeten und Horrorhefte, um in kurzen Beiträgen ihr Lesevergnügen und ihre Lesequal zu dokumentieren. Auf diese Weise entstand ein vielfarbiges Kaleidoskop von vergnüglich zu lesenden, feuilletonistischen Beiträgen, die in einem übereinstimmen: ‚Trivial‘ ist stets eine Etikettierung, die vom Leser oder der Leserin vorgenommen wird, um Literatur zu kategorisieren. Darüber hinaus informierten Ausstellung und Katalog auch über tatsächliche Auflagenzahlen und Produktionsbedingungen – unter anderem in Gesprächen mit Autorinnen wie dem nachfolgend abgedruckten Interview mit Marlene Eschkötter.

Man kann nicht warten, bis einen die Muse küsst

Ausschnitt aus einem Interview mit Marlene Eschkötter,
Autorin von Heftromanen

Das Interview mit Frau Eschkötter, einer charmanten Mittesechzigjährigen mit sorgfältig manikürten Händen, findet aus Raummangel im Herzen der Literaturkommission statt: in der Küche. Marlene Eschkötter nimmt es gelassen, ebenso wie vorher den Aufstieg in den dritten Stock, nur unsere Kekse verschmäht sie. Später erfahren wir, dass es ihr in Folge eines Fahrradunfalls nicht gut geht. Die blauen Flecke, die sie uns zeigt, sehen böse aus, aber absagen mochte sie den Termin nicht. „Ich dachte mir, das schaffst du auch noch“, erklärt sie und wir können nicht umhin zu denken, dass Marlene Eschkötter sich dies in ihrem Leben schon häufig gesagt hat.

Wie ist es dazu gekommen, dass Sie zu schreiben begannen?

Ich habe immer schon geschrieben. Schon als Kind. So kleine Fortsetzungsgeschichten für die anderen Schüler. Die waren immer begeistert und haben sie mir aus der Hand gerissen. Auf die Sparte bin ich gekommen, als ich gesehen habe, dass Leihbücher so unwahrscheinlich viel ausgeliehen und gekauft wurden. Da kamen welche, die nahmen sich gleich fünf, sechs Stück mit nach Hause! Auch die Frau im Ausleihbetrieb sagte, dass die Leihbücher gut gehen würden. Daraufhin habe ich ein paar mitgenommen, gelesen und entschieden: Das kannst du auch schreiben. Ich dachte mir eine Geschichte aus, habe sie aufgeschrieben und zum Verlag geschickt. Dann haben sie mich eingeladen zu einem Besuch in der Redaktion und mir erstmal gesagt, was ich alles falsch

gemacht habe an technischen Dingen. Ich musste den ganzen Roman nochmal abschreiben (*lacht*) – mit einer Adlerschreibmaschine. Ganz schön mühsam. Ich war auch keine gelernte Sekretärin. Außerdem hatte ich inzwischen drei Kinder und erwartete das vierte! Ja, und dann habe ich jeden Monat über Kinderschicksale geschrieben: 240 Seiten, die pünktlich zu liefern waren. Das war eine echt harte Schule. Ich schrieb einen Roman im Monat. 240 Seiten, fest eingeplant, mit Titelbild, Titel. Natürlich unter Pseudonym. Ja, so hat das angefangen, bis nach zwei, drei Jahren der Verlag Schwierigkeiten mit seinem Absatz bekam, die Leihbücher zurückgingen... Der Chef rief mich an und sagte, sie könnten nur noch weniger bezahlen. Aber inzwischen hatte ich mich schon bei Bastei bemüht und habe dann für Bastei gearbeitet. Später auch für Kelter.

Schreiben Sie heute noch auf der Schreibmaschine?

(*Eschkötter lacht*) Nein, ich bin glücklich über den Computer. Das war eine segensreiche Erfindung. Früher musste immer das Tipp-Ex herhalten. Manchmal frage ich mich, wie ich das geschafft habe. Aber wenn man jung ist, dann schafft man ja vieles.

Sie haben vier Kinder erzogen und ihr Mann war unter der Woche beruflich unterwegs...

Ja, der war Reisender... Ich habe jeden Abend bis zwölf Uhr geschrieben. Ohne Ausnahme jeden Abend. Mein einer Sohn kam, als er schon größer war und ich abends einmal nicht schrieb, zu mir und sagte: „Mama, schreib doch, ich kann sonst nicht einschlafen.“ Da dachte ich, mein Gott, das arme Kind kann nur einschlafen, wenn es eine Schreibmaschine hört. (*Alle lachen*) Ja, früher waren die ja auch noch richtig laut, diese alten Dinger.

Haben Sie geschrieben, weil Sie gerne arbeiten wollten oder weil das Schreiben eine Leidenschaft von Ihnen war?

Ja, ich habe es gerne gemacht. Sicher, das konnte ich zu Hause machen, aber das war nicht das Vordringliche. Ich musste einfach irgendwas schreiben. Ach Gott, was habe ich nicht alles zusammengeschrieben: Gedichte und andere Sachen, Geschichten für Zeitschriften habe ich auch viel geschrieben. *Das neue Blatt* usw.

Lohnte sich das denn finanziell?

Ja, wenn man fleißig war schon. Aber reich werden kann man damit nicht. Vom Schreiben leben kann man nur, wenn man viel arbeitet. Mein Mann hat öfter mal gemeckert. Aber ich habe ja recht gut verdient und das war ihm

»Ich habe jeden Abend bis zwölf Uhr geschrieben. Ohne Ausnahme jeden Abend.«

wiederum auch ganz recht. Wir hatten gebaut und mit einem Gehalt ist das schwierig zu fi-

nanzieren. Das Schreiben war also auch eine kleine Hilfe. Sicher, man musste so zusätzlich Leute für den Haushalt haben. Das ging eben nicht anders mit vier Kindern.

Sind Sie gebürtige Münsteranerin?

Ich bin nicht in Münster geboren, zufällig war meine Mutter in Mülheim an der Ruhr. Aber ich bin schon Münsteranerin... Ich habe mein ganzes Leben lang hier gelebt.

Lassen Sie sich bei Ihren Romanen inspirieren von der Landschaft des Münsterlandes?

Ja, in meinem letzten Roman habe ich auch den Aasee mit einbezogen und den Prinzipalmarkt. Ich wusste erst gar nicht, ob die das akzeptieren würden, aber es hat sich keiner beschwert. Jetzt mache ich das öfters. Mein Roman, den ich jetzt plane, spielt auch hier in der Gegend. Die Schlösser der Annette von Droste-Hülshoff usw. Das ist ja modern heute. Viele Krimis spielen mittlerweile in Münster.

Wenn man schon so lange dabei ist wie Sie, wie schwer fällt es dann, sich immer noch was Neues einfallen zu lassen?

Ach das Leben ist ja wechselhaft, es wendet sich vieles. Wenn Sie sich ein Kleid kaufen, dann lassen Sie es wenden. Doofer Vergleich. Es gibt immer was Neues. Man wird offener und moderner. Früher war ja Scheidung verpönt. Aber heutzutage lassen sich viele scheiden, auch die Helden im Roman, oder gehen mal fremd. Das war früher alles tabu. Das Schlafzimmer wurde ausgeklammert, Tür zu und aus. Jetzt kann man schon ein paar nette Szenen einbringen. Nur den Akt darf man nicht beschreiben.

Haben Sie es mal versucht?

(lacht) Ja, klar! Ich habe auch ein paar Sexromane geschrieben. Leider gibt es die nicht mehr. *Leibwächter mit Hautkontakt* ist so einer (holt einen Roman aus ihrer Tasche).

Und die Reihe wurde von Bastei eingestellt?

Ja, erst war die ganz begehrt. Und plötzlich, ich weiß auch nicht...

Der Roman erschien unter dem Pseudonym *Susan Grant*. Vorhin sprachen Sie schon von Ihrem ersten Pseudonym *Renate Jäger*. Haben Sie auf die Namen irgendeinen Einfluss oder werden die vom Verlag diktiert?

Nein, das haben wir immer zusammen gemacht. Mit *Susan Grant* war das so: Meine Tochter heißt Susanne, und die

schwärmte damals als Teenie für irgendeinen Grant. (Alle lachen)

Wie stark greift der Verlag denn überhaupt ein? Sie sagten eben schon, dass bestimmte Szenen tatsächlich rausgekürzt werden.

Eigentlich nicht. Bei erfahrenen Autoren machen sie das nicht. Man schreibt immer erst ein Exposé. Und das wird dann abgesehen. Neulich musste ich einen Figurennamen ändern. Ich hatte eine Figur Westphal genannt, das wollten die nicht, Westphal wäre ein zu bekannter Name. Die Familie Westphal ist mit Bastei irgendwie verwandt und würde denen aufs Dach steigen.

Bei Bastei wurde jetzt die Redaktion verkleinert, 80 Leute sind weg. Nur die Chefredakteurin ist noch da und ein paar andere, schlimm ist das. Alles wird seitdem im Voraus geplant. Die Autoren bekommen einen Titel und eine Bildbeschreibung geliefert und einen Abgabetermin mitgeteilt. Die wollen auch nur noch ein kurzes Exposé haben, das hin und her gemailt wird.

War die Betreuung der Verlage früher besser?

Doch, die war besser. Man hatte eine sehr enge Verbindung zu den Redakteuren, zu den Lektorinnen oder Lektoren. Einige kenne ich privat, die haben mich sogar schon in Münster besucht. Da wurde richtig eingehend das Exposé – das bestand aus zwei, drei Seiten – besprochen.

Spielen Ihre Texte immer in Deutschland oder auch mal im Ausland?

Der, den ich jetzt begonnen habe, spielt erst auf Teneriffa und dann in Deutschland. Über Mallorca schreibe ich auch öfter, weil ich da schon häufiger war. Aber ich kann gar nicht in allen Ländern gewesen sein, über die ich schreibe. Zum Beispiel Afrika: Ich habe zwar einen Bekannten, der schon in Afrika war und mir sehr geholfen hat, aber einzelne Orte, wo die liegen und so, recherchiere ich im Internet. Drucke mir die Seiten aus. Fertig.

Schreiben Sie chronologisch von vorne nach hinten, oder schreiben Sie an verschiedenen Szenen und springen?

Erst richte ich mir die Seite entsprechend ein, immer die gleichen Anschläge. Dann mache ich Kapitel. Nach vier bis fünf Seiten kommt ein neues Kapitel. Und möglichst was anderes als vorher, es sollte nicht unbedingt einen direkten Anschluss an das vorherige Kapitel geben. Das hält die Spannung. Das sind so kleine Tricks; wenn man selbst liest, kennt man das ja.

Glauben Sie, dass die Gattung sich weiterentwickelt hat? Oder bleiben die eigentlichen Themen unverändert?

Ja. Es geht immer um die große Liebe.

Gibt es die denn?

(lacht) Es gibt sie. Aber die dauert auch nicht ewig. Warum wohl hören die Romane immer bei der Hochzeit auf? Was kommt danach? Der Alltag. Will keiner lesen.

Sie schreiben ja das, was man gemeinhin ‚leichte Literatur‘ nennen würde, leichte Unterhaltungsliteratur. Das, was im Geheimen in Massen gelesen wird, aber offiziell von niemandem.

Das stimmt. Das ist mir doch egal! Aber es gibt Leute genug, zum Beispiel in Krankenhäusern, Leute, die viel im Bett liegen, die wirklich krank sind, für die Romane wie meine ein Segen sind. Die sind leicht zu halten, leicht, in jeder Hinsicht. Beschweren auch den Geist nicht, lenken ab, eigentlich wie diese Telenovelas. Fast alle grauenvoll. Aber für solche Leute ist das schon ein gutes Werk... (lacht)

Haben Sie ein Lieblingsgenre?

Ja. Diese Ehelichtromane, Romantik-Thriller nennt man die auch. Ich habe auch einen mitgebracht (kramt). Die schreibe ich am liebsten. Da ist Spannung drin und Liebe natürlich auch. Den *Heidedoktor* habe ich auch mitgeschrieben. Das ist auch nett zu schreiben. Immer derselbe Doktor mit seiner Familie und was so drum herum passiert, das kann dann auch mal was Kriminelles sein.

»Es geht immer um die große Liebe.«

Kennen Sie die Titelbilder vorher, oder sehen Sie die erst, wenn der Text fertig ist?

Die sehe ich hinterher. Die haben ja richtige Models für die Cover, schöne Bilder...

Sie sagten ja eben schon, dass am *Heidedoktor* mehrere Autoren über dieselbe Figur schreiben. Kennen Sie sich untereinander? Gibt es Absprachen oder Exposés?

Man kriegt erst ein Serienexposé. Da steht dann alles drin, was wichtig ist und was darin vorkommt. Und man kriegt auch

die Romane zugeschickt, die die anderen schreiben. Die Texte sollte man dann auch lesen. Die hier (*zeigt auf einen Roman mit weiblichem Pseudonym*) ist ein Mann, der hat mich mal angerufen. Sonst kenne ich aber keine Autoren. Und die vom Verlag wollen das auch gar nicht. Keinen Kontakt.

Warum nicht?

Na ja, dann würde man ja erfahren, was die anderen so verdienen.

Wie muss denn ein anständiger Romanheld gestrickt sein, damit sich die Leserinnen und Leser für ihn interessieren?

Der Traummann ist intelligent, sieht gut aus, ist charmant, einfach liebenswert. Gibt's solche Männer...? (*Alle lachen*)

Und die Heldin?

Die Frau muss natürlich auch sympathisch sein, nicht zu zickig. Na ja, manchmal kann sie auch ein bisschen zickig sein. Aber immer bezaubernd.

Und jung?

Ja, manchmal können aber auch Doppelpaare laufen. Ich habe z. B. jetzt einen Titel bekommen, *Liebe unter fremden Sternen* – was für ein Quatsch! *Fremde Sterne*... wo soll das denn sein?

»Meine Mutter sagte immer nur, schreib richtige Bücher. Schreib doch mal was Vernünftiges. Schreib doch mal ein richtiges Buch.«

– Jedenfalls habe ich gedacht, ich schreibe von einem Vater, der mit seiner Tochter eine Kreuzfahrt macht. Der Vater ist auch

noch relativ jung und gutaussehend und alle denken die beiden wären ein Ehepaar. Sie lernen dann ein vermeintlich anderes Paar kennen. Einen jungen Mann und dessen Freundin. Na ja, die verlieben sich dann alle ineinander: die Tochter in den jungen Mann und die Freundin von ihm in den Fürsten... oder Gutsherrn... oder Grafen, was soll's... Hinterher stellt sich heraus: Vater und Tochter und Bruder und Schwester. Ist ein bisschen blöd, was? (*lacht*)

Alles wird gut.

Ja, Happy-End muss sein. Ist ja Vorschrift.

Hätten Sie nicht mal Lust, alle sterben, alle scheitern zu lassen?

Warum? Es ist doch auch schön, wenn alles gut wird. Ich lese auch nicht gerne schlimme Sachen, die schrecklich ausgehen.

Was inspiriert Sie?

Weiß ich nicht. Und auf Inspiration kann man auch nicht warten. Man muss einfach arbeiten. Man kann nicht warten, bis einen die Muse küsst. Sicherlich habe ich irgendwie spontane Einfälle, aber Schreiben ist vor allem harte Knochenarbeit. Fantasie ist das Wichtigste überhaupt.

Ist das Schreiben nur Arbeit oder auch Kunst?

Es ist schon beides. Kann nicht jeder, zum Glück. (*lacht*) Was zu machen, was nicht jeder kann, das gefällt mir. Meine Mutter sagte immer nur, schreib richtige Bücher. Schreib doch mal was Vernünftiges. Schreib doch mal ein richtiges Buch. Also habe ich auch Kinderbücher geschrieben. Sechs sind veröffentlicht worden. Das hat mir Spaß gemacht, auch wenn vier davon Auftragsarbeiten waren. Die Geschichten spielten auf einem Ponyhof. Als ich mal mit meinen Kindern im Freibad in Hiltrup war, lag da ein Mädchen und las mein Buch. (*lacht*) Hätte es eigentlich ansprechen sollen, aber das war mir dann doch zu doof.

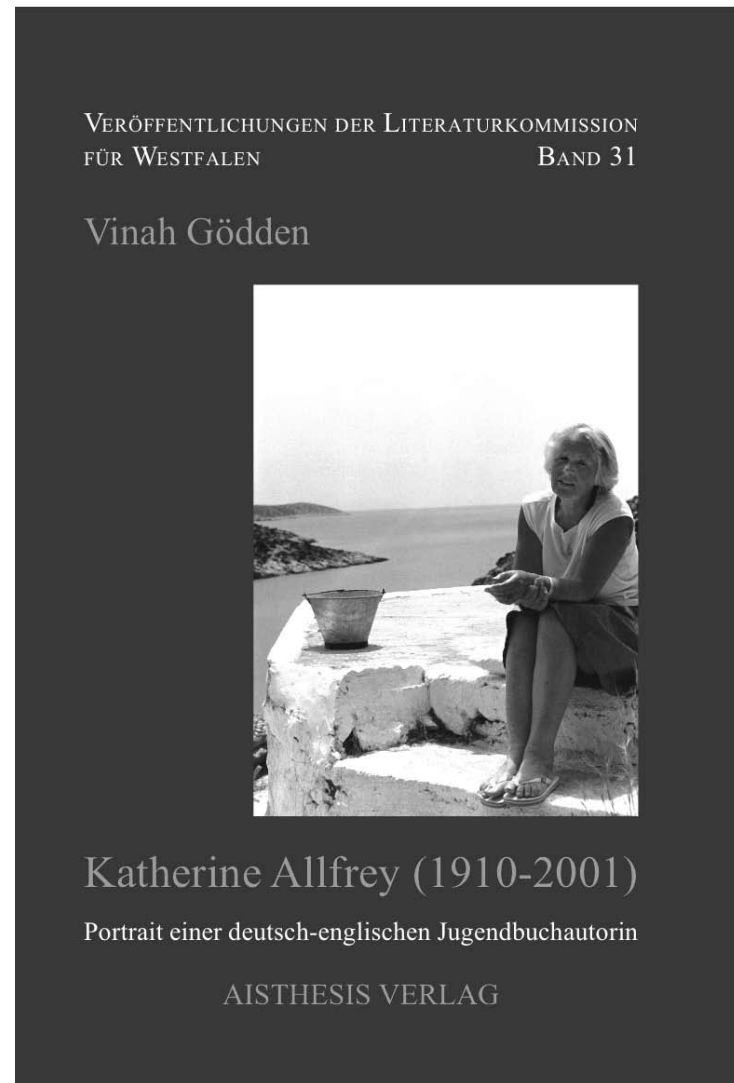
Haben Sie nicht das Bedürfnis, mal unter Ihrem richtigen Namen zu veröffentlichen?

Ja. Aber es schreibt kaum einer unter seinem Namen. Viele stehen ja nicht zu dem, was sie schreiben. Auch mit Recht. Ich habe mal beim Schneider-Verlag ein Buch eingereicht, *Viel Wirbel um Irmel*, das auch veröffentlicht wurde. Danach schrieb mir der Verlag, ich sollte doch mehr schreiben, aber erst einen Lebenslauf schicken. Darin musste ich natürlich auch angeben, dass ich Heftrömme schreibe. Daraufhin hörte ich von Schneider, ich sei nicht richtig für den Verlag bzw. der Verlag sei nicht richtig für mich. Ich glaube, es lag an dem Lebenslauf. (*lacht*)

Wollen Sie irgendwann aufhören zu schreiben?

Erst wenn ich aufhören muss, höre ich auf. Warum sonst? Irgendwas muss ich ja tun. Auch für mich. Etwas anderes schreiben. Von früher. So genannte Memoiren. Es ist schwierig, über sich selbst zu schreiben. Über sein eigenes Leben, das ist schwierig. Die Fantasie ist besser, wenn man sich einfach was ausdenken und es hinschreiben kann.

Das Interview führten
Caren Heuer und
Friederike Krippner



Katherine Allfrey (1910-2001)

Vinah Gödden

2003 widmete das Museum für Westfälische Literatur Haus Nottbeck der Kinder- und Jugendbuchautorin Katherine Allfrey (1910-2001) eine Sonderausstellung. Bis dahin war kaum bekannt, dass die Autorin aus Westfalen, aus dem kleinen Ort Verl bei Gütersloh stammt. Die Schriftstellerin zählt zu den bekanntesten deutschen Kinder- und Jugendbuchautorinnen der 1960er und 1970er Jahre. 1964 wurde sie für ihr Buch *Delphinensommer* mit dem Deutschen Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Mehrere ihrer 19 Bücher sind noch heute im Buchhandel greifbar.

Der erste Teil der Arbeit stützt sich vollständig auf den Nachlass der Autorin. Zahlreiche unbekannte Quellen beleuchten ihre Persönlichkeit und ihren literarischen Werdegang. Der zweite Teil ordnet Allfreys Schaffen in die Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur nach 1945 ein. Im dritten Teil werden Allfreys Werke de-

tailliert vorgestellt. Interviews mit der Tochter der Autorin, Ingrid Dingwall, und der Jugendbuchautorin Irina Korschunow runden die Untersuchung ab.

Katherine Allfrey war eine beeindruckende Persönlichkeit. Es ist bemerkenswert, dass es die aus einfachsten Verhältnissen stammende Autodidaktin schaffte, sich auf dem hart umkämpften Kinder- und Jugendbuchmarkt zu etablieren. Allfreys Werk zeichnet sich durch ein hohes Maß an thematischer Eigenständigkeit aus. In dieser Hinsicht rückt die Autorin in die Nähe Astrid Lindgrens, Erich Kästners, James Krüss' und Otfried Preußlers. Ihr kommt der Verdienst zu, eine große Leserschaft auf die Faszination der griechischen Sagen- und Mythenwelt aufmerksam gemacht zu haben.

Vinah Gödden
Katherine Allfrey (1910-2001)
Portrait einer deutsch-englischen Jugendbuchautorin
Bielefeld: Aisthesis 2008

Eine Abteilung in der *Schriftenreihe* bildet – gleichberechtigt mit den Monografien und Sammelbänden – die Reihe *Texte*. Sie verfolgt das Anliegen, vergessene Texte in neuen Editionen zugänglich zu machen. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf der Forschung zu Anton Mathias Sprickmann und zu Peter Hille. Neben literarischen Texten werden auch Briefe in die Editionen mit einbezogen. In diesem Kontext verdient der umfangreiche, erstmals edierte und kommentierte Briefwechsel der Droste-Freundin Katharina Busch-Schücking mit Anton Mathias Sprickmann sowie dessen lite-

Texte

rarischer Briefwechsel mit Heinrich Christian Boie Beachtung. Innerhalb der *Texte* erscheinen außerdem die *Anthologien aus der Arbeitswelt*, die nach ihrem Abschluss fünf Bände umfassen werden.



Josefa Metz: »Dichterin der Kinderseele«

Michael Vogt (Hg.)

»**D**ichterin der Kinderseele« – so wurde die 1871 in Minden/W. geborene und in Bielefeld aufgewachsene, später in Berlin, München und Wien lebende Schriftstellerin Josefa Metz in einer Buchbesprechung treffend genannt. Von ihr stammen nicht nur Bilderbücher, Verse und Textsammlungen für Kinder, sondern auch zahlreiche Gedichte und Episoden, in deren Mittelpunkt Kinder und ihre unbefangene Sicht auf die Welt stehen.

Josefa Metz, Spross einer alten, seit dem 17. Jahrhundert in Westfalen ansässigen gutbürgerlichen jüdischen Familie (der Vater war Justizrat) und unverheiratete Tante zahlreicher Nichten und Neffen, verband eine genaue Beobachtungsgabe mit sprachlicher Präzision, Einfühlungsvermögen und humorvoller Wärme. Diese Kombination – und die Tatsache, dass Kinder sich heute zwar in einer veränderten

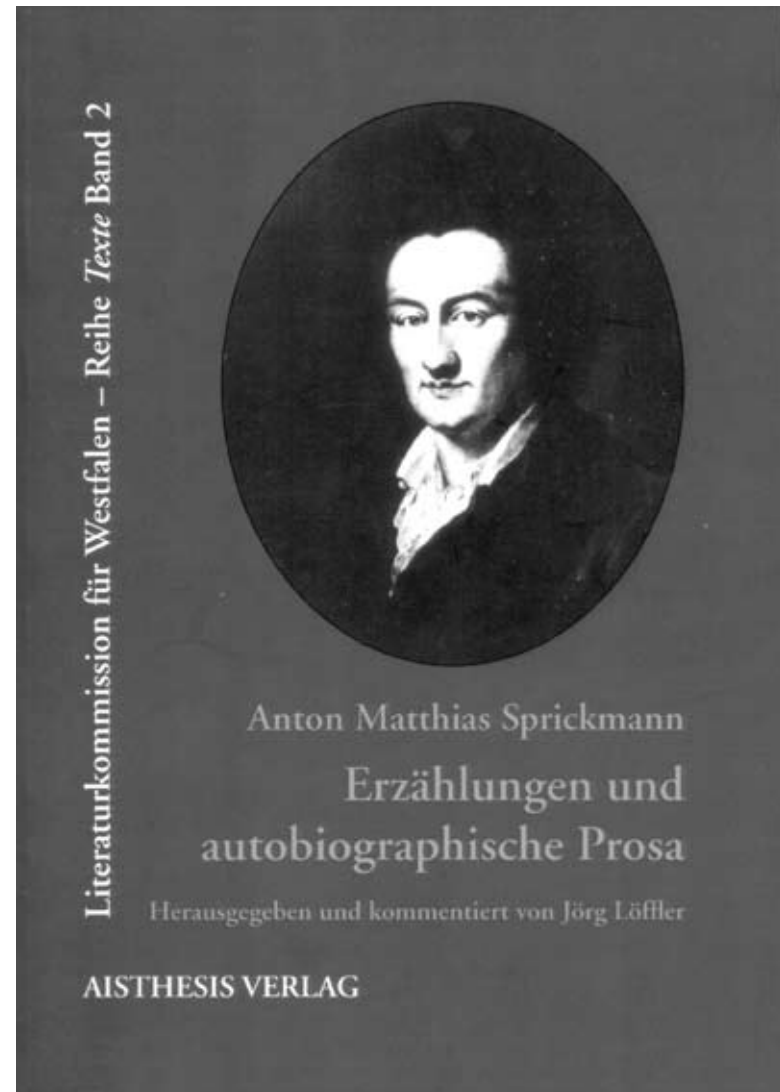
Welt bewegen, aber sich dabei im Kern nicht grundsätzlich anders verhalten als vor 100 Jahren – tragen dazu bei, dass ihre Texte bemerkenswert modern wirken, auch wenn die Zeit der wilhelminischen Matrosenanzüge längst vergangen ist.

Dass sie selbst bereits um 1900 – als Frau – die Risiken einer mehr als unsicheren freien Schriftstellerexistenz nicht scheute, zeugt darüber hinaus von einer beeindruckend unkonventionellen Einstellung, von einer ganz privaten Revolte gegen die gesellschaftlichen Zwänge ihrer Zeit. Auf Kaiserreich und Republik folgt schließlich die Nazi-Diktatur, die für Josefa Metz zunächst Berufsverbot und Diskriminierung zur Folge hat, 1941 die Deportation nach Theresienstadt. Dort starb sie, vermutlich an einer der zahlreichen Seuchen im Lager, im Februar 1943.

„Dichterin der Kinderseele“
Josefa Metz (1871-1943)

Zusammengestellt und mit einem Nachwort versehen
von Michael Vogt

Bielefeld: Aisthesis 2004



Anton Matthias Sprickmann: Erzählungen und autobiographische Prosa

Jörg Löffler (Hg.)

Als Zeitgenosse von Goethe, Klinger und Lenz gehört Anton Matthias Sprickmann (1749–1833) zur Generation der Schriftsteller des Sturm und Drang, die in den 1770er Jahren der deutschen Literatur zu internationalem Ansehen verhelfen. Goethes Roman *Die Leiden des jungen Werthers* von 1774 gilt als der erste literarische ‚Welterfolg‘ eines deutschen Autors. Die Erzählprosa seiner Zeitgenossen ist dagegen von der Forschung und vom Lesepublikum lange vernachlässigt worden. Dabei zeigt sich manche Tendenz dieser Aufbruchszeit deutlicher in den Erzählungen von Lenz oder Sprickmann als in Goethes exzeptionellem Roman. Die epische Kleinform kommt einem dichten, gedrängten Prosastil entgegen, der in Spannung und Effekt der Leitgattung der Epoche, dem Drama, kaum nachsteht. Wie bereits Goethes *Werther* zeichnet sich diese Prosa aber

nicht nur durch Pathos und Intensität, sondern auch durch ironische Brechungen aus. Dies gilt ebenso für die Autobiografik des Sturm und Drang, die in der Forschung nicht weniger unterrepräsentiert ist als die erzählende Prosa. Ein hohes Maß an Literarizität trifft in diesem Genre auf Formen des Selbstaudrucks, ohne die das moderne psychologische Denken nicht möglich geworden wäre.

Die Ausgabe versammelt erstmals die Erzählungen Anton Matthias Sprickmanns und bietet den ersten vollständigen Abdruck seiner handschriftlich überlieferten Autobiografie. Der kritisch gesicherte Lesetext bewahrt die sprachlichen Eigenarten der Epoche des Sturm und Drang, und ein ausführlicher Stellenkommentar erschließt den literatur- und kulturgeschichtlichen Kontext.

Anton Matthias Sprickmann
Erzählungen und autobiographische Prosa
Hg. von Jörg Löffler
Bielefeld: Aisthesis 2005



Katharina Busch-Schücking: Werke und Briefe

Jutta Desel und Walter Gödden (Hg.)

Eine junge Frau mit hochtrabenden literarischen Ambitionen. Ein Wunderkind? Eine Zeitlang scheint es so. In Münster ist sie stadtbekannt und wird als Berühmtheit gefeiert. Aber auch verspottet. Man duldet nicht, dass eine junge Frau mit ihren Gedichten an die Öffentlichkeit tritt und noch dazu emanzipatorisches Gedankengut verbreitet („Wäre ich doch kein Weib geworden, das sich so geduldig in all die Fesseln und Einschränkungen des bürgerlichen Lebens schmiegen muß...“). Wo soll sie publizieren? Wer kommt überhaupt als Ansprechpartner und Leser in Frage? Sie klammert sich an ihren literarischen Mentor Anton Mathias Sprickmann (1749–1833). Doch der greise Professor lässt den Briefwechsel einschlafen...
Durchaus ein Fallbeispiel. „Allein mit

meinem Zauberwort“, wie später Annette von Droste-Hülshoff schrieb, deren Dichteridol Katharina Busch-Schücking (1791–1830) war. Die vorliegende Werk- und Briefedition ermöglicht es, Leben und Werk Katharina Busch-Schückings unter zeitgemäßen Fragestellungen neu zu deuten. Die Edition zeichnet einen literarischen Werdegang nach, der hoffnungsfroh begann, aber in Resignation und Verbitterung endete.

Katharina Busch-Schücking
Werke und Briefe
Jutta Desel und Walter Gödden (Hg.)
Bielefeld: Aisthesis 2005



Die Kinder von Buchenwald

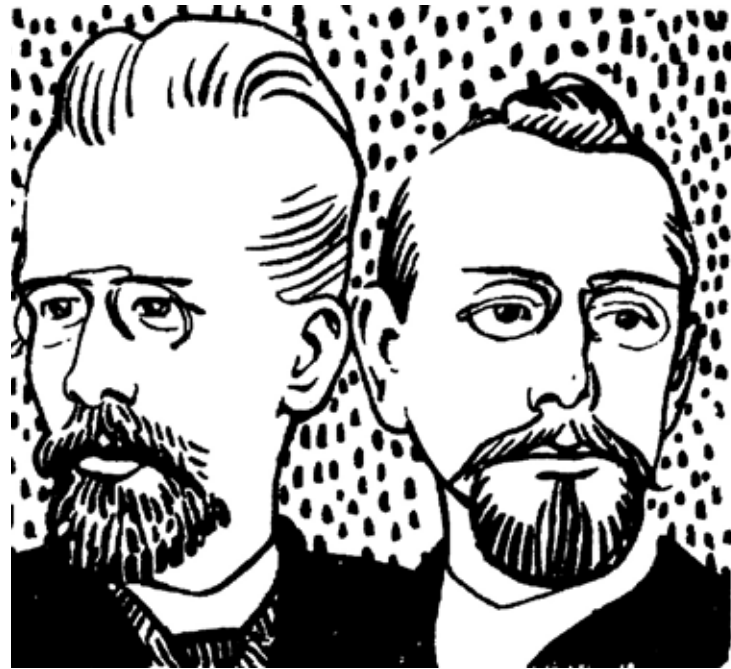
Rainer Horbelt (Bearb.)

Das Manuskript dieses Bandes hat der Gelsenkirchener Schriftsteller Rainer Horbelt (1944–2001) noch zu Lebzeiten druckfertig abgeschlossen. Einer Veröffentlichung kam der plötzliche Tod des Autors zuvor. Horbelts Nachlass wurde durch Vermittlung Hugo Ernst Käufers vom Westfälischen Literaturarchiv im Westfälischen Archivamt übernommen.

Das Werk schildert auf eindrucksvolle und außergewöhnliche Weise schicksalhafte Leidenswege jüdischer Kinder und Jugendlicher während der deutschen NS-Diktatur. Die Besonderheit ist, dass Horbelt auf authentische Quellen von Überlebenden zurückgreift. Im Konzentrationslager Buchenwald hatten 904 Kinder und Jugendliche die Zwangsarbeit überlebt,

während ihre Eltern und Verwandten dem Nazi-Terror zum Opfer gefallen sind. Einige Hundert der Kinder wurden wenige Monate nach der Befreiung in die Schweizer Berge gebracht, wo sie sich von den Leiden und Entbehrungen erholen sollten. Dort entstanden – auch als Versuche der Therapie – Briefe, Zeichnungen, Gedichte und Erinnerungen, die von einem der damaligen Betreuer gesammelt wurden. Rainer Horbelt hat die Zeugnisse für diesen Band zusammengestellt und mit Erläuterungen und verbindenden Passagen versehen.

Die Kinder von Buchenwald
Texte und Zeichnungen von Überlebenden
Zusammengetragen und bearbeitet von Rainer Horbelt
Aus dem Nachlass hg. von Hugo Ernst Käufer
Bielefeld: Aisthesis 2005

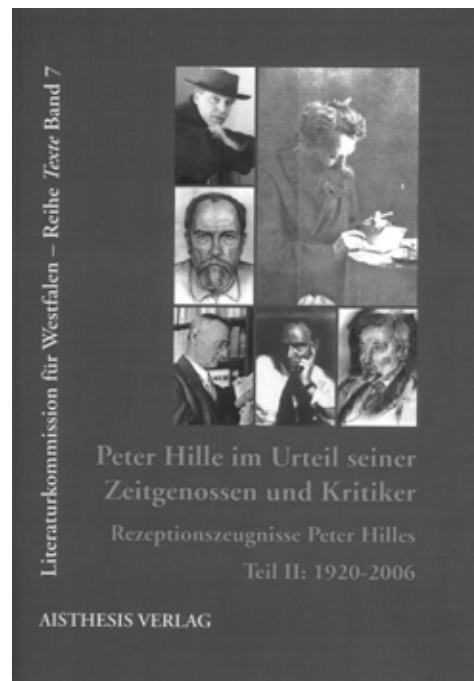
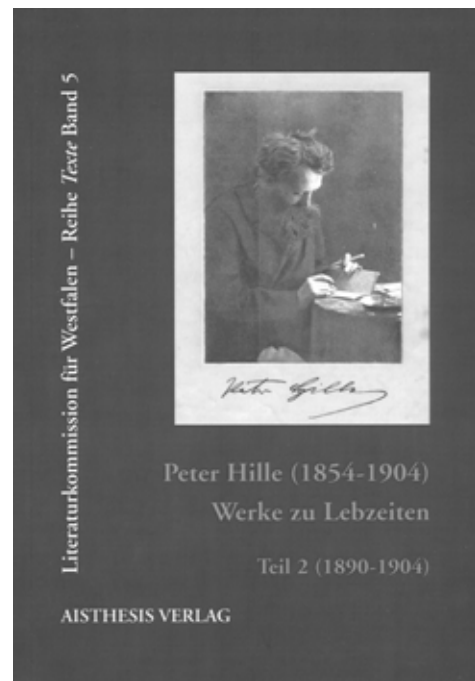
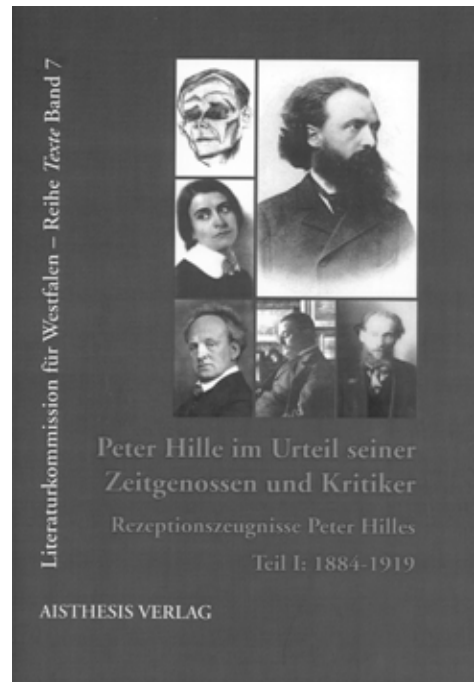
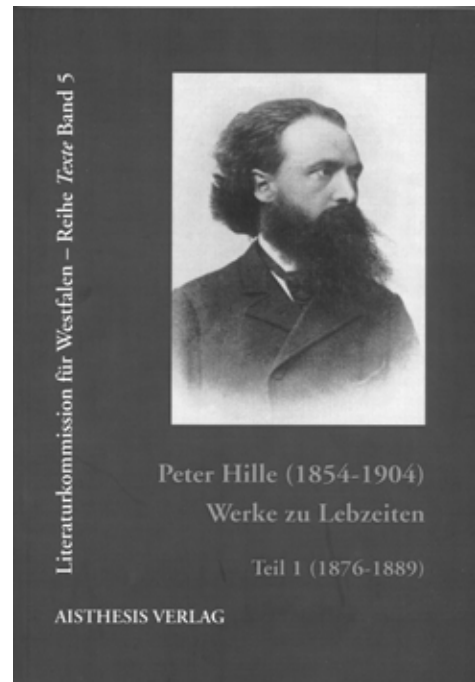


Heinrich und Julius Hart

Heinrich Hart und Julius Hart: Lebenserinnerungen

Wolfgang Bunzel (Hg.)

Die Brüder Heinrich Hart (1855–1906) und Julius Hart (1859–1930) sind Schlüsselfiguren der Berliner Fraktion des Naturalismus und wichtige Stichwortgeber für die erste Periode der klassischen Moderne in Deutschland. Der vorliegende Band macht mit den Erinnerungen der Harts bedeutende Quellentexte zur Literatur- und Kulturgeschichte des späten 19. Jahrhunderts neu, Teile davon sogar erstmalig zugänglich. Heinrich Harts Memoiren wurden seit der Buchveröffentlichung im Rahmen seiner *Gesammelten Werke* (1907) nicht mehr aufgelegt, und Julius Harts Memoiren erschienen seinerzeit nur verstreut in diversen Zeitungen und Zeitschriften; einzelne Bestandteile dieses Werkkomplexes blieben bis heute ungedruckt. Hier nun werden die Erinnerungen der Brüder zum ersten Mal nicht nur in zusammenhängender Form, sondern auch ausführlich kommentiert dargeboten.



Peter Hille: Werke und Rezeptionszeugnisse

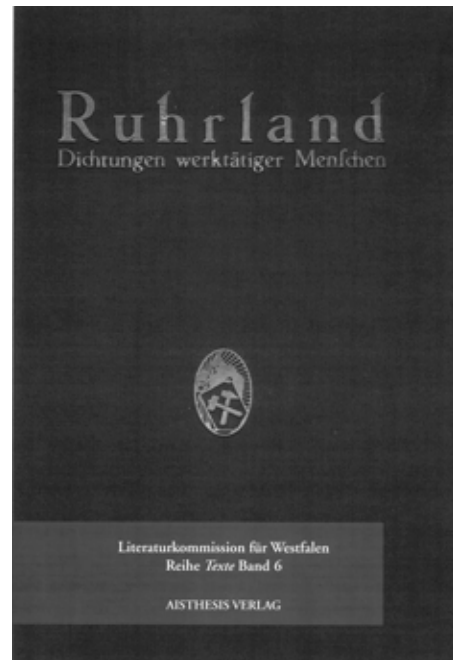
Die Literaturkommission hat sich in vielfältiger Weise um die Forschung zu Person und Werk Peter Hilles bemüht. Neben der Tagungsdokumentation *Prophet und Prinzessin* über das Verhältnis von Peter Hille und Else Lasker-Schüler werden mit zwei weiteren Publikationen Hilles Schriften sowie ihre Wirkung und Rezeption wieder greifbar: Im Gegensatz zu früheren Hille-Editionen und -Anthologien verzichtet die zweibändige Werkausgabe darauf, durch ihre Textanordnung und Gliederung eine bestimmte Leserichtung zu suggerieren. Auf diese Weise wird das Hille-Bild vom Ballast einer Rezeption befreit, die Hille zu einem Mystiker und „Heiligen der Dichtkunst“ verklärte. Die neue Werkausgabe entzieht sich

solchen Vorinterpretationen, indem sie eine chronologische Textwiedergabe anhand der Erstdrucke bietet. Sie vermittelt auf diese Weise einen vollständig anderen Einstieg in Hilles Œuvre. Der Blick wird auch auf Texte gelenkt, die bisher abseits des Interesses standen, beispielsweise Hilles literaturkritische Beiträge, die relativ am Anfang seines Werks stehen. Zudem lässt sich Hilles publizistischer Werdegang erkennen, der unmittelbar mit literarischen Strömungen seiner Zeit korrespondiert.

Ergänzt wird die Edition durch eine umfassende Sammlung von Zeugnissen zu Hilles Wirkungsgeschichte. Auch hier war das Ziel, die Rezeptionsgeschichte des Schriftstellers zu versachlichen.

Peter Hille
Werke zu Lebzeiten nach den Erstdrucken
und in chronologischer Folge, 2 Bde.
Hg. von Walter Gödden in Verbindung
mit Wiebke Kannengießer und Christina Riesenweber
Bielefeld: Aisthesis 2007

Peter Hille im Urteil seiner Zeitgenossen und Kritiker
Rezeptionszeugnisse Peter Hilles, 2 Bde.
Hg. von Cornelia Ilbrig
Bielefeld: Aisthesis 2007



Ruhrland. Dichtungen werktätiger Menschen Technische Zeit

Uwe-K. Ketelsen (Hg.)

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gab es mannigfaltige Bestrebungen, das bürgerliche Bildungsprogramm auf die unteren ‚Volksschichten‘, und ganz besonders auf die Arbeiterschaft, auszudehnen, und auch bürgerliche Schriftsteller waren bestrebt, die industrielle Arbeitswelt dichterisch darzustellen. So widmeten sich seit etwa 1900 bürgerliche Schriftsteller (wie Paul Zech oder Josef Winckler) der Aufgabe, der Literatur die Industrielwelt als Thema zu gewinnen, und zugleich strebten proletarische Autoren (wie Heinrich Lersch

oder Otto Wohlgenuth) danach, auch ihre Lebenswelt dichterisch zu gestalten. Es überrascht nicht, dass das rheinisch-westfälische Industrieviertel ein Zentrum einer so verstandenen Arbeiterdichtung bildete. Die Sammlung, die nach ihrem Abschluss fünf Bände *Anthologien aus der Arbeitswelt* umfassen wird, dokumentiert an charakteristischen Lyrik-Anthologien aus der Zeit zwischen 1909 und 1961 diese für die deutsche Sozial- und Kulturgeschichte wichtigen Tendenzen.

Uwe-K. Ketelsen (Hg.)
Ruhrland. Dichtungen werktätiger Menschen
Hg. von Otto Wohlgenuth
Reprint der Originalausgabe Essen 1923
Bielefeld: Aisthesis 2007
(Anthologien aus der Arbeitswelt 3)

Uwe-K. Ketelsen (Hg.)
Technische Zeit. Dichtungen
Hg. vom „Essener Bibliophilen-Abend“ Reprint der
Originalausgabe Essen 1929
Bielefeld: Aisthesis 2008
(Anthologien aus der Arbeitswelt 4)



Wilhelm Stolzenburg: Ernte. Gesammelte Werke

Dieter Sudhoff (Hg.)

Obwohl der Lyriker, Übersetzer, Redakteur und Buchhändler Wilhelm Stolzenburg (1879 Wetter an der Ruhr – 1938 Essen) neben Adolf von Hatzfeld, August Stramm oder Gustav Sack einer der ganz wenigen Vertreter der expressionistischen Bewegung aus Westfalen war und zum revolutionären Kreis der Berliner Aktion gehörte, ist er heute völlig vergessen. Seine drei Bücher mit neuromantischen Versen (*Gedichte*, 1907), anarchistischen „Satiren“ (*Caviar für's Volk*, 1907) und subtilen „Umdichtungen chinesischer Lyrik“ (*Östlicher Divan*, 1925), die nur in kleinsten Auflagen erschienen, zeigen sehr unterschiedliche, fast konträre Facetten eines innerlich zerrissenen Dichters zwischen Tradition und Mo-

derne und ergeben kein einheitliches Bild. Seine expressionistischen Gedichte und Prosastücke aber, die als seine überzeugendsten ästhetischen Leistungen gelten dürfen, veröffentlichte Stolzenburg nur verstreut in den Blättern der Avantgarde, so dass auch sie kein eigenständiges literarisches Profil konturieren konnten. Erst durch die vorliegende Sammlung, die sämtliche überlieferte Werke Wilhelm Stolzenburgs enthält, wird erstmals eine gerechte und überprüfbare Beurteilung des zu Unrecht vergessenen Dichters möglich. Zugleich macht sie deutlich, dass der Anteil westfälischer Schriftstellerinnen und Schriftsteller an der Entwicklung der frühen Moderne größer war als gemeinhin angenommen wird.

Wilhelm Stolzenburg
Ernte
Gesammelte Werke
Hg. von Dieter Sudhoff
Bielefeld: Aisthesis 2007



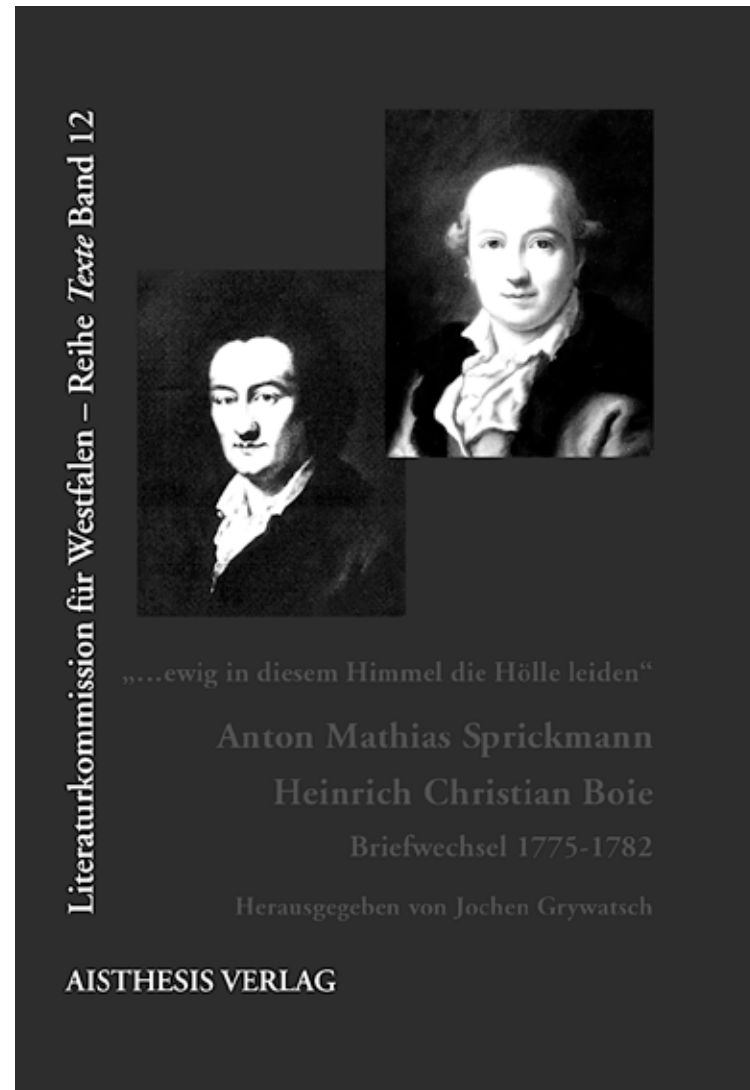
Levin Ludwig Schücking Selbstbildnis und dichterisches Schaffen

Ulf Morgenstern (Hg.)

In dieser Publikation rückt mit Levin Ludwig Schücking (1878–1964) ein Enkel des bekannten Vorfahren Levin Schücking in den Blickpunkt, der sich vor allem als Wissenschaftler, daneben aber auch als Literat einen Namen gemacht hat. Der in Burgsteinfurt geborene und in Münster aufgewachsene Levin Ludwig Schücking war im Berufsleben Professor für Englische Philologie an den Universitäten Göttingen, Jena, Graz, Breslau und Leipzig sowie nach 1945 in Erlangen. Der ausgewiesene Shakespeare-Spezialist wirkte prägend für sein Fach, vor allem mit der Profilierung eines literatursoziologischen Ansatzes, und erwarb darüber hinaus weite Anerkennung als „der letzte dt. Anglist, der in allen Sparten seiner Disziplin Bemerkenswertes geleistet hat“ (Killy-Literaturlexikon). Über seine berufliche Entwicklung sowie über seine weitverzweigten privaten Beziehungen, die er

u. a. zu Börries von Münchhausen und Lulu von Strauß und Torney unterhielt, gibt sein ‚Lebensbild‘ Aufschluss, das hier aus seinem Nachlass erstmals publiziert wird. Darin konturiert sich auch der Schriftsteller Levin Ludwig Schücking, der vor allem vor und während seiner ersten Berufsjahre eine Vielzahl von Gedichten und Balladen veröffentlichte, die in Qualität und Anspruch weit über das hinaus reichen, was die zeittypische Gebrauchsliteratur junger Akademiker in dieser Zeit ausmachte. Durch die Erstedition der bisher unbekanntenen Lebenserinnerungen Levin Ludwig Schückings und den vollständigen Neudruck seiner dichterischen Werke stellt diese Publikation der literaturwissenschaftlichen sowie institutions- und wissenschaftsgeschichtlichen Forschung umfangreiches, zum Teil zuvor unzugängliches Quellenmaterial zur Verfügung.

Levin Ludwig Schücking
Selbstbildnis und dichterisches Schaffen
Hg. von Ulf Morgenstern
Bielefeld: Aisthesis 2008



Sprickmann - Boie: Briefwechsel 1775-1782

Jochen Grywatsch (Hg.)

Mit Anton Mathias Sprickmann (1749–1833) und Heinrich Christian Boie (1744–1806) rückt diese Publikation zwei Protagonisten in den Blickpunkt, die die Sturm und Drang-Jahre der deutschen Literatur maßgeblich mitgeprägt haben. Während für den in Münster ansässigen Sprickmann in den 1770er Jahren das eigene literarische Schreiben und die Verbindungen zu anderen jungen Autoren sowie zum Literaturzentrum Göttingen von existenzieller Bedeutung waren, wirkte der aus Meldorf (Dithmarschen) stammende Boie als Herausgeber des *Göttinger Musenalmanachs* und des *Deutschen Museums* vor allem als Vermittler, Organisator und Publizist für die junge Dichtergeneration. Mit Boie und Sprickmann treten zwei Personen in Briefkontakt, die unterschiedlicher kaum sein konnten. Auf der einen Seite der als stetig, ruhig und besonnen beschriebene Senior des *Göttinger*

Hainbundes Boie, dem ein „genügsames, leidenschaftsloses Leben“ attestiert wurde, auf der anderen Seite der impulsive, leidenschaftliche, fast maßlose Gefühlsmensch Sprickmann, der an innerer Zerrissenheit und literarischer Obsession litt wie kaum ein anderer.

Der vorliegende Band versammelt mit insgesamt 68 Briefen alle heute noch vorhandenen Korrespondenzzeugnisse, die zu größeren Teilen bisher noch unbekannt sind und hier erstmals im Zusammenhang publiziert und kommentiert werden. Die Auswertung der Briefe hat zahlreiche neue Erkenntnisse insbesondere für die Sprickmann-Forschung zu Tage gefördert. Dazu gehört der Nachweis von mindestens vier bisher nicht bekannten bzw. für verloren gehaltenen Dramen Sprickmanns, darunter das 1777 entstandene und offensichtlich als Manuskript wieder vernichtete Lustspiel *Sir Samson*.

„... ewig in diesem Himmel die Hölle leiden“
Anton Mathias Sprickmann - Heinrich Christian Boie
Briefwechsel 1775-1782
Hg. von Jochen Grywatsch
Bielefeld: Aisthesis 2008

Die Literaturkommission unterhält seit 1999 den Sonderforschungsbereich *Droste-Forschung*. Zu diesem Zweck hat die Kommission die ehemalige Droste-Forschungsstelle, d. i. die Arbeitsstelle der *Historisch-kritischen Droste-Ausgabe*, ‚adoptiert‘ und deren weitere Existenz gesichert. Im Gegenzug stellt die *Annette von Droste-Gesellschaft* der Kommission die Materialien der Arbeitsstelle, die umfangreiche Droste-Spezialbibliothek und das Handschriftenarchiv als Dauerleihgabe zur Verfügung. Durch das Engagement

Droste-Forschungsstelle

der Literaturkommission bleibt damit ein weithin anerkanntes Zentrum der Droste-Forschung erhalten, das von Forscherinnen und Forschern des In- und Auslandes als Anlaufstelle genutzt wird.



Droste-Forschungsstelle

Mit der Droste-Spezialbibliothek und dem -archiv verfügt die Literaturkommission über ein einzigartiges Arbeitsinstrument der Droste-Forschung. Der Gesamtbestand der Droste-Forschungsstelle umfasst 2008 etwa 7.500 Titel (davon ca. 1.500 aus der Primär- und ca. 6.000 aus der Sekundärliteratur). Außerdem werden hier alle Handschriften der Autorin, die in Archiven und Sammlungen verstreut sind, als Fotokopie, Fotografie oder Mikrofilm aufbewahrt. Die Kommission übernimmt die Aufgaben der Pflege und der ständigen Aktualisierung und hält die Bibliothek für die Nutzung durch Interessierte offen.

Neben der Publikation verschiedener Droste-Monografien in der *Schriftenreihe* wurden diverse Kolloquien und Ausstellungen durchgeführt, zuletzt die Tagung *Raum. Ort. Topographien der Annette von Droste-Hülshoff*, die in Zusammenarbeit mit der Droste-Gesellschaft 2007 in Meersburg stattfand, und die aktuelle Ausstellung *Die Reise nach dem Mond. Annette von Droste-Hülshoff im Rheinland* (Kooperation mit dem Stadtmuseum Bonn und dem Heine-Institut, Düsseldorf). Die Aufgaben der Droste-Forschung werden von Dr. Jochen Grywatsch, zuvor langjähriger Redakteur und Bandbearbeiter der Droste-HKA, wahrgenommen.

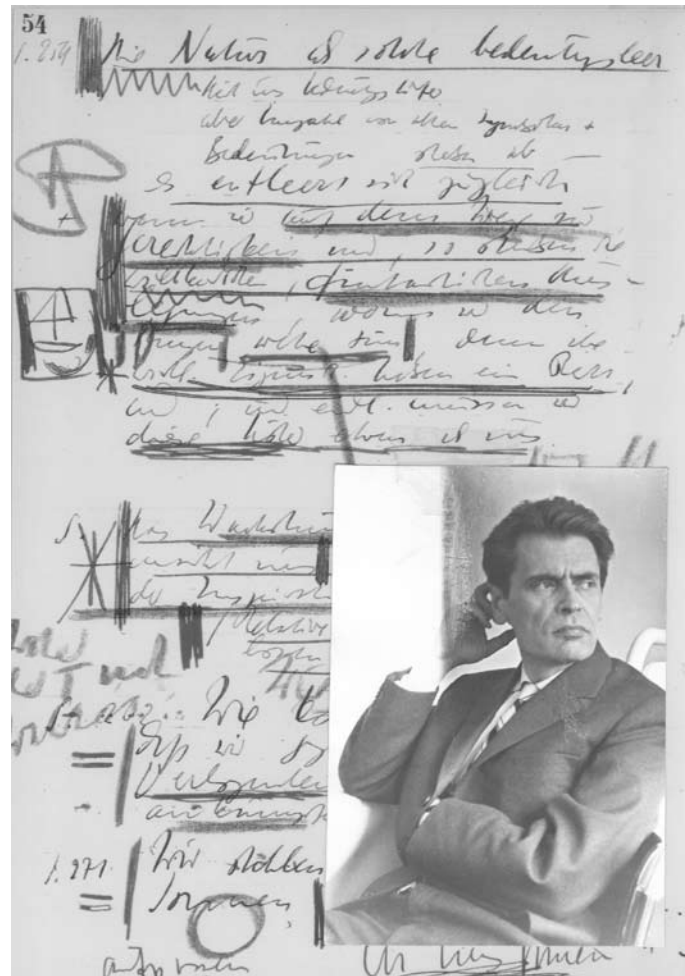
Arbeitsschwerpunkte

- Droste-Bibliothek und Handschriftenarchiv. Betreuung, Aktualisierung und Vervollständigung
- kontinuierliche bibliografische Berichterstattung
- Droste-Homepage:
www.droste-forschung.de
- Förderung und Publikation wissenschaftlicher Forschungen
- Durchführung von Ausstellungen, Vorträgen, Kolloquien, Workshops etc.
- Anfragenbearbeitung, Beratung und Betreuung von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern

Mit der Gründung des *Westfälischen Literaturarchivs im Westfälischen Archivamt* setzte der Landschaftsverband Westfalen-Lippe im Jahr 2001 einen wichtigen kulturpolitischen Akzent. Mit dem neuen Archiv wurde eine Einrichtung geschaffen, die wesentliche Impulse im Bereich der literarischen Nachlasspflege setzt und die für eine Belebung der weiterhin als defizitär empfundenen und beschriebenen Situation literarischer Nachlässe in der Region sorgt. Getragen von zwei Dienststellen des LWL, dem Westfälischen Archivamt und

Westfälisches Literaturarchiv

der Literaturkommission für Westfalen, verfügt das *Westfälische Literaturarchiv* (WLA) über Sachkompetenz sowohl von archivischer als auch von literaturwissenschaftlicher Seite.



Westfälisches Literaturarchiv

Das Westfälische Literaturarchiv hat die Aufgabe, literarische Nachlässe einer vorgegebenen Wertigkeit und von gesamtwestfälischer Bedeutung zu übernehmen, zu erschließen, zu erforschen und zugänglich zu machen. Während das Westfälische Archivamt das archivfachliche Wissen sowie seine Erfahrungen aus jahrzehntelanger Tätigkeit im Bereich der regionalen Archivpflege beisteuert, bringt die Literaturkommission ihre Kenntnis der westfälischen Literaturgeschichte und ihre Kontakte zu Autorinnen und Autoren sowie zu Autorenverbänden mit ein. Die Kooperation von Literatur- und Archivfachleuten gewährleistet einen möglichst hohen Qualitätsstandard – von der fachgerechten Übernahme und Aufbewahrung der Nachlässe über deren Erschließung und Aufarbeitung bis zur Benutzung durch die Öffentlichkeit. Für die Literaturkommission werden die Archivaufgaben von Jochen Grywatsch wahrgenommen.

Das Westfälische Literaturarchiv fungiert auch als Informationsstelle in allen Fragen rund um das Thema ‚Literarische Nachlässe in Westfalen‘. Neben der Beratung von Schriftstellerinnen und Schriftstellern bezüglich der eigenen Werküberlieferung, ist ein wichtiges Ziel des Westfälischen Literaturarchivs, die übernommenen Bestände einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Dies geschieht in Publikationen, Ausstellungen, Seminaren und Kolloquien oder durch das Internet. Zu nennen sind u. a. die Internet-Datenbank www.westfaelische-literaturnachlaesse.de und die Netzzeitschrift www.literatur-archiv-nrw.de. Grundstock und derzeit wertvollster Bestand des Archivs ist der Nachlass des Lyrikers und Büchner-Preisträgers Ernst Meister, der dem Archiv 2001 von der NRW-Stiftung übergeben wurde. Bis 2008 hat das Archiv insgesamt 26 Bestände aufgenommen.

Die Reihe *Literatur in Westfalen. Beiträge zur Forschung* erscheint bereits seit 1992 und wurde mit der Gründung der Literaturkommission in ihr Publikationsprogramm übernommen. Von Walter Gödden herausgegeben versammelt sie – in regelmäßigen Abständen von etwa zwei Jahren – aktuelle Beiträge zur westfälischen Literatur. Neben wissenschaftlichen Studien zu Werken und Autorinnen und Autoren bietet die Reihe auch

Beiträge zur Forschung

ein Forum für Tagungsdokumentationen und die Diskussion aktueller Forschungsprojekte. Die Reihe leistet damit einen wichtigen Beitrag zur Erforschung der Literatur in Westfalen.



Literatur in Westfalen

Beiträge zur Forschung

Mit Beiträgen von

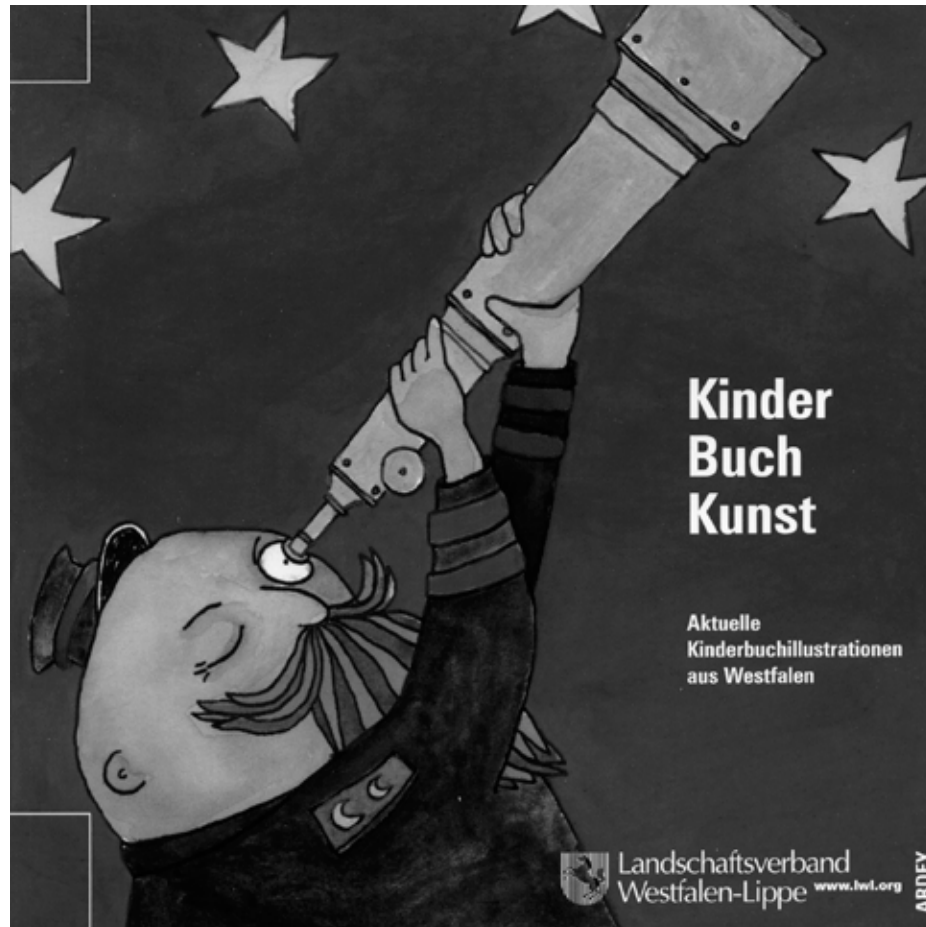
Susanne Amrain, Johannes Auer, Michael Aust, Hartmut Beckers, Claudia Belemann, Albrecht Blank, Sabine Brenner, Werner Broer, Otto A. Böhmer, Kay Alexandra Bühler, Wolfgang Bunzel, Rolf-Peter Carl, Inger Christensen, Mechthild Curtius, Dietmar Damwerth, Wolfgang Delseit, Reinhard Döhl, Britta Domke, Ralf Drost, Thomas Dupke, Norbert Otto Eke, Fritz W. Franzmeyer, Bernd Füllner, Karin Füllner, Nikolaus Gatter, Annette Gebhardt, Axel Gellhaus, Walter Gödden, Wilhelm Grabe, Klaus Gruhn, Jochen Grywatsch, Mara Gonschior, Henrike Gundlach, Achim Hahn, Dirk Halenberger, Peter Hasubek, Horst Hensel, Gerd Herholz, Iris Hermann, Peter Heßelmann, Renate von Heydebrand, Nadine Hoof, Verena Jannemann,

Hugo Ernst Käufer, Christiane Ker-rutt, Reinhard Kiefer, Herbert Knorr, Christoph Knüppel, Tilman Krause, Alexandra Krzossok, Bernd Kortländer, Judith Kuckart, Arnold Leifert, Thomas Maier, Beatrice von Matt-Albrecht, Friederike Mayröcker, Erich Mertens, Jan Christian Metzler, Frank Müller, Hans-Christian Müller, Reinhard Nenzel, Ortrun Niethammer, Iris Nölle-Hornkamp, Rainer Noltenius, Stefan Ormanns, Hanneliese Palm, Christa Paschert-Engelke, Heinrich Peuckmann, Christoph Prömper, Wolfhard Raub, Ernst Ribbat, Claudia Röser, Stephan Sagurna, Klaus Schaller, Manfred Schier, Heinz Schlüter, Ulrich Schmidt, Thomas Schneider, Erhard Schütz, Franz Schüppen, Gisela Schwarze, Christian Seiffert, Andreas Siemer, Sikander Singh, Enno Stahl, Hartmut Steinecke, Dieter Sudhoff, Beat Suter, Ralf Thenior, Günter Tiggesbäumker, Lily Tonger-Erk, Michael Vogt, Maria Wagner, Martina Wagner-Egelhaaf, Jürgen P. Wallmann, Hubert Winckels, Joachim Wittkowski, Winfried Woesler, Volker Zaib und Michael Zeller

Was geschieht, wenn man Literatur mit anderen Kunstformen zusammen denkt? Dieser Frage widmet sich die Literaturkommission in verschiedenen Konstellationen: Das Verhältnis von Literatur und bildender Kunst wurde bisher in einer Ausstellung zu westfälischer *Kinder.Buch.Kunst* und einem einzigartigen Projekt, in dem sich der Künstler Aribert von Ostrowski mit Werken Annette von Droste-Hülshoffs auseinandersetzt, befragt. In der Reihe *Live! auf dem Kulturgut* wird in regelmäßigen Abständen mit dem Zusammenklang

Literatur & Kunst

von (gelesener) Literatur und (Jazz) Musik experimentiert – zunächst Live! in Nottbeck, können die Veranstaltungen später auch zu Hause von CDs gehört werden.



Kinder.Buch.Kunst

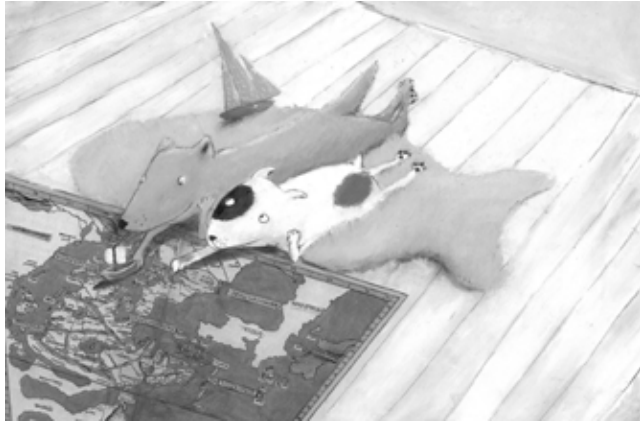
Michael Aust (Hg.)

Für Kinder sind Bilderbücher Fenster zur Welt und Fernrohre in ihre Phantasie. Ihren Reiz auch für Erwachsene gewinnen sie meist über die Illustrationen – und die stammen oft von Zeichnerinnen und Zeichnern aus dem ‚Bilderbuchland‘ Westfalen-Lippe.

Kinder.Buch.Kunst stellt zwölf westfälische Kinderbuchillustratorinnen und -illustratoren vor. In diesem Ausstellungskatalog lassen sich die Künstlerinnen und Künstler über die Schulter schauen und geben Einblicke in ihre künstlerische Arbeit und

ihr Selbstverständnis. In zwölf aus Interviews entstandenen Kurzportraits werden sie vorgestellt, 36 Bildseiten präsentieren Bilder aus ihren bekanntesten Büchern. Ein Beitrag von Marcus Herrenberger – Professor für Kinderbuchillustration an der FH Münster – über die Ausbildung der Illustratorinnen und Illustratoren rundet den Katalog ab.

Ein bunter Bilderbogen westfälischer Kinderbuchkunst ist auf diese Weise entstanden, der Illustrationen aus Kinderbüchern als kleine Kunstwerke erfahrbar macht.



Jutta Bucker/Nele Moost: Der Mondhund
Stuttgart: Thienemann 2000



Barbara Kortheus/Annette Herzog: Das Loch in der Tapete
Wien, München: Annette Betz Verlag
im Verlag Carl Überreuter 2004

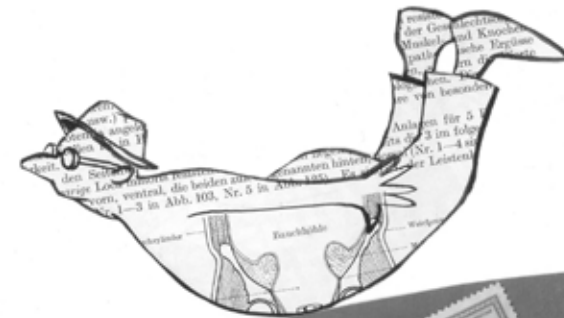


Dagmar Geisler/Erwin Grosche: Der Badewannenkapitän
Gedichte und Geschichten für Kinder
München: dtv junior 2002

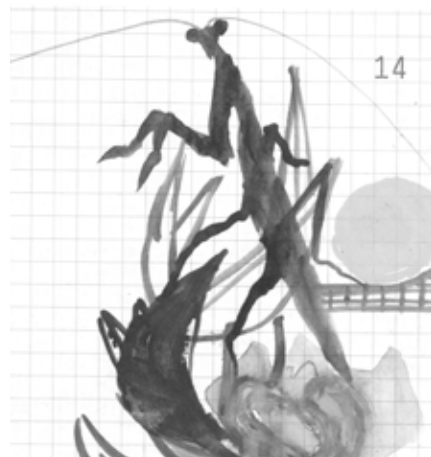


Daniel Napp: Dr. Brumm versteht das nicht
Stuttgart: Thienemann 2004

10. September - 18. Oktober 2007
Kinder.Buch.Kunst
Kinder- und Jugendbuchillustratorinnen
und -illustratoren aus Westfalen
und Westflandern
Ausstellung im Lichthof des Landeshauses
Münster und im Literaturmuseum Nottbeck



Dagmar Geisler/Erwin Grosche: Der Badewannenkapitän
Gedichte und Geschichten für Kinder
München: dtv junior 2002



Aribert von Ostrowski: Droste (Second sight)

Jochen Grywatsch (Hg.)

Im Herbst 2006 konnte die Literaturkommission eine bemerkenswerte Sonderausstellung präsentieren, in der sich der bildende Künstler Aribert von Ostrowski mit dem Werk Annette von Droste-Hülshoffs auseinandersetzte. Zu dieser Begegnung schreibt Jochen Grywatsch im Katalog:

»Zum einen ist da das Werk der Annette von Droste-Hülshoff, Autorin und Komponistin des frühen 19. Jahrhunderts, zum anderen die Arbeiten eines Künstlers des 21. Jahrhunderts, der Bezug auf sie nimmt, Aribert von Ostrowski (geb. 1953), zeitweise in Westfalen aufgewachsener und in Berlin lebender Maler, Zeichner, Bildender Künstler. (...) Die Ausstellung ‚Droste (Second sight)‘ ist bereits die dritte Arbeit Aribert von Ostrowskis. (...) In der aktuellen Ausstellung hat sich Ostrowski nun von dem eher vertraulichen ‚Annette‘ zum distanzierteren ‚Droste‘ vorgearbeitet, sicher auch, weil beim zweiten umfassenderen Blick auf die Autorin die Problematik der vornamentlichen Vereinnahmung deutlich geworden ist. Dass das ‚(Second sight)‘ des aktuellen Ausstellungstitels dem Titel des Droste-Gedichtes ‚Vorgeschichte (Second sight)‘ entnommen ist, öffnet eine ganze Implikationskette. Was Droste hier als ‚Vorgeschichte‘ benennt, ist bekannter unter

dem Namen ‚Vorgesicht‘ oder ‚Zweites Gesicht‘ und bezeichnet die Fähigkeit des Vorhersehens, die nach Auskunft Drostes in Westfalen durchaus ‚gewöhnlich‘ war. Indem Ostrowski für seine Ausstellung ‚Vorgeschichte‘ im Sinne der Montage durch ‚Droste‘ ersetzt, verfährt er methodisch vergleichbar zu vielen seiner Zeichnungen und Bilder. Durch Kontextverschiebung eröffnet der Künstler neue Bezugsebenen, in denen neue Assoziationen möglich werden. Unwillkürlich werden Gedanken aufgerufen an das Gesicht im Spiegel, an das Phänomen der Ich-Spaltung und an das Droste-Gedicht vom ‚Spiegelbild‘. Doch die Konnotationsreihe nimmt doch eine weitere, überraschende Wendung: Das griechische Wort für Seher, Wahrsager gleich mantis führt zu einem merkwürdigen Insekt, der Gottesanbeterin, deren zoologischer Name ‚mantis religiosa‘ lautet. Kann es anhand dieses Befundes verwundern, dass Ostrowskis aktuelle Auseinandersetzung mit Droste in dem vielfach gestalteten Bild dieses Insekts kulminiert?«

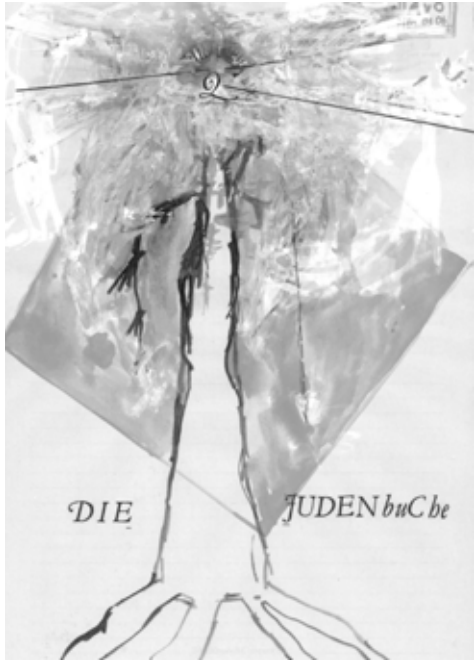
Aribert von Ostrowski
Droste (Second sight)
Eine Ausstellung im Museum für
Westfälische Literatur Kulturgut Haus Nottbeck
Hg. von Jochen Grywatsch im Auftrag der
Literaturkommission für Westfalen und des
Museums für Westfälische Literatur Kulturgut
Haus Nottbeck
Bielefeld: Aisthesis 2007



Aribert von Ostrowski, Sabine Negulescu, Bernd von Ostrowski

1. September - 5. November 2006
Droste (Second Sight)

Zwei künstlerische Perspektiven auf Annette von Droste-Hülshoff
im Museum für Westfälische Literatur. Ausstellung von Aribert von Ostrowski



Live! auf dem Kulturgut



In der Reihe *Live! auf dem Kulturgut* erscheinen in regelmäßigen Abständen Mitschnitte von Veranstaltungen des Museums für Westfälische Literatur auf dem Kulturgut Haus Nottbeck. Die CD-Reihe erscheint in Kooperation mit dem Museum und der Nyland-Stiftung, Köln.

Live! auf dem Kulturgut 1

Peter Rühmkorf
Jazz und Lyrik
Idee und Hg.: Walter Gödden

Live! auf dem Kulturgut 2

Helmut Krauss liest Georg Weerth
Idee und Hg.: Walter Gödden

Live! auf dem Kulturgut 3

Hommage an Reinhard Döhl
(1934–2004)
Idee und Hg.: Walter Gödden
Textauswahl: Walter Gödden und
Andreas Ramstein

Live! auf dem Kulturgut 4

Thomas Valentin
„Schnee vom Ätna“
Jazz und Literatur
Idee und Hg.: Walter Gödden
Textauswahl: Alfred Kornemann

Live! auf dem Kulturgut 5

Ernst Meister
„Unterm schwarzen Schafspelz“
Jazz und Lyrik
Idee und Hg.: Jochen Grywatsch

Live! auf dem Kulturgut 6

Otto Jägersberg
„Weihrauch und Pumpernickel“
Texte und Rezitation: Otto Jägersberg
Idee und Hg.: Walter Gödden

Live! auf dem Kulturgut 7

Wiglaf Droste
und das Spardosen-Terzett
„Voilà, ein Tusch!“
Für Wilhelm Busch“
Idee und Hg.: Walter Gödden

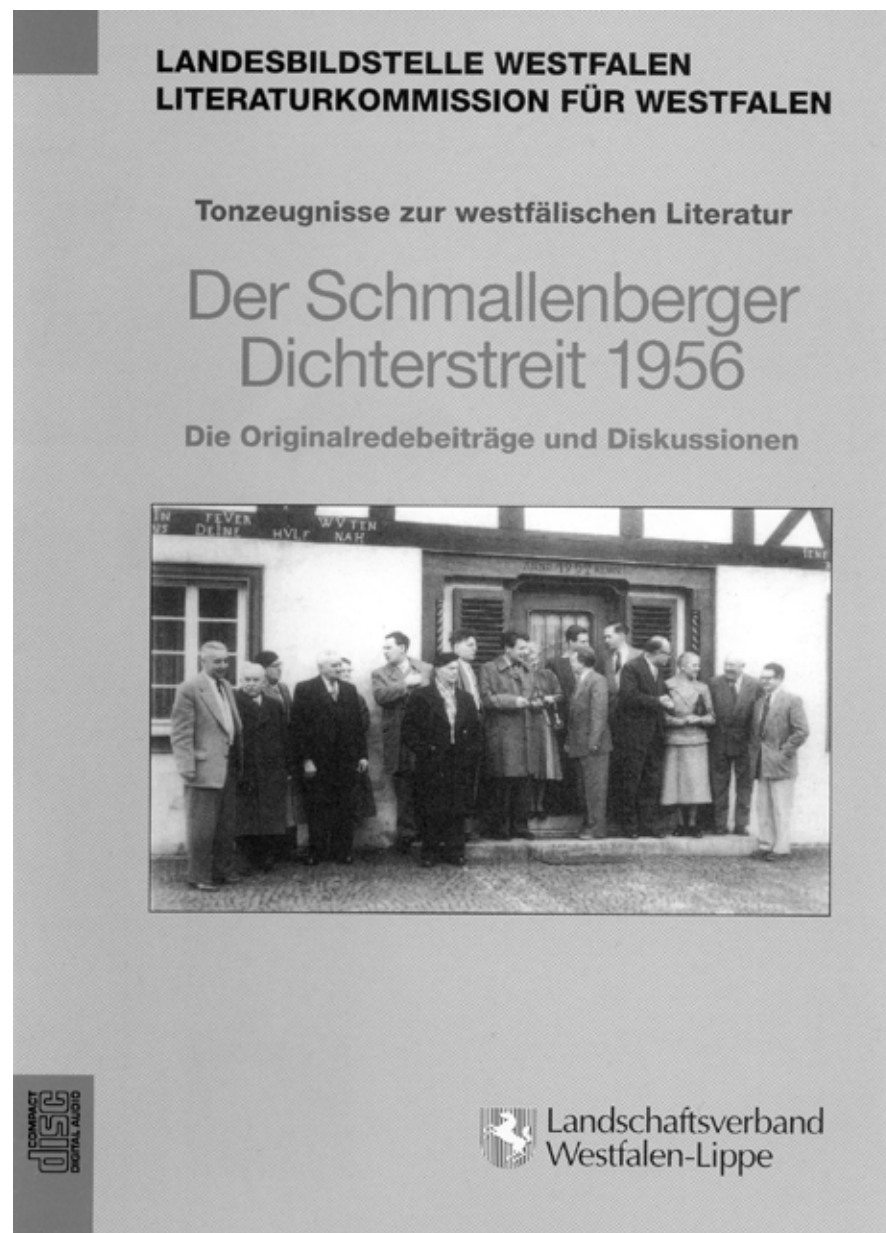
Live! auf dem Kulturgut 8

august stramm: texte
Jazz und Lyrik
Idee und Hg.: Walter Gödden
Textauswahl: Walter Gödden und
Andreas Ramstein

Die Literaturkommission vertritt einen offenen Literaturbegriff. Das spiegelt sich auch darin, dass sie sich nicht nur dem ‚Büchermachen‘ verschrieben hat, sondern auch Tonträger und Filme herausgibt. Mit den *Tönzeugnissen zur westfälischen Literatur* legt sie einen Schwerpunkt auf Literaten, Schauspielerinnen und Regisseure des 19. und vor allem 20. Jahrhunderts. Die Reihe beruht überwiegend auf historischen Zeugnissen – darunter echte Raritäten wie etwa

Medien

Ernst Meisters Rezitationen eigener Gedichte, die die Literaturkommission auf Tonbändern im Nachlass ausfindig machte. Die *Filme* zeigen eindringliche Autorenporträts.



Der Schmallenberger Dichterstreit 1956

Im Jahre 1956 debattierten Schriftstellerinnen und Schriftsteller sowie Literaturwissenschaftlerinnen und Literaturwissenschaftler über Vergangenheit und Zukunft der westfälischen Literatur. Die Stadt Schmallenberg stellte die notwendigen Finanzmittel bereit, so dass ein Treffen auf Einladung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe möglich wurde. Doch dann entwickelte sich ein Dichterstreit – der einzige, den die westfälische Literatur der Nachkriegszeit überhaupt erlebt hat.

Die CD umfasst die Originalredebeiträge und Diskussionen von 1956 und liefert damit einen wichtigen Beitrag, diesen legendären Streit nicht in Ver-

gessenheit geraten zu lassen, der weit mehr als ein singuläres, temporär eng eingrenzbare Ereignis war. Mit ihm kam ein Prozess in Gang, der zu einer grundlegenden Weichenstellung in der westfälischen Literaturgeschichte führte. Neue Themen wurden virulent, neue Schriftstellernamen kamen ins Spiel. Wie kaum ein anderes literarisches Ereignis in Westfalen führte der *Schmallenberger Dichterstreit* zu einer Polarisierung, rief Emotionen wach, erhitzte die Gemüter. Er wurde zu einem Katalysator, der unterschwellig Konflikten zum Ausbruch verhalf und der literarischen Moderne auch in der westfälischen Provinz den Durchbruch ermöglichte.

Der Schmallenberger Dichterstreit 1956
Die Originalredebeiträge und Diskussionen
Idee und Recherche: Walter Gödden

Hg. im Auftrag der Landesbildstelle Westfalen von Wolfgang Linke und
der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
Redaktion: Claudia Landwehr
Münster: Landesbildstelle für Westfalen 2000

*Fern liegt Eleusis, rauchend,
mit Staub bedeckt,
ein Vorort...*



Fern liegt Eleusis

Ernst Meister liest eigene Gedichte

Ernst Meister zählt zu den bedeutendsten Vertretern der deutschen Literatur nach 1945. Sein vom philosophisch-surrealen Gedankengut inspiriertes Werk, aber auch sein äußeres Erscheinungsbild (sein Auftreten als ‚wirklicher‘ Dichter) zeigen eine singuläre Schriftstellerpersönlichkeit, die man sich schwerlich in einem anderen Lebens- oder beruflichen Umfeld denken könnte. Meister wurde mit den wichtigsten deutschen Literaturpreisen ausgezeichnet, u. a. 1979, kurz vor seinem Tod, mit dem Georg-Büchner-Preis. Innerhalb der westfälischen Literaturgeschichte ist Meister eine Ausnahmeerscheinung.

Von den wichtigsten Lesungen, die Meister hielt, scheinen keine Tondokumente überliefert zu sein. Allerdings fand sich im Nachlass eine ganze Reihe von Tonbändern, auf denen Lesungen in Buchhandlungen oder auch im privaten Kreis festgehalten wurden. Für die CD wurden Gedichte aus vier dieser Lesungen ausgewählt, die Meister vermutlich in Hagen hielt. Es werden Gedichte aus Sammlungen, die zwischen 1956 und 1979 erschienen sind, präsentiert, darunter vor allem solche, die Meisters Ansehen als einen der großen Lyriker des zwanzigsten Jahrhunderts begründeten.

Fern liegt Eleusis
Ernst Meister liest eigene Gedichte
Idee und Recherche: Walter Gödden
Bearbeitet von Walter Gödden und Reinhard Kiefer
Hg. im Auftrag der Landesbildstelle Westfalen von Hermann-Josef Höper und
der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
Redaktion: Claudia Landwehr
Münster: Landesbildstelle für Westfalen 2001



Paul Schallück auf einer Anti-Atomkraft-Demonstration, Gelsenkirchen 1958

Paul Schallück war einer der meistbeschäftigten Schriftsteller im NWDR/WDR. Er verfasste Hörspiele, Features, Literaturkritiken, beteiligte sich an Talk-Runden und schrieb Reportagen für den Schulfunk.

Dabei stand das politische Engagement immer im Vordergrund. Die von der Literaturkommission herausgegebene Doppel-CD verfolgt das Anliegen, Schallücks vielfältiges Rundfunk-Schaffen zu dokumentieren.

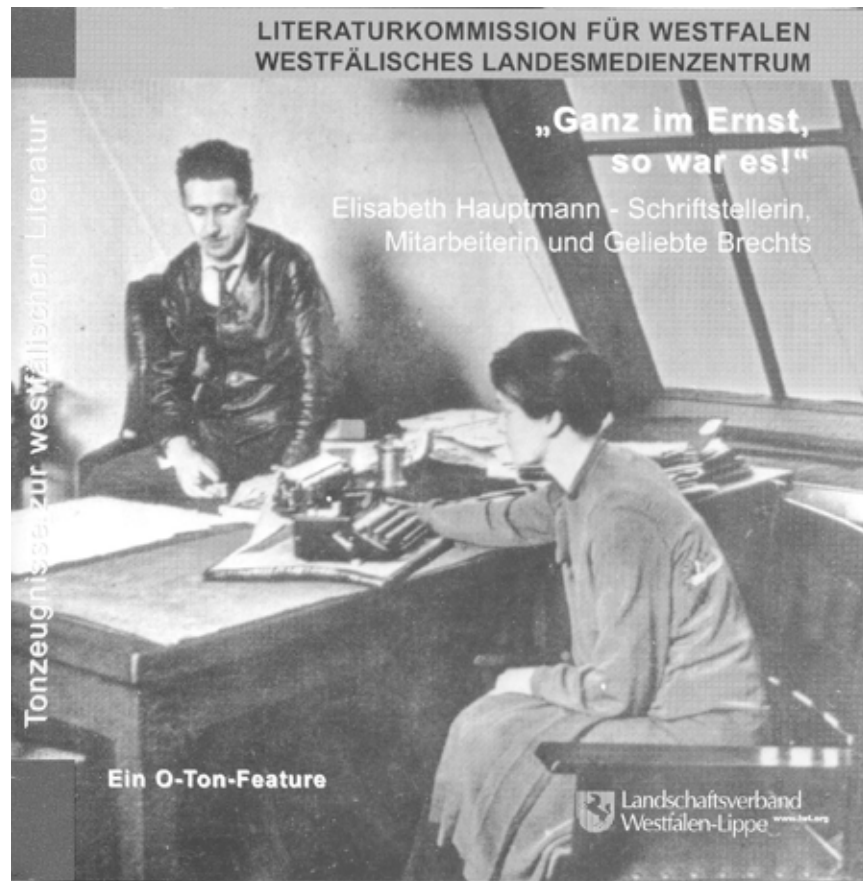
»Daran glaube ich.«

Ein Paul-Schallück-Portrait

»So direkt, so ungeduldig und anklägerisch hat wohl kein Schriftsteller der Nachkriegsliteratur nach dem Verbleib der Wahrheit gefragt und nach den Schlussfolgerungen, zu denen sie uns zwingt.«

SIEGFRIED LENZ ÜBER PAUL SCHALLÜCK

„Daran glaube ich.“
 Ein Paul-Schallück-Portrait
 Bearbeitet von Walter Gödden
 Hg. im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums von Markus Köster und
 der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
 Redaktion: Claudia Landwehr
 Münster: Westfälisches Landesmedienzentrum 2002



»Ich glaube, die literarische Zusammenarbeit mit Elisabeth Hauptmann war die engste, die Brecht je gehabt hat. Die Hauptmann war selbst Schriftstellerin. Sie hat diese Fähigkeit in den Dienst von Brecht gestellt.«

RUTH BERLAU

»Ganz im Ernst, so war es!«

Elisabeth Hauptmann – Schriftstellerin, Mitarbeiterin
und Geliebte Brechts

»Beim Abhören der Bänder war ich sofort von Elisabeth Hauptmanns Stimme beeindruckt ... Es war mir unerklärlich, wieso die Mitschriften der Tonbänder zwar von diesem oder jenem Brechtbiographen benutzt worden sind, niemand aber je an eine Publikation der Tonbänder selbst gedacht hat. Denn sie stellen nicht mehr und nicht weniger als die authentischste und ausführlichste aller Quellen über die kollektive Arbeitsweise Brechts dar.«

SABINE KEBIR

Das Feature greift auf rund 70 Minuten O-Ton von Elisabeth Hauptmann zurück. Dabei handelt es sich um einen Zusammenschnitt aus Interviews, die drei junge Filmemacher – die Autoren Dr. Wolfgang Gersch und Rolf Liebenau sowie der Regisseur Karlheinz Mund – 1972 für den DFF/Adlerhof führten. Im DEFA-Dokumentarfilmstudio entstand der einstündige Film *Die Mit-Arbeiterin*, der 1972 gesendet wurde. Die Tonaufnahmen überlebten im Archiv der Berliner Akademie der Künste. Für das Feature konnte außerdem dank Karlheinz Mund auf weitere Tonbandaufzeichnungen zurückgegriffen werden, die bei Vorgesprächen zum Film entstanden waren. Das Porträt wird außerdem durch Auszüge aus den Werken der Autorin und aus ihrem Briefwechsel mit Walter Benjamin ergänzt.

„Ganz im Ernst, so war es!“
Elisabeth Hauptmann

Schriftstellerin, Mitarbeiterin und Geliebte Brechts. Ein O-Ton-Feature

Idee, Konzeption und Drehbuch: Walter Gödden

Hg. im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums von Markus Köster und der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden

Redaktion: Claudia Landwehr

Münster: Westfälisches Landesmedienzentrum 2004

»Lieber täppisch als durchtrieben«

Ein Hörporträt Hans Dieter Schwarzes über
den Dichtervaganten Peter Hille (Südfunk Stuttgart 1984)



Der Regisseur und Schriftsteller Hans Dieter Schwarze (1926–1994) spricht in diesem 1984 für den Südfunk Stuttgart entstandenen Hörporträt so unaufdringlich und unangestrengt über seinen schrulligen Dichterkollegen Peter Hille, dass man ihm gerne zuhört. Man kann natürlich nur darüber spekulieren, was Schwarze an Hille faszinierte, aber sicherlich spricht einiges dafür, dass Schwarze ein Faible für sonderbare, närrische Käuze hatte; so inszenierte er im Iserlohener Theater *Hanswurstiaden*, einer seiner



frühen Gedichtbände trägt den Titel *Clowns* (1959) und als *Caspar Clan* gab Schwarze selbst – unter dem Schutz der Narrenkappe – Lebensweisheiten von sich. Und kauzig, unangepasst, gegen alle Hierarchie und gegen die Norm schwimmend war Peter Hille allemal. Die Nähe von Porträtierendem und Porträtiertem spiegeln auch Schwarzes *Hille-Variationen*, Aphorismen, die 1984 im ersten Jahrgang der *Hille-Blätter* (S. 64) abgedruckt wurden (s. rechts):

Indifferent bleiben.
Sich nicht ins Genaue treiben

lassen.
Aus Bechern und Tassen

das trinken
was sich ergibt.

Selten den Damen winken.
Achtsam vermeiden

speziell: was man liebt.
Und: Über keinen Menschen
entscheiden.

Überhaupt: allmählich zu handeln
vergessen.
Sich aber tollkühn zu dulden
vermessen.

Keine Sentimentalitäten.
Vom Fisch bleiben auch nur die
Gräten.
Und schließlich mehliges Staub.
Noch liegen wir unter den Tischen.
Doch es gibt nicht mehr viel zu
erwischen.
Die Kellner stellen sich taub.

*

Die Bücher vergraben
und Küsse.
Neben Reseden und Laub.
Entleeren die Waben.
Weg die Genüsse.
Und wir, Himmel, auch.

HANS DIETER SCHWARZE

„Lieber täppisch als durchtrieben“
Ein Hörporträt Hans Dieter Schwarzes über den
Dichtervaganten Peter Hille (Südfunk Stuttgart 1984)
Idee: Walter Gödden

Hg. im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums von
Markus Köster und der Literaturkommission
für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
Redaktion: Claudia Landwehr
Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe 2005



»Immer lebe ich in diesem Missverhältnis...«

*»Immer lebe ich in diesem
Missverhältnis, das mich im
Umgang mit dem Phantastischen
zwingt, stets darin das Reale zu
suchen, und – umgekehrt – im
Realen das Phantastische.«*

IMO MOSZKOWICZ
IM INTERVIEW MIT ULRICH SCHMIDT
Oktober 2002

Imo Moszkowicz wurde als Sohn eines jüdischen Schuhmachers am 27. Juli 1925 in Ahlen geboren. 1938 wurde die Familie aus Ahlen vertrieben, musste nach Essen umsiedeln und wurde von dort aus 1942 ins Konzentrationslager Auschwitz deportiert. Während seine Mutter und seine Geschwister ermordet wurden, wurde Imo Moszkowicz zur Zwangsarbeit ins KZ Monowitz – ‚Buna‘ – verschleppt. Nach der Befreiung kehrte er nach Deutschland zurück und war als Schauspieler in Warendorf und Gütersloh tätig. Er besuchte die Schauspielschule und wurde Regieassistent von Gustaf Gründgens am Düsseldorfer Schauspielhaus und von Fritz Kortner am Schillertheater (Berlin). Als Regisseur und Schauspieler war er an fast allen großen Bühnen im deutschsprachigen Raum tätig und führte außerdem in etwa 200 Fernsehfilmen und -serien Regie. Imo Moszkowicz lebt heute nahe München.

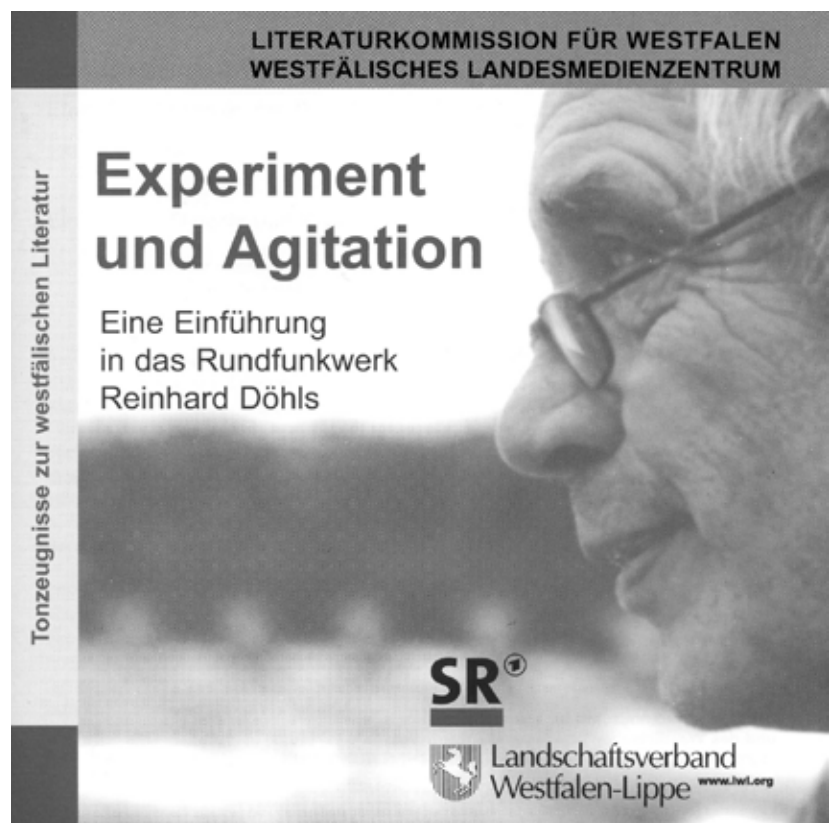
„Immer lebe ich in diesem Missverhältnis...“
Einblicke in Leben und Werk des Regisseurs und Autors Imo Moszkowicz
Idee und Konzeption: Iris Nölle-Hornkamp
Eine Koproduktion der Literaturkommission für Westfalen,
des Westfälischen Landesmedienzentrums und des Projekts
„Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen“ der Universität Paderborn
Hg. im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums von Markus Köster und
der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
Redaktion: Claudia Landwehr
Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe 2006



Uli Schmidt, Iris Nölle-Hornkamp,
Imo Moszkowicz und seine Tochter Daniela Dadiou

21. und 22. November 2003
„Immer lebe ich in diesem Missverhältnis...“
 Imo Moszkowicz, Regisseur und Autor
 Lesung, Gespräch und Workshop
 Kulturgut Haus Nottbeck





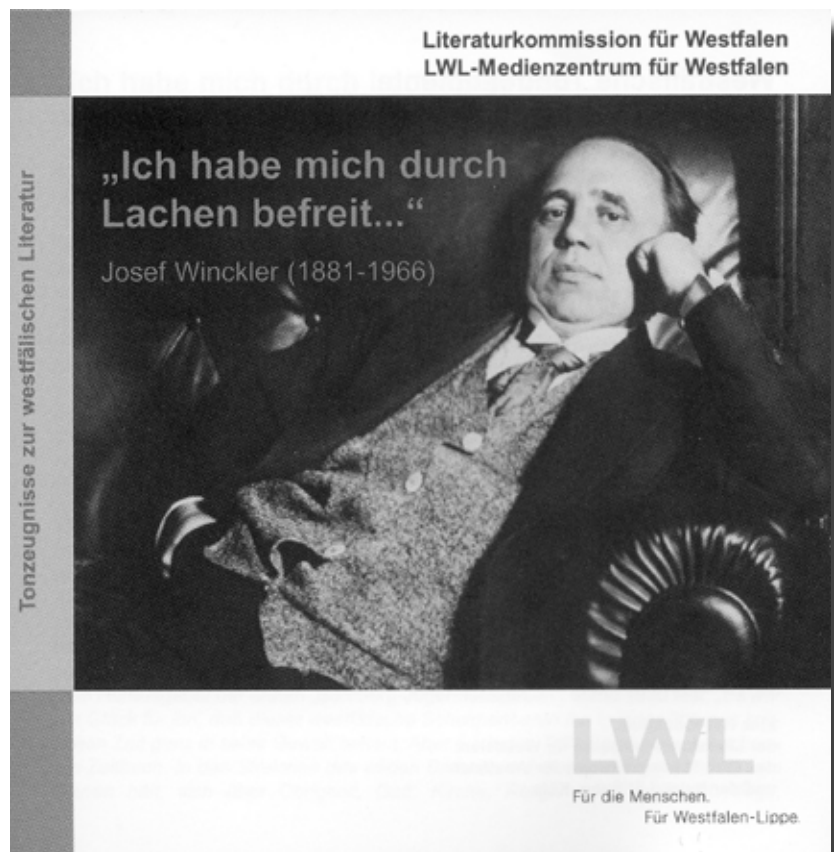
Experiment und Agitation

Eine Einführung in das Rundfunkwerk Reinhard Döhls

Innerhalb des weit verzweigten Werks des Wissenschaftlers und Künstlers Reinhard Döhl nimmt sein Schaffen im Rundfunk einen besonderen Raum ein. Döhls besonderes Interesse galt von jeher den innovativen und experimentellen Hörspielformen. Das Stilmittel der Collage, das er auch bei seinen eigenen Hörspielarbeiten bevorzugte, kann beispielhaft auch für Döhls gesamtes Werk gelten, das sich durch zahlreiche Querverweise und Fortschreibungen auszeichnet und bei dem sich seine künstlerischen und wissenschaftlichen Arbeiten gegenseitig befruchteten. Die CD vereint drei Hörspiele: Mit *Herr Fischer und seine Frau* oder *Die genannte Uhrzeit* wird

Döhls erstes Hörspiel präsentiert, das er im Alter von 25 Jahren zunächst als Übungsstück für vier Schauspieler des *Jungen Theaters Göttingen* schrieb und danach als Hörspiel konzipierte, welches sieben Jahre später vom Saarländischen Rundfunk gesendet wurde. Das zwischen 1961 und 1966 entworfene *man. Partitur für 5 Stimmen* stellt Döhls bekanntestes Hörspiel dar. Mit *Altes vom neuen Hörspiel* schließlich zeigt die CD auch den Wissenschaftler Döhl, der sich mit der Entwicklungsgeschichte des Neuen Hörspiels auseinandersetzt.

Experiment und Agitation
 Eine Einführung in das Rundfunkwerk Reinhard Döhls
 Bearbeitet von Nadine Hoof, Idee: Walter Gödden
 Hg. im Auftrag des Westfälischen Landesmedienzentrums von Markus Köster
 und der Literaturkommission für Westfalen von Georg Bühren und Walter Gödden
 Redaktion: Claudia Landwehr
 Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe 2006



Josef Winckler (1881-1966) zählt zu den schillerndsten Gestalten der westfälischen Literaturgeschichte. Warum das so ist, machen die Selbstzeugnisse des Autors auf der vorliegenden CD schlagartig deutlich: Winckler war nicht nur ein begnadeter Erzähler, er besaß auch ein besonderes Talent zur Selbstdarstellung. Sein Name ist bis heute durch seinen westfälischen Schelmenroman *Der tolle Bomberg* (1923) lebendig geblieben, aber auch als Industriedichter der *Werkleute auf Haus Nyland* ist der Autor noch heute präsent.

»Immer dat Gegenteil schriwen von dat, wat wohr ist – dat ist Dichten! Leigen, leigen – Goethe und Schiller wörn de grötsten dütsken Windbüels!«

JOSEF WINCKLER

„Ich habe mich durch Lachen befreit...“

Josef Winckler (1881-1966)

Idee und Konzeption: Wolfgang Delseit und Walter Gödden

Hg. im Auftrag des LWL-Medienzentrums für Westfalen

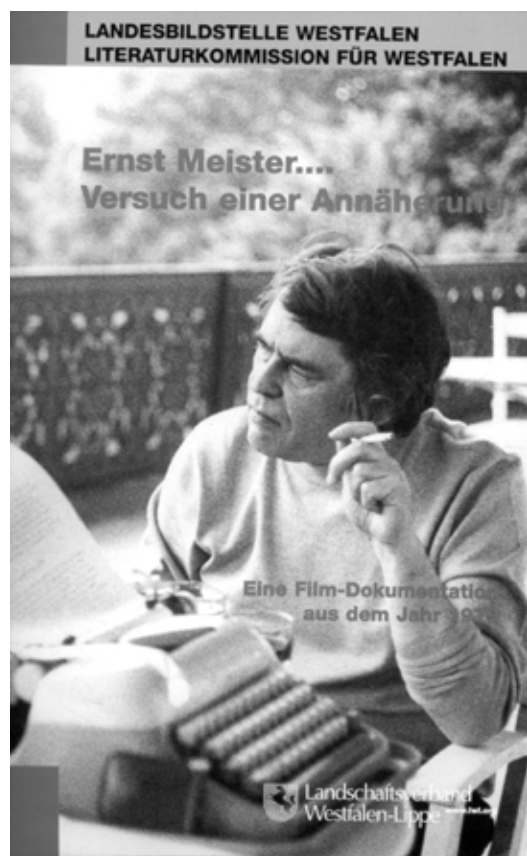
von Markus Köster und der Literaturkommission für Westfalen

von Georg Bühren und Walter Gödden

Redaktion: Claudia Landwehr

Sprecher: Josef Winckler, Helmut Krauss

Münster: Landschaftsverband Westfalen-Lippe 2007

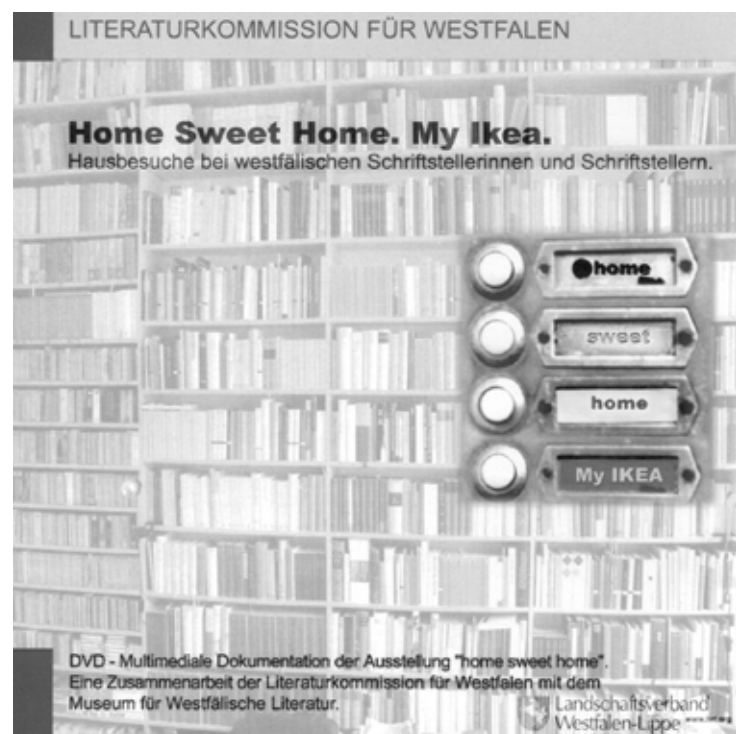


Ernst Meister...

Versuch einer Annäherung

Der Film zeigt eine Dokumentation des WDR. Mit Lesungen eigener Gedichte und in Gesprächen mit den langjährigen Freunden Hans Bender, Nikolas Born und Christoph Meckel gelingt der Autorin Brigitta Ashoff ein eindringliches Porträt des Lyrikers. Der Film entstand im Todesjahr Meisters, 1979, und zeigt einen von Krankheiten gezeichneten Mann, der über die letzten Dinge philosophiert.

Die Idee, das Feature als Video-Produktion neu herauszugeben, entstand anlässlich einer Veranstaltungsfolge der Literaturkommission für Westfalen zum 90. Geburtstag Ernst Meisters. Das Jubiläum war verbunden mit der Übergabe des Ernst Meister-Nachlasses an das neu gegründete Westfälische Literaturarchiv des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe.



Home Sweet Home. My Ikea.

»» **W**ohnst du noch oder lebst du schon?« Ikeas berühmter Werbespruch hat die Ausstellung *Home Sweet Home* inspiriert. Wohnen oder leben – sich sein Leben ‚einrichten‘ – hat mehr mit unserem Wohnraum zu tun, als uns bewusst ist. Ein Team der Literaturkommission machte Hausbesuche bei westfälischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern und ging in Interviews der Frage nach, welchen Einfluss die Kategorie ‚Raum‘ auf die persönliche Identität ausübt.

Ob nun IKEA-Möbel oder heimelige Erbstücke, Kommunenleben oder Landhäuschen, Provinz oder Großstadt: Wir prägen aktiv unseren Lebensraum und dieser beeinflusst wiederum unsere Identität. Das Spektrum dieser Wechselbeziehungen zwischen Wohnraum und Identität im künstlerischen Milieu exemplarisch auszuloten, war das Ziel der Besuche und Befragungen der sieben ausgewählten Autorinnen und Autoren.

„Vervollständigen Sie den Satz: Mein Zuhause ist für mich...!“ So begannen die Interviews, die sowohl lokale Bindungen als auch die Verortung in einer zunehmend globalisierten Welt ins Blickfeld nahmen.

Unseren Fragen gestellt haben sich: Erwin Grosche, Harald Hartung, Bernadette La Hengst, Siegfried Kessemeier, Michael Klaus, Jutta Richter und Axel Schulß.

Home Sweet Home. My Ikea.
Hausbesuche bei westfälischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern
Eine Zusammenarbeit der LWL-Literaturkommission für Westfalen mit
dem Museum für Westfälische Literatur
Projektteam: Walter Gödden, Jochen Grywatsch, Martin Knott,
Claudia Röser, Lily Tonger-Erk und Martina Wagner-Egelhaaf

Home Sweet Home. My Ikea

Hausbesuche



Mein Zuhause ist der Ort, wo mein Lebensmensch mit mir lebt, Lebensmensch im Sinne von Thomas Bernhard, in diesem Falle also meine Frau, ja, da ist ganz entschieden mein Zuhause.

Harald Hartung



Mein Zuhause ist für mich ein Bezirk der Vertrautheit und möglichst weitgehender Selbstbestimmung.

Siegfried Kessemeier



Mein Zuhause ist für mich meine Gitarre, mein Zuhause ist mein Sampler, mein Zuhause ist mein Computer, mein Zuhause ist mein Klavier, mein Zuhause ist mein neues Bett, mein Zuhause sind die Babysachen, die ich gerade gekauft habe, mein Zuhause ist mein Freund, meine Liebe, mein Zuhause ist der Blick aus dem Fenster, den Spielbudenplatz entlang, wenn die Lichter angehen und die Sonne untergeht.

Bernadette La Hengst



Mein Zuhause ist für mich meine Kunst, ist für mich mein Zuhause, ist für mich meine Kunst usw.

Axel Schulß



Mein Zuhause ist, wenn meine Frau da ist und wenn ich schreiben kann, im Prinzip ist es mir dann egal, wo wir dann sind.

Michael Klaus

Das Internet hat sich in jüngster Zeit zu einem der wichtigsten Informationsmedien entwickelt – und auch die Literaturkommission trägt dem Rechnung. Mit mehreren großen Internetportalen kommt sie ihrem Auftrag nach, die westfälische Literatur lebendig zu halten. Die enge Verzahnung von Online-Projekten und anderer Arbeit der Kommission spiegelt sich etwa in der Archivarbeit der Literaturkommission oder auch in einem ihrer ‚Mammutprojekte‘, dem *Westfälischen Autorenlexikon*:

Online-Projekte

Es ist online wie in Buchform erschienen. Ob man sich also lieber am Bildschirm oder ‚ganz altmodisch‘ in einem Buch informiert – die Literaturkommission trägt beiden Bedürfnissen Rechnung...

Sie sind hier: Kultur -> Literaturkommission

Aktuell

- Was läuft?
- Neuerscheinungen

Veranstaltungen

- Tagungen, Ausstellungen, Lesungen

Publikationen

- Schriftenreihe
- Periodikum
- Westf. Autorenlexikon

Online-Projekte

- www.literaturportal-westfalen.de
- www.autorenlexikon-westfalen.de
- www.bibliothek-westfalca.de
- www.westfaelische-literaturmachaesse.de
- www.droste-forschung.de
- www.literatur-archiv-lrw.de
- Editionen

Multimedia

- Tonzeugnisse
- FlashDVD
- Literatur & Kunst

Allgemein

- Über uns
- Sitemap

Li

Literaturkommission für Westfalen

Die jüngste wissenschaftliche Kommission im Landschaftsverband Westfalen-Lippe (LWL) wurde 1998 gegründet, um der westfälischen Literaturforschung neue Impulse zu verleihen. Sie vertritt einen offenen Literaturbegriff, d.h. sie bezieht neue Medien, interdisziplinäre Fragestellungen, Gegenwartsliteratur und Gattungen wie Hörspiel, Feature, usw. in ihre Arbeit ein, ohne die Grundlagenforschung zu vernachlässigen. Der Forschungszeitraum reicht vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Zum Arbeitsspektrum der Kommission gehören Tagungen, Ausstellungen und Wortshops, vor allem aber das "Büchermachen".

Aufgaben / Service

Literaturmuseum

Museum für Westfälische Literatur - Haus Nollbeck

Literaturarchiv

Westf. Literaturarchiv im Westf. Archivrat

Droste-Forschung

Droste-Forschungsteile

Literaturgesellschaften

Dr. ALD. Westfalen

Literaturportal Westfalen

Wieder zum Internetportal

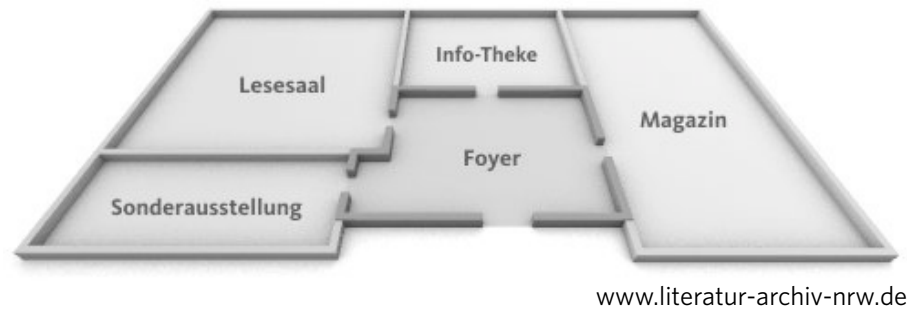
Suche

Suchbegriff

Suche starten

www.lwl-literaturkommission.de

Die Homepage ist die ‚Visitenkarte‘ der Literaturkommission im Internet. Sie informiert unter der Rubrik *Was läuft?* über aktuelle Projekte, Ausstellungen und Tagungen rund um die westfälische Literatur. Zudem gibt sie einen Überblick über Arbeitsschwerpunkte und Veröffentlichungen der Kommission und dokumentiert auf diese Weise die Forschungsarbeit. Zugleich ermöglicht sie freien Zugang zu den zahlreichen Online-Projekten, die von der Literaturkommission alleine oder gemeinsam mit Kooperationspartnern betreut werden. So ist sie etwa Ausgangspunkt für Recherchen im *Westfälischen Autorenlexikon* oder dem *Literaturportal Westfalen* und bietet eine Reihe von literarischen Editionen im Volltext zum Download an. Ein Besuch auf der Seite ist also ein ‚Muss‘ für alle, die sich für westfälische Literatur interessieren.



Literarische Nachlässe besitzen einen hohen kulturgeschichtlichen Wert. Die Literaturkommission setzt sich darum gleich in mehrfacher Hinsicht für die Pflege, Sichtung und Überlieferung von westfälischen literarischen Nachlässen ein.

www.westfaelische-literaturnachlaesse.de www.literatur-archiv-nrw.de

Das Ziel des von der Literaturkommission für Westfalen in Kooperation mit dem Westfälischen Archivamt betriebenen Westfälischen Literaturarchivs ist es – neben der Archivierung der Nachlässe und der Beratung von Schriftstellerinnen und Schriftstellern –, die archivierten Nachlässe einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Einen wichtigen Beitrag leistet dabei unter anderem die Seite www.westfaelische-literaturnachlaesse.de (verantwortlich: Jochen Grywatsch). Sie umfasst Nachweise von mehr als 500 Schriftstellernachlässen und literarischen Überlieferungen, die in über 75 Archiven (Staats-, Kommunal-, Kirchen-, Firmen-, Bibliotheks-, Museums-, Literatur-, Stiftungs- und Privatarchiven) in Westfalen aufbewahrt werden. Das Projekt geht zurück auf eine Initiative der Literaturkommission, des Westfälischen Literaturarchivs und des Literaturrats NRW. Die Datenbank ist eine wesentliche und wichtige Erweiterung der nachlassbezogenen Angaben des *Westfälischen Autorenlexikons*, mit dem die Datenbank eng verzahnt ist.

www.literatur-archiv-nrw.de bietet ein Diskussions- und Informationsforum zur rheinischen und westfälischen Literatur und Literaturgeschichte sowie zu Fragen literarischer Nachlässe und Archive. Es wird – auf Initiative des Literaturrats NRW e.V. – als Kooperation des Rheinischen Literaturarchivs (RLA) im Heinrich-Heine-Institut (Düsseldorf) und des Westfälischen Literaturarchivs (WLA) betrieben. Dabei ist es ein besonderes Anliegen der Redaktion, literarisch engagierte Archive vorzustellen sowie die Vielfalt literarischer Archivalien in NRW zu dokumentieren. Fragen der Archivforschung sind ebenso von Interesse wie die Beschreibung einzelner Nachlässe. Gleichzeitig spiegelt sich darin die Reichhaltigkeit der zeitgenössischen literarischen Szene und Literaturwissenschaft, da die Literaturarchive RLA und WLA eine Neudefinition des Archivbegriffs anstreben. Nicht mehr die Vergangenheit allein ist heute Thema des Archivs, sondern auch die lebendige Literaturlandschaft, die in ihren vielfältigen Verästelungen nur aus einer zeitnahen Beschäftigung heraus adäquat gesichtet und verstanden werden kann.



Gemeinsam mit der Nyland-Stiftung widmet sich die Literaturkommission ihrem Anliegen, die Texte westfälischer Autorinnen und Autoren einem breiteren Lesepublikum nahezubringen. Etwa ein bis zwei Anthologien, von Walter Gödden herausgegeben, erscheinen im Jahr zu verschiedenen Autorinnen und Autoren und machen vielfach vergessene oder vergriffene Texte wieder zugänglich: Peter Paul Althaus, Gustav Sack, Hans Siemsen, Josef Winckler, Reinhard Koester, Elisabeth Hauptmann, Peter Hille, Jodocus Temme, Ernst Meister, Heinrich Hart, Julius Hart, Max Bruns, Paul Zech, Andreas Rottendorf, Adolf von Hatzfeld, August Stramm, Thomas Valentin und Paul Schallück sind in der Reihe bisher vertreten. Und zwar in doppelter Hinsicht: Zum einen als Online-Lesebücher auf der von der Literaturkommission betriebenen Internetseite (der *Bibliothek Westfalica*). Zum anderen sind sie für diejenigen, die lieber auf die altbewährte Buchform zurückgreifen, in der Reihe *Nylands Kleine Westfälische Bibliothek* der Nyland-Stiftung erschienen.



Eine besondere Rolle in der Arbeit des Sonderforschungsbereichs Droste-Forschung spielt die Internetpräsenz:

www.droste-forschung.de

Die Seite bietet ein Forum für Forschung und Diskussion zu Annette von Droste-Hülshoff. Das Portal umfasst eine Online-Edition der Droste-Werke, die sukzessiv vervollständigt wird. Neben der Vermittlung von Wissenswertem zu Leben, Werk und Wirkung der Dichterin liefert die Seite aktuelle Informationen über Veranstaltungen zu Annette von Droste-Hülshoff (Vorträge, Ausstellungen, Theater- und Musikprogramme), berichtet über Neuerscheinungen und bietet regelmäßige bibliografische Übersichten. Durch seine Vielfalt ist das Portal ein informativer Knotenpunkt im World Wide Web und versucht, internationale Aktivitäten zu Annette von Droste-Hülshoff zusammenzubringen (Konzeption: Jochen Grywatsch).

Online-Editionen

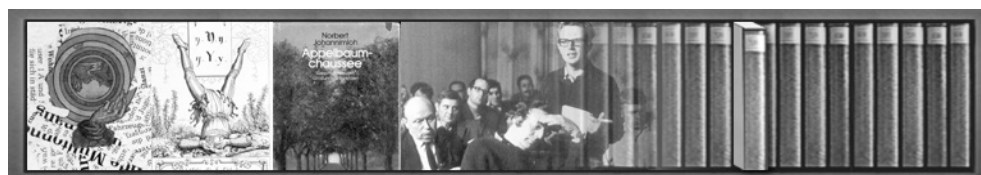
Mit zwei umfassenden Online-Editionen der Autoren Anton Mathias Sprickmann (1749–1833) und August Stramm (1874–1915) wird das Werk zweier herausragender westfälischer Dichter einer breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Zugriff über www.lwl-literaturkommission.de.



ANTON MATHIAS SPRICKMANN



AUGUST STRAMM



www.literaturportal-westfalen.de

Ein Internet-Portal zur westfälischen Literatur

Das von Walter Gödden und Michael Kienecker entwickelte *Literaturportal Westfalen* ist ein Internet-Portal, das besondere Akzente setzt: Es bringt Literatur zum Sprechen. Nicht die biobibliografische Information steht im Vordergrund, sondern der Text selbst. Literatur wird sinnlich erfahrbar: anhand von Tonzeugnissen, Bildergalerien, Textauszügen, Faksimiles, den Hinweis auf Literaturvideos und Podcasts. Das Projekt umfasst verschiedene Bausteine:

Hauptwerke

Unter der Kategorie *Hauptwerke* finden sich weit über hundert Meisterwerke der westfälischen Literatur.

Dichter-ABC

Das *Dichter-ABC* baut auf dem Portal www.autorenlexikon-westfalen.de auf. Es erweitert dieses bis in die Gegenwart, d. h. es berücksichtigt Autorinnen und Autoren ab dem Jahrgang 1950. Insgesamt werden über 2000 Schriftstellerinnen und Schriftsteller detailliert portraitiert.

Schauplatz-ABC

Das *Schauplatz-ABC* zeigt die Orte, an denen sich Literaturgeschichte manifestiert hat. Es umfasst unter anderem Dichterhäuser, Gedenksteine und literarische Handlungsorte.

Stichwort-ABC

Das *Stichwort-ABC* bietet vielfältige Themen von A wie „Annette von Droste-Hülshoff“, „Aphorismus“ oder „Arbeiterliteratur“ über B wie „Bibel“, „Bibliothek“, „Bestseller“ bis zu Z wie „Zukunft der Literatur“. Über den Medien-Button sind westfälische Autorinnen und Autoren leibhaftig zu sehen und mit Hilfe von Podcasts besteht die Möglichkeit, Dichterlesungen beizuwohnen.

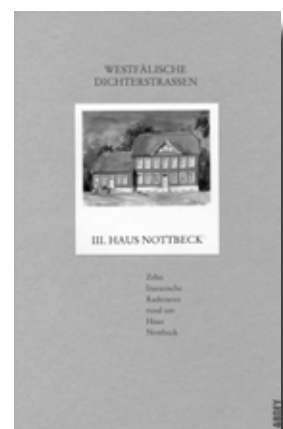
Literarisches Leben

Unter der Rubrik *Literarisches Leben* finden sich wichtige Anlaufstellen des literarischen Lebens vor Ort wie Literaturbüros, Literarische Gesellschaften, Archive, Institute und Verlage.

Im Juni 1991 schlossen sich die westfälischen Literaturgesellschaften zu einer *Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften Westfalens* (ALG) zusammen. Ihre Geschäftsstelle befindet sich beim LWL und wird vom Geschäftsführer der Literaturkommission betreut. Die heute 16 *Literarischen Gesellschaften Westfalens* bilden auf der literarischen Landkarte Westfalens eine feste Größe. Sie tragen wesentlich zur Belebung des literarischen Lebens und seiner Erforschung bei. Dabei ‚retten‘ sie nicht nur ‚ihren‘ Autor bzw. ‚ihre‘ Autorin vor dem Vergessen, sondern vielfach auch Literaten und Literatinnen aus dem Umkreis. Das Programm der Gesellschaften wendet sich sowohl an Literaturliebhaberinnen und -liebhaber als auch an wissenschaftlich Interessierte. Zurzeit sind in Westfalen etwa 2.500 Personen Mitglieder einer regionalen Literaturgesellschaft. Ziel

Westfälische Literaturgesellschaften

der ALG ist es, die vielfältigen Aktivitäten der Gesellschaften sinnvoll zu koordinieren und wirksam in die Öffentlichkeit zu tragen.



Dichterstraßen durch Westfalen

Im Rahmen der *Arbeitsgemeinschaft literarischer Gesellschaften Westfalens* hat die Literaturkommission in Zusammenarbeit mit einigen der literarischen Gesellschaften drei Dichterstraßen durch Westfalen erarbeitet und beschrieben:

Westfälische Dichterstraßen

I. Südostwestfalen

Ein Führer zu Originalschauplätzen der Literaturgeschichte zwischen Bad Driburg und Höxter
Hg. von Walter Gödden
Münster: Ardey 1996

Westfälische Dichterstraßen

II. Oberes Sauerland

Ein Führer zu Originalschauplätzen der Literaturgeschichte zwischen Arnsberg, Brilon und Schmallenberg
Hg. von Walter Gödden
Münster: Ardey 2000

Westfälische Dichterstraßen

III. Haus Nottbeck

Zehn literarische Radtouren rund um Haus Nottbeck
Hg. von Walter Gödden
Münster: Ardey 2003

Die Literaturkommission bleibt nicht im ‚Olymp‘ des Erbdrostenhofs, sondern wendet sich mit Tagungen, Ausstellungen und Lesungen an alle, die an westfälischer Literatur interessiert sind. Neben dem wissenschaftlichen Austausch durch Fachtagungen setzt sie dabei auf die innovative Vermitt-

Tagungen, Ausstellungen, Lesungen

lung von Literatur durch Ausstellungen und Veranstaltungen, die sich nicht auf das reine ‚Bücher zeigen‘ beschränken, sondern visuell und auditiv Lust auf ‚mehr‘ machen.

2000

26. - 28. Mai

Regionalliteraturforschung heute?!
Tagung im Alexander-von-Humboldt-Haus, Münster

27. - 29. Oktober

Jüdische Literatur in Westfalen. Vergangenheit und Gegenwart.
Symposion im Museum Bökerhof, Bökendorf (in Kooperation mit der Bökerhof-Gesellschaft e. V., dem Museum Bökerhof, der Gesellschaft zur Förderung des Jenny-Aloni-Archivs e.V. und der Universität Paderborn)

2001

13./14. Juli

Transformationen. Tagung zum Abschluss der *Historisch-kritischen Droste-Ausgabe* im Vortragssaal des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Münster (in Kooperation mit der Universität Osnabrück, der Universitätsgesellschaft Osnabrück und der Droste-Gesellschaft, Münster)

2./3. September

„Das zu Erfahrende, das zu Verhandelte heißt ich“. Tagung anlässlich der Übergabe des Ernst Meister-Nachlasses an das Westfälische Literaturarchiv im Westfälischen Archivamt, Münster (in Kooperation mit dem Westfälischen Archivamt)

2002

ab 16./17. Juli

„Ein Verwundeter von Anfang an“. Der Schriftsteller Paul Schallück aus Warendorf. Ausstellung und Vorträge zum 80. Geburtstag Paul Schallücks in Warendorf. Ausstellung in der Nyland-Stiftung, Köln

15. September - 20. Oktober

„niu un niu“. Texte und Bilder von Siegfried Kessemeier und Heinrich Schürmann. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

25. - 27. Oktober

Jüdische Literatur in Westfalen. Spuren jüdischen Lebens in der westfälischen Literatur. Symposion im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit dem Projekt Jüdische Schriftstellerinnen und Schriftsteller in Westfalen der Universität Paderborn, der Bökerhof-Gesellschaft, Bökendorf und dem Förderverein Kulturgut Haus Nottbeck)

25. Oktober 2002 - 19. Januar 2003

„All meine Pfade rangen mit der Nacht“. Der expressionistische Dichter Jakob van Hoddis. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

4. Dezember - 18. Januar 2003

Reinhard Döhl und Karl Riha – bildertexte/textbilder. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

2003

25. Januar - 23. Februar

„Satire vom Lande. Bilder für Westfalen“. Grafiken von Peter Menne, Texte von Michael Klaus, Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

6. April - 4. Mai

Marlies Obier – „Literarische Orte“. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

9. Mai - 15. Juni

Ilse Straeter: Aquarelle zum Buchprojekt „Westfälische Dichterstraßen III. Zehn literarische Radtouren rund um Haus Nottbeck“. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

22. Juni - 3. August

„Die Schreiblust bleibt immer bestehen“. Leben und Werk der westfälischen Kinder- und Jugendbuchautorin Katherine Allfrey. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

17. Oktober - 30. November

Harald Hartung – Gemälde und Poesie. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

21. und 22. November

„Immer lebe ich in diesem Missverhältnis...“ Imo Moszkowicz, Regisseur und Autor – Lesung, Gespräch und Workshop im Literaturmuseum Nottbeck

5. Dezember - 16. Januar 2004

Eine literarische Gesellschaft im 20. Jahrhundert. 75 Jahre Annette von Droste-Gesellschaft (1928–2003). Ausstellung in der Universitäts- und Landesbibliothek Münster (in Kooperation mit der Annette von Droste-Gesellschaft, Münster)

2004

5. Februar - 21. März

Jürgen Noltensmeier – Gemälde und Texte zum Roman „Geburtenstarke Jahrgänge“. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

1. April - 2. Mai

Elisabeth Hauptmann. Fotografien zu Leben und Werk. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

6. Mai - 20. Juni

Josefa Metz. „Dichterin der Kinderseele“. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

24. Juni - 25. Juli

Home Sweet Home – mein IKEA, mein Zuhause? Hausbesuche bei westfälischen Schriftstellerinnen und Schriftstellern. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

29. Juli - 10. Oktober

Peter Hille. Bildkünstlerische Arbeiten Theresia Schüllners zu den Manuskripten des Autors. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

10. September - 18. Oktober

Kinder.Buch.Kunst. Kinder- und Jugendbuchillustratorinnen und -illustratoren aus Westfalen und Westflandern. Ausstellung im Lichthof des Landeshauses Münster und im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit der LWL-Kulturabteilung)

24./25. September

Archiv – Kultur – Region. Arbeitstagung anlässlich des „Tages der Archive 2004“ im Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf (in Kooperation mit dem Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf und dem Land NRW)

16. November

Die neuen Archivisten. Pop-Literatur und Archiv. Lesung und Diskussionen (in Kooperation mit dem Word-Club Münster; gefördert vom LiteraturRat NRW)

10. Dezember - 30. Januar 2005

Bertolt Brecht und Westfalen. Brechts Zusammenarbeit mit dem Künstler und Illustrator Hans Tombrock. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit dem Fritz-Hüser-Institut, Dortmund)

2005

11. Februar - 16. April

Hör-Bild-Raum: Mankurt oder Die späte Rache eines Schülers. Hörspiel von Werner Streletz als Bild-Raum von yarko „yara“ Radiy – eine experimentelle Synthese von akustischer Literatur und Bildender Kunst. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

8./9. April

Der Prophet und die Prinzessin. Peter Hille und Else Lasker-Schüler. Vorträge – Gespräche – Workshop. Tagung im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit der Peter-Hille-Forschungsstelle der Universität Paderborn)

21. April - 19. Juni

Der Schriftsteller und Verleger Max Bruns. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit dem Bruns-Verlag, Minden und dem Kommunalarchiv Minden)

23. - 26. Juni

Die Literaturkommission war Kooperationspartner der Tagung der Grimmelshausen-Gesellschaft „Simplicissimus in Westfalen“ in Münster (Projekt Peter Heßelmann)

2. Juli - 18. Oktober

Peter Rühmkorf. „Die Jahre die Ihr kennt.“ Eine Retrospektive zum 75. Geburtstag des Autors. Veranstaltung

im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit dem Peter-Rühmkorf-Archiv, Hamburg)

23. - 25. September

Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Literarischer Gesellschaften und Gedenkstätten (ALG) in Verbindung mit der Literaturkommission in Lübeck (Buddenbrookhaus). Unter dem Titel „Zukunftsmodelle literarischer Gesellschaften“ wurde das Thema Annette von Droste-Hülshoff zentral behandelt (Kooperationsprojekt mit der Droste-Gesellschaft und der ALG). Während der Tagung wurde die Ausstellung „75 Jahre Droste-Gesellschaft“ auf einer weiteren Station gezeigt.

28. Oktober 2005 - 8. Januar 2006

hierjetztichundichjetztthier. sjs: kunstgerichte. Ausstellung zum 65. Geburtstag von S.J. Schmidt. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

2006

31. Januar - 26. März

Zeitschein. Textile Installationen von Marion Kersting. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

6. April - 30. Juli

Alexander Steffes: Literaturbilder. Veranstaltung im Literaturmuseum Nottbeck

1. September - 5. November

„Droste (Second sight)“. Zwei künstlerische Perspektiven auf Annette von Droste-Hülshoff im Literaturmuseum Nottbeck. Ausstellung von Aribert von Ostrowski. Literarisches Kammerkonzert von Bernd von Ostrowski mit Droste-Rezitationen von Sabine Negulescu am 1. September

16. November 2006 - 21. Januar 2007

„Wenn die Kinder artig sind...“ – Der Bilderbuchklassiker Struwwelpeter (in Kooperation mit der Universität Osnabrück)

5. Dezember

„Wohin mit dem ganzen Papier?“ Eine Informationsveranstaltung für Autorinnen und Autoren zum Thema „Literarische Nachlässe“ (in Kooperation mit dem Rheinischen Literaturarchiv, Düsseldorf)

2007

25. Januar - 18. März

Hertha Koenig – Auf den Spuren einer westfälischen Dichterin. Ausstellung (in Kooperation mit dem Pendragon Verlag, gefördert von der Kunststiftung NRW)

24. März - 3. Juni

„In einer auf Abstand gehaltenen Nähe zur Literatur“. Jochen Stücke: Zwischen Seine und Sartre. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

18. - 20. Mai

Raum. Ort. Topographien der Annette von Droste-Hülshoff (in Kooperation mit der Annette von Droste-Gesellschaft und der Stadt Meersburg)

14. - 16. Juni

BilderBuchSommer. Ausstellung Dr. Brumm trifft Rubinella, Symposium zur Kinderbuchliteratur, Kinderspektakel, Flohmarkt, Lesungen, Musik, im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit der LWL-Kulturabteilung)

14. September - 6. Januar

Flammende Herzen. Unterhaltungsliteratur aus Westfalen. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

19. - 21. Oktober

Jüdisches Kulturerbe in Westfalen. Symposium im Franz-Hitze-Haus, Münster

2008

24. Januar - 4. Mai

Wilhelm Busch und Westfalen. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

14. Februar

„Wer über das Meer kommt ist ein Dieb“ – Unterwegs in Sardinien und Korsika mit dem Reisebuchautor Ulrich Straeter. Autorenlesung im Literaturmuseum Nottbeck

21. Februar

Frank Göhre: „St. Pauli-Nacht“. Lesung mit Ausschnitten aus der Romanverfilmung von Sönke Wortmann im Literaturmuseum Nottbeck

6. März

„Voilà, ein Tusch! Für Wilhelm Busch“. Literarisches Konzert mit Wiglaf Droste und dem Spardosen-Terzett im Literaturmuseum Nottbeck

11. Mai - 13. Juli

august stramm: texte. Ausstellung im Literaturmuseum Nottbeck

26. - 29. Juni

Herrmannsschlachten. Wissenschaftliche Tagung im LWL-Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte, Münster

27. Mai (Bonn) - 16. November (Nottbeck)

Die Reise nach dem Mond. Annette von Droste-Hülshoff im Rheinland. Wanderausstellung u. a. im Literaturmuseum Nottbeck (in Kooperation mit dem Stadtmuseum Bonn und dem Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf)

Ausblick

Bislang fand die Pop-Welt in der westfälischen Literaturgeschichte nicht statt. Das wird sich mit einer Ausstellung der Literaturkommission im Literaturmuseum Nottbeck im Herbst 2008 ändern. In den Blickpunkt rücken die Songtexte deutschsprachiger Popgruppen wie *Blumfeld*, *Die Sterne* oder Solokünstler wie Bernadette La Hengst (Frontfrau von *Die Braut haut ins Auge*) oder Bernd Begemann. Als Gründungsmitglieder der so genannten ‚Hamburger Schule‘ sind sie Aushängeschilder des ‚Diskurs-Pop‘, einer Stilrichtung, die mit kritisch-reflektierenden Texten Maßstäbe für literarisch orientiertes deutsches Songwriting gesetzt hat. Kurios: Diese bundesweit bekannte, seit fast zwei Jahrzehnten immer wieder viel zitierte ‚Hamburger Schule‘ hat ihren Ursprung in der westfälischen Provinz, genauer: in Bad Salzuflen. Auf dem dort ansässigen Label *Fast Weltweit* erschienen die ersten Songs zahlreicher Künstler, die später deutschsprachige Pop(Literatur)-Geschichte schrieben. Einige von diesen Gruppen werden ab November 2008 auf dem Kulturgut Nottbeck auftreten.



Auf dem Kulturgut Nottbeck, einem Rittergut aus dem 14. Jahrhundert, befindet sich das Museum für Westfälische Literatur. Das Gut wird getragen vom Kreis Warendorf. Idee und Konzeption des 2001 eröffneten Museums gehen auf den Leiter der Literaturkommission, Walter Gödden, zurück, der zusammen mit dem Designer Robert Ward ein Museum entwarf, das Literatur sinnlich erfahrbar macht. Das Kulturgut konnte seit seiner Eröffnung über 120.000 Besucher zählen. Die Literaturkommission führte hier in Kooperation mit der Haus-Nottbeck-GmbH und anderen Partnern über 110 Veranstaltungen durch – Autorenlesungen, Konzerte, Ausstellungen, Workshops und Tagungen. Auch renommierte Veranstaltungsreihen wie *Mord am Hellweg* oder *Wege durch das Land* gastierten in Nottbeck. Außerdem finden hier literarische Preisverleihungen statt (Droste-Preis des LWL, Rottendorf-Preis für Verdienste um die niederdeutsche Sprache). Das

Kulturgut Haus Nottbeck

Museum hat sich so zu einem lebendigen Zentrum der westfälischen Literatur entwickelt. Für das Literaturprogramm ist Walter Gödden verantwortlich.



— Fünf Jahre Literaturmuseum —

Haus Nottbeck – So liest sich eine Erfolgsgeschichte

Stromberg (gl). Es ist eine Erfolgsgeschichte, an die zunächst viele nicht geglaubt haben: Ein Büchertempel mitten auf dem Land. Nach nur fünf Jahren werden die Zweifler eines Besseren belehrt, denn das Westfälische Literaturmuseum auf Haus Nottbeck hat sich in der Kulturszene als feste Größe etabliert.

„Dabei war das Projekt wirklich umstritten“, erzählt der wissenschaftliche Leiter der Sammlung, Dr. Walter Gödden. Die Investitionen waren zu hoch, um sie in den Sand zu setzen. Finanziert wird der laufende Betrieb vom Kreis Warendorf. 12 000 Euro stehen im Jahr für Veranstaltungen und Ausstellungen zur Verfügung. Der Anschaffungsetat beträgt gerade mal 3000 Euro. Unterstützung bieten der Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Förderer. Statt auf Eintritt wird auf Spenden und den ge-

planten Museumsshop gesetzt.

Das Erfolgsrezept ist einfach. Es gibt mehr zu entdecken als verstaubte Buchrücken. Dank des lebendigen Zugangs können Jung und Alt mittelalterliche Kostbarkeiten aus westfälischen Bibliotheken ebenso wie Klassiker der Gegenwart und Dauerbrenner aus dem Kinderzimmer entdecken. Audiostationen, Leseecken und Computerterminals bieten einen spannenden Einblick zwischen den Seiten.

Über 30 Sonderausstellungen zu literaturhistorischen und zeitgenössischen Themen sowie fast 100 Einzelveranstaltungen lockten bislang 90 000 Besucher zu der einstigen Ruine am Ortsrand Strombergs. In dem renovierten Komplex hat heute zudem die Musik- und Theaterwerkstatt sowie das Kulturcafé ein Zuhause gefunden. Seit 2004 gibt es mit der hergerichteten Tenne darüber hinaus einen Saal für 250 Ohren-

zeugen bei Lesungen. Das Gästebuch offenbart, dass die Atmosphäre geschätzt wird. So zeigten sich auch Stars wie Sarah Kirsch und Senta Berger, Jörg Thadeus und Wiglaf Droste begeistert.

Kulturmanager Dirk Boganski blickt anlässlich des Jubiläums nach vorn. „Statt einer großen Feier beschenkt sich das Haus mit einer Hörbuchreihe“, berichtet er. „Live! auf dem Kulturgut“ präsentiert die musikalisch-lyrischen Veranstaltungen. Die ersten drei Produktionen liegen mit dem Bühnen-Preisträger Peter Rühmkorf und dem Warendorfer Jazz-Ensemble, dem Georg-Weerth-Lesung mit Helmut Krauss sowie einer Hommage an den Autor und Chansonnier Reinhard Döhl vor. Letzterem widmete das Landesmedienzentrum in Zusammenarbeit mit dem Literaturmuseum die gerade erschienene Extra-CD „Experiment und Agitation“.

Ingrid Fisch



Claudia Landwehr vom Landesmedienzentrum Münster, der wissenschaftliche Leiter des Museums, Dr. Walter Gödden, und Kulturmanager Dirk Boganski (v.l.) stellen im Rahmen des Jubiläums von dem Kulturgut Haus Nottbeck eine neue Audioreihe vor.
Bild: Fisch

Ausstellungen ...



Daniela Bunge mit LWL-Direktor Dr. Wolfgang Kirsch
BilderBuchSommer 2007



Ausstellung anlässlich des 80. Geburtstags
von Paul Schallück (2002)

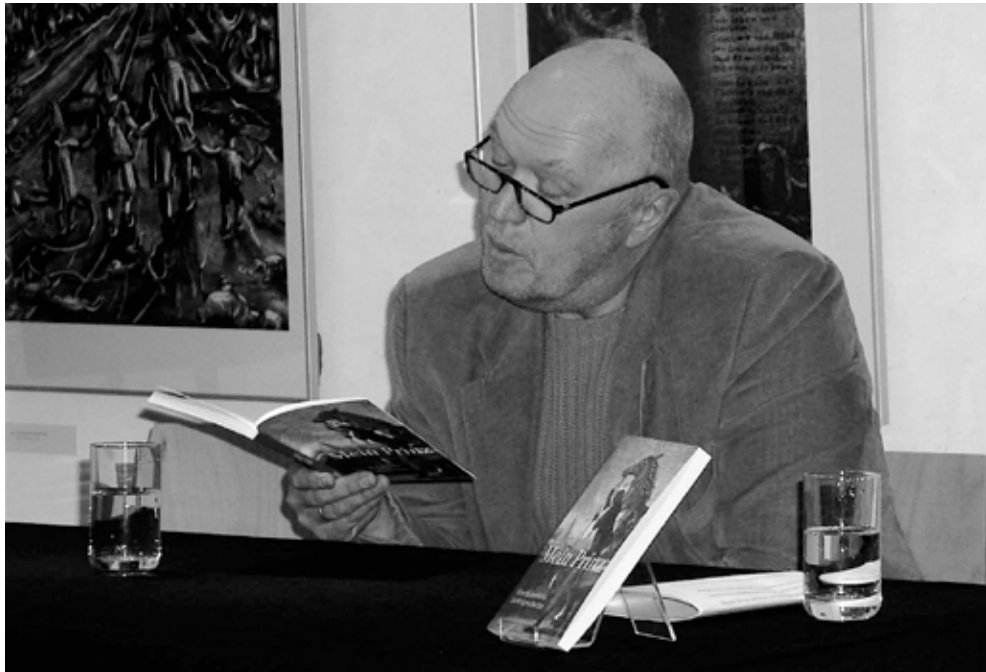


Flammende Herzen
Unterhaltungsliteratur aus Westfalen (2007)

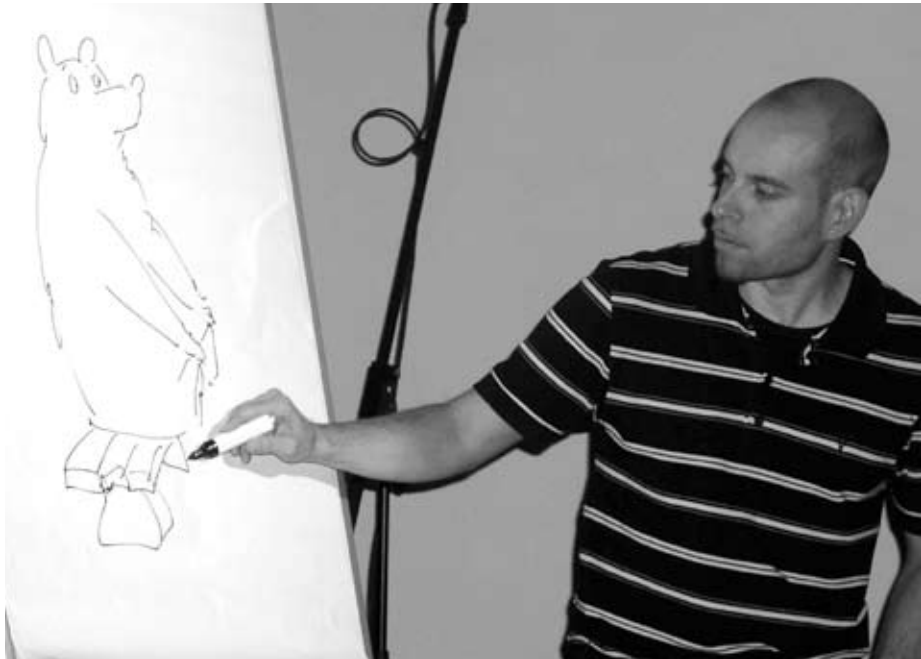


august stramm: texte (2008)

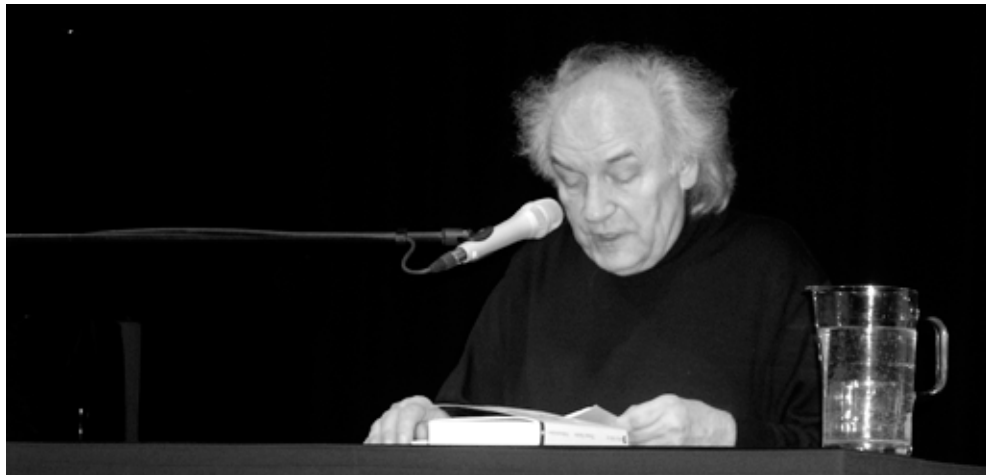
Lesungen ...



Hermann Mensing liest *Mein Prinz*



Dr. Brumm, gezeichnet von Daniel Napp



Alfred Kornemann liest *Schnee vom Ätna* von Thomas Valentin



Besuch von Peter Rühmkorf

Konzert & Kabarett



Wiglaf Droste & das Spardosenterzett



Peter Rühmkorf - Jazz und Lyrik



Erwin Grosche



Bernd von Ostrowski

Gästebuch ...

Kaffee gut
Kuchen gut
Sonne gut

+ ... Literatur

mus weiter so
mit gutem Kunst

Bielefelder Radgruppe

27.09.2003

11.02.07

Michaela, Daniela und Giuliano
waren hier!! Wir möchten hier
einziehen! Sofort!

Ich fand's auch ganz nett
bei euch! Besonders gut hat's
mir gefallen, dass der Eintritt
umsonst war!

Bis dahin!

Tanja & Michael

Herzlichen Dank für eine spannende
expressive, informative und emotionelle
Exkursion!!!

Besucher aus Perm (Rußland)

So ein schönes Museum! Nein, „schön“ ist
nicht das richtige Wort: Es ist einfach toll
oder geil, wie ich sagte, wäre ich jünger. Das
Material ist so gut aufbereitet, und die Fülle
ist so groß, macht Geschmack auf mehr, auf's
Wiederkommen, auf's Weiterfragen.
Das werden wir tun, versprochen!
Adelheid u. l. die's pilz (Bochim) 20.6.2003

Durch die vielen Epochen
der Weltliteratur zu durchlaufen,
hat mich dazu inspiriert, selbst ein
Teil der Weltliteratur zu werden.
Ich danke denen, die das zustande
brachten.

Ich komme immer wieder gern zurück!
E. Heston / 04.09.03

Gästebuch ‚Promis‘ ...

Rätsel

Woher ich immer noch begierter
hat einen Namen, heißt E 14



Harald Harlung



3. XII. 2004

Ist es gerade? Ist es schief? Hauptsache
ich komme ins Archiv



Schade, dass ich keine Ohren malen kann!
Danke für das tolle Ereigniss (mit 2 S)

Oronke Herbst im Lande!



Auf den Äckern ym O.
Sch ich / wie der
Haxe tief / Haken
schleudert wie Heyd /
Aus Angstum dem Pfeife
Harald Harlung

17. X. 2013

Es war schön!

Dem Dichter zu Füßen,
wie sich's gehört,
der Kritiker
Josef. Wallner

In der wirklichen Hoffnung
auf ein „Wiederschen“!

Herzlichen
mit Freude



Ein im Auftrag der DDR
gemaltes Schaf -

P. R.

Notbeck: 1-3. Juli 05



KONERT WAS HERE!
27.9.06

Notbeck besuchen:
Schön gewesen!

Notbeck besuchen:
mit Fehlern!

Hertzlich:

nielast Troste & dan
Spender-
Fusselt

20.05.05

(4 draußen quaken die
Frösche...)



Der LWL-Literaturkommission für Westfalen gehören zum Zeitpunkt des 10-jährigen Bestehens folgende Mitglieder aus den Bereichen Literaturforschung und Literaturvermittlung an:

Vorsitzende

Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf
Universität Münster

Geschäftsführer

Prof. Dr. Walter Gödden

Wissenschaftlicher Referent

Dr. Jochen Grywatsch

Vorstand

Prof. Dr. Volker Honemann
Universität Münster

Prof. Dr. Bernd Kortländer
Heine-Institut, Düsseldorf

Prof. Dr. Hartmut Steinecke
Universität Paderborn

Dr. Michael Vogt
Arbeitsgemeinschaft Literarischer
Gesellschaften Westfalens, Bielefeld

Hermann Wallmann
Literaturverein Münster

Prof. Dr. Winfried Woesler
Universität Osnabrück

sowie die Leiterin der LWL-Kulturabteilung kraft Amtes (derzeit Dr. Barbara Rüschoff-Thale, Münster)

Mitglieder

Prof. Dr. Moritz Baßler
Universität Münster

Prof. Dr. Cornelia Blasberg
Universität Münster

Prof. Dr. Klaus-Michael Bogdal
Universität Bielefeld

Wilm Brepohl
Ltd. Landesverwaltungsdirektor
Münster

Prof. Dr. Wolfgang Braungart
Universität Bielefeld

Georg Bühren
Westdeutscher Rundfunk

Prof. Dr. Jörg Drews
Universität Bielefeld

Prof. Dr. Norbert Otto Eke
Universität Paderborn

Dr. Bertram Haller
Universitäts- und Landesbibliothek
Münster

Prof. Dr. Jürgen Hein
Universität Münster

PD Dr. Iris Hermann
Universität Siegen

Prof. Dr. Renate von Heydebrand
Universität München

Prof. Dr. Uwe-K. Ketelsen
Universität Bochum

Dr. Michael Kienecker
Verlagswesen

Dr. Alois Klotzbücher

Histor. Kommission für Westfalen

Dr. Herbert Knorr

Westfälisches Literaturbüro Unna

Prof. Dr. Jürgen Macha

Kommission für Mundart- und Namenforschung, Münster

Prof. Dr. Ortrun Niethammer

Universität Osnabrück

Dr. Iris Nölle-Hornkamp

Literarisches Leben in Westfalen,
Münster

Prof. Dr. Rainer Noltenius

Fritz-Hüser-Institut für Literatur und Kultur der Arbeitswelt, Dortmund

Prof. Dr. Wilfried Reininghaus

Histor. Kommission für Westfalen

Prof. Dr. Ernst Ribbat

Universität Münster

Prof. Dr. Karl Riha

Universität Siegen

Dr. Susanne Schulte

Gesellschaft zur Förderung der Westfälischen Kulturarbeit, Münster

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Im Laufe der letzten zehn Jahre haben folgende studentische und wissenschaftliche Volontärinnen und Volontäre für die LiKo ihr Bestes gegeben:

Ursula Heeke

Birgit Hennecke

Michael Aust

Claudia Röser

Lily Tonger-Erk

Friederike Schewe

Verena Stock (geb. Jannemann)

Christoph Kleinschmidt

Wiebke Kannengießer

Christina Riesenweber

Cornelia Ilbrig

Lilian Schmitz

Vorstand, Mitglieder und Mitarbeiter/innen

Prof. Dr. Erhard Schütz

Humboldt-Universität Berlin

Dr. Günter Tiggesbäumker

Universität Paderborn

Caren Heuer

Friederike Krippner

Nina Gawe

Phillip Wagner

Nils Rottschäfer